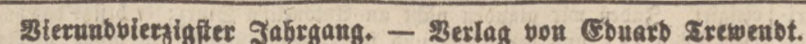
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 113. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 8. März 1863.

Telegraphische Depeschen.

Krakau, 7. März. Der „Czas" meldet: Das Hauptquartier von Langiewicz und Jezioranski war vorgestern in Goszcza, wo sie sich mit der 1000 Mann starken Abtheilung Walingorskis vereinigten. (Wolff's T. B.)

Lemberg, 7. März. Es sind bedeutende Truppenbewegungen von Bessarabien gegen Polen wahrnehmbar. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. März Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 129½ B. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 99½. Oberschles. Litt. A. 161¾. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 132¾. Wilhelmsbahn 64 Neisse-Brieger 87½. Tarnowitzer 61½. Wien 2 Monate 86⅜. Oesterr. Credit-Aktien 94½ B. Oesterr. National-Anleihe 71. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136½. Oesterr. Banknoten 87¼. Darmstädter 93. Commandit-Antheile 99. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Posener Provinzial-Bank 97½. Mainz-Ludwigshafen 125¼ B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151⅜. London 2 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80.

Wien, 7. März. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 217, 20. National-Anleihe 81, 80. London 115, 70.

Berlin, 7. März. Roggen: behauptet. März 45, Frühjahr 44⅛, Mai-Juni 44⅜, Juni-Juli 44¾. — Spiritus: still. März 14$\frac{1}{24}$, Frühjahr 14⅙, April-Mai 14⅜, Juni-Juli 14¾. — Rüböl: niedriger. März 15⅙, Frühjahr 15$\frac{7}{12}$.

△ Neue Lorbeeren für Herrn v. Bismarck.

„Keine Ruh' bei Tag und Nacht; nichts was ihm Vergnügen macht!" Noch dauert der Lärm fort über die außerordentliche Zuvorkommenheit, mit welcher Preußen dem russischen Kabinette die Convention entgegengetragen hat; England und Frankreich bereiten freundschaftliche Noten vor oder haben sie in Berlin vielleicht schon übergeben, um Herrn v. Bismarck einige nicht mißzuverstehende Winke über die praktische Auslegung des Völkerrechts zu geben; noch will trotz des Artikels im „Staatsanzeiger" oder vielleicht auch wegen desselben das preußische Volk nicht zur Besinnung kommen, denn es hat seine Abgeordneten so gut kennen gelernt, daß Hr. v. Bismarck selbst die Ueberzeugung ausspricht: Die Zeit zur Auflösung sei noch nicht geeignet, das Volk müsse die Herren noch besser kennen lernen. Ja wohl noch besser — wir haben nichts dagegen; wir wissen, daß durch jede Debatte das Abgeordneten-Haus gewinnt, das Ministerium verliert.

Zu aller dieser „Noth der schweren Zeit" oder „schweren Noth der Zeit" kommt noch zum Ueberfluß die Antwort des Gr. Rechberg auf die Circulardepesche des Herrn v. Bismarck in Bezug auf die deutsche Frage. Mehr von oben herab, als es der österreichische Premierminister gethan, ist es in der That nicht gut möglich, die Depesche einer immerhin noch befreundeten Regierung zu behandeln; mit einer feineren und ausgesuchteren Malice ist selten ein diplomatisches Aktenstück beantwortet worden.

Herr v. Bismarck hatte sich beklagt, daß Oesterreich überall in Deutschland den Einfluß Preußens zu untergraben suche. Ja — antwortet Gr. Rechberg — wozu sind wir denn da? Sind wir denn österreichische oder preußische Minister? Sollen wir unsere Gesandten in Hannover und Kassel unterhalten und bezahlen, um für Preußen zu arbeiten? Beklagen wir Oesterreicher uns über Preußens Einfluß in Karlsruhe? — Gott sei's geklagt! „Unser Einfluß in Karlsruhe" — das letzte Fleckchen deutscher Erde wird wohl auch bald verloren sein. Aber in der That — Unrecht kann man dem österreichischen Premier nicht geben. An wem liegt denn die Schuld, wenn Oesterreich bei den deutschen Regierungen, ja selbst bei den Völkerstämmen an Einfluß gewinnt und Preußen verliert?

Mit der völligen Zerrissenheit in unserem inneren Staatswesen, mit unserer Budgetlosigkeit, mit der beliebten Interpretation unserer Verfassungsparagraphen, mit der Art und Weise, wie unser Abgeordneten-Haus behandelt wird — ja um Alles in der Welt willen, wo sollen wir denn da Einfluß gewinnen? Die reactionären Regierungen — das müßte denn endlich doch über jeden Zweifel erhaben sein — wollen nun einmal von Preußen Nichts wissen; sie halten an Oesterreich fest, selbst wenn dieses, wie jetzt, eine liberale und Preußen, wie jetzt, eine reactionäre Richtung verfolgt; sie begreifen die Aufgabe Preußens besser wie das preußische Ministerium, denn sie wissen, daß Preußen bei und trotz aller Reaction doch in Deutschland und nicht in Warschau seine Stärke suchen muß; die liberalen Regierungen — nun viel braucht Oesterreich wirklich nicht zu thun, so hat es diese auch; und die deutschen Völkerstämme? Glücklicherweise rettet uns diese noch die Energie und feste Entschlossenheit unseres Abgeordnetenhauses. Denn — wir hoffen von der Ehrlichkeit auch der Feudalen, daß sie uns diese Wahrheit einräumen — nach den Maßregeln des Bismarck'schen Ministeriums sehnen sich doch die Sachsen, Würtemberger, Baiern, Badener u. s. w. sicherlich nicht, nicht einmal die Hessen-Kasseler, denen wir endlich nach der Lehre von der „verkehrten Welt" jene Verfassungsmäßigkeit verschafft haben, die uns abhanden gekommen ist.

Daß wir Einfluß gewinnen, ist unsere, nicht Oesterreichs Sache; wenn wir ihn verlieren, sind wir daran schuld und niemand Anderes. Er ist uns ja auf den Händen entgegen getragen worden — warum haben wir ihn denn nicht festgehalten? Das Regierungs-Programm vom Jahre 1858 — ist es denn in Hannover, in Leipzig, in Stuttgart, in Karlsruhe u. s. w. nicht mit derselben Begeisterung begrüßt worden, wie in Preußen selbst? Und wenn sich in den deutschen Staaten noch Begeisterung zeigt, wem gilt sie denn? Dem preußischen Abgeordnetenhause oder dem preußischen Ministerium? Daß Oesterreich den traurigen Umschwung der Dinge in Preußen mit rascher Klugheit benutzt hat — ja dafür kann man doch Oesterreich nicht verantwortlich machen. Graf Rechberg läßt gar keinen Zweifel darüber bestehen, daß er österreichische Politik treibt und daß die österreichischen Gesandten in Hannover und Kassel bezahlt werden, um ihr Ministerium in dieser österreichischen Politik zu unterstützen, nicht aber, um den Einfluß Preußens zu verstärken und zu erhöhen. Dagegen giebt es blos Ein Mittel: Preußen treibe deutsche Politik, das ist zugleich die echt preußische — aber diese treibe man nicht in Warschau und Petersburg, sondern in Frankfurt a. M.

Hier liegt die „große Action," auf welche man uns immer vertröstet hat. Aber der Delegirten-Versammlung der Würzburger gegenüber auf eine wirkliche deutsche Volksvertretung hinzuweisen und zugleich die Erklärung hinzuzufügen, daß dazu noch nicht die geeignete Zeit sei, — das lockt keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Man mache ernst mit dieser Volksvertretung, die dem deutschen Volke gebührt, und auf welche es ein unbestrittenes Recht hat; man stelle wirklich den Antrag, selbst auf die Gefahr hin, daß man in der Minorität bleibt; man wiederhole immer und immer wieder diesen Antrag, damit das deutsche Volk zur Ueberzeugung gelange, daß es nicht blos auf einen Schachzug gegen Oesterreich und die Würzburger abgesehen ist, sondern daß Preußen den ernsten Willen hat, dem deutschen Volke zu seinem Rechte zu verhelfen. Aber freilich — eine Regierung, die mit der eigenen Volksvertretung im schwersten Hader liegt, kann einen solchen Antrag nicht stellen. Herr v. Bismarck hat Recht: die Zeit ist noch nicht geeignet zu einem derartigen Antrage.

In Frankfurt a/M. liegt die „große Action". Während wir unsere Hilfe Rußland zuvorkommend anbieten, wenden sich die holsteinschen Stände an den deutschen Bund um Hilfe. Während sich Oesterreich und Preußen Noten schreiben und sich gegenseitig anklagen, daß der Eine oder der Andere in dem einen oder dem andern deutschen Staate ein bischen mehr Einfluß gewinne: da läßt Deutschland die Deutschen verkümmern unter dänischer Willkür. Während der deutsche Bundestag über die winzigsten Kleinigkeiten Beschlüsse faßt, die keine Zeitung mehr der Mühe für werth hält, auch nur zu erwähnen: da schlägt Dänemark dieses selben deutschen Bundestags Beschlüssen ins Gesicht und tritt deutsches Recht höhnend mit Füßen.

Wahrlich die deutsche Langmuth ist zur deutschen Schmach geworden! Vor zwei Jahren beschließt der deutsche Bundestag Execution gegen Dänemark. Dänemark lacht darüber und mit allem Recht, denn es kennt die Verhältnisse in Deutschland, die Jagd nach Einfluß an diesem oder jenem Hofe. Die holstein'schen Stände — sie wenden sich noch einmal an den deutschen Bundestag; sie glauben immer noch, der deutsche Bund sei Etwas — es liegt etwas Rührendes in diesem Glauben, aber mögen es uns die Holsteiner nicht übel nehmen; sie sollten wirklich nunmehr die Ueberzeugung erhalten haben, daß es ein Köhlerglaube ist, ein Köhlerglaube wie unser Glaube an die „große Aktion", wenn wir ihn je gehabt hätten.

Herr von Bismarck hat sich, ehe er die Führung in Preußen übernahm, die Welt so zurecht gelegt, im Innern wie nach Außen hin — und nun merkt er, daß es nirgends paßt, wie er gemeint hat, daß überall Ecken sind, an welche er stößt. Im Innern — da ist mit dem Abgeordnetenhause nun einmal nicht fertig zu werden; Rußland — da schadet die Andeutung einer Annexion Warschaus; Oesterreich — da hat die Freundschaft längst aufgehört; Frankreich und England — da hat sie seit der Convention ein Ende. Nach einer Mittheilung der „Berl. Börs. Ztg." soll er geäußert haben, wenn er einmal nicht mehr Premierminister sei, wisse er nicht, wo er eine Gesandten-Stelle annehmen könne. Wir wissen es auch nicht.

Preußen.

♂ **Berlin,** 5. März. [Die polnische Insurrection.] Es kann nicht geleugnet werden, daß der Aufstand in seiner gegenwärtigen Höhe bereits ein Ereigniß geworden, dessen Tragweite über alle Berechnungen der Cabinette und Staatsmänner hinausliegt. Seit dem Jahre 1831 gab es keine Momente, welche den Geschicken Polens so günstig sich darboten als es allem Anschein nach bei den Märztagen dieses Jahres der Fall ist. Was die Kräfte betrifft, über welche die Revolution gegenwärtig schon gebietet, so müssen wir offen gestehen: wir lesen aus dem Durcheinander der Nachrichten jetzt soviel ziemlich klar heraus, daß wir nicht länger anstehen können, dieselben als gewaltige zu bezeichnen. Jetzt muß diesseits des Bug und Narew die Streitkraft versammelt sein, welche Rußland zur Niederwerfung der aufgestandenen Polen zu stellen vermag — und trotzdem hören wir mit jedem Tage, daß der Aufstand an Bedeutung gewinnt. Bald muß es sich nun herausstellen, ob das Steigen desselben ein lawinenartiges wird oder ob es den Russen noch kurz vorher gelingt, durch einige wuchtige Schläge die gegenwärtige Höhe wieder zu erschüttern; so daß ein weiteres Ringen mit den Potenzen, wie sie jetzt ungefähr bestehen, noch so lange möglich wird, bis durch ein neues Aufgebot russischer Streitkräfte — vielleicht ähnlich den Druschinen des Krimkrieges — die stärkere Nation die schwächere doch niederwirft*). In der gegenwärtigen Manier aber, wie die russischen Truppen verfahren, vermögen wir nicht die Gefahr für die Polen zu erkennen, welche einzelne Berichte daraus entnehmen wollen. Es klingt sehr anschaulich, wenn es heißt, daß die Russen in einem Kreisbogen heranrücken, um das Dreieck zu umzingeln, in welchem sich die Insurgentencorps befinden sollen. Schätzen wir aber die letzteren insgesammt auf 10,000 Mann, so möchte es doch schwer halten, eine solche Macht durch eine vielleicht nur sehr wenig stärkere mittelst Dreiviertheilen eines Kreisbogens zu umstellen. Werfen sich die Polen da auf ein Viertel des Bogens, so müssen sie diesen vernichten, ehe die anderen Theile ihre Schwenkung vollendet haben. Wir können daher nur bei der gestern ausgesprochenen Ansicht über die Operationen verbleiben; polnische Corps giebt es jetzt außer denen des Langiewicz, Jezioranski, Zielinski, Mieroslawski u. Milenski gewiß noch andere, kleinere Haufen, die durch den fortwährenden Zuzug sich neu bilden und welche bemüht sind, sich an die organisirten Corps anzuschließen. Wiederholt heißt es, daß im Westen bei Konin und Kalisch, Schläge vorbereitet werden; es läßt sich daher unsere gestrige Behauptung nur aufrecht erhalten, daß die Operationslinie der Polen nach dieser Richtung liegt, während sie gleichzeitig bemüht sein müssen, durch Scheinmärsche und Scheingefechte die Russen an verschiedenen Orten zu beschäftigen und von ihrer wirklichen Operationslinie abzuhalten. Jedenfalls wäre es für die Russen auch das Beste, wenn es ihnen gelänge, alle im Westen und Südwesten befindlichen Truppen auf einer Stelle zu concentriren und auf den Punkt loszusteuern, wo sie vermuthen, daß die Hauptmacht der Insurgenten sich hinwendet. Jedoch die Russen mögen eben an zu vielen Seiten belästigt werden, da neben dem sich entspinnenden großen Kriege die Guerillakämpfe fortbestehen. Wir können daher nicht eher von den Russen entscheidende Schläge erwarten, als bis wir von größeren russischen Truppenmassen hören, die zum Entsatze von Kalisch heranrücken. Denn, wenn in dem von Kalisch nur 1½ Meile entfernten Opatowek die polnischen Vorposten stehen, wie jetzt mehrseitig gemeldet wird, ohne daß die Garnison von Kalisch oder die in der Nähe befindlichen Truppen im Stande sind, aus dieser Stellung die Polen zurückzuwerfen, so muß die Defensive durchaus nur auf Seiten der Russen sein, — und fast hat es den Anschein, daß es den stehenden wie operirenden Truppen gegenwärtig nur möglich ist, durch Festhalten einer günstigen Operationsbasis im Südwesten des Königreichs und Annahme von Gefechten daselbst sich zu erhalten, statt sich in der kalischer Ebene zu concentriren und diese wichtige Stadt von jeder westlichen Bedrohung zu befreien.

*) Vorausgesetzt, daß die Verhältnisse im Innern Rußlands wirklich so beschaffen, daß dort in allen Provinzen auch größere Truppenmassen nothwendig sind.

Berlin, 6. März. [Einmischung der Westmächte.] Der „K. Z." wird geschrieben: Von höchst beachtenswerther Seite erhalten wir die Mittheilung, daß die englische, wie die französische Gesandtschaft für morgen das Eintreffen von Depeschen ihrer Regierungen erwarten, in Folge deren sie dem hiesigen Cabinette Eröffnungen in Betreff der polnischen Angelegenheit zu machen haben werden. Von derselben Seite wird uns bestätigt, daß die Absicht der Westmächte dahin geht, von Rußland die Wiederherstellung des Zustandes in Polen zu verlangen, wie er bis zum Jahre 1830 bestand, und daß man in Petersburg sehr zur Nachgiebigkeit gestimmt ist, da man dort vor Allem jede Verwicklung der polnischen Angelegenheit nach außen und jeden daraus drohenden Conflict zu vermeiden wünscht. Das Letztere könnte dazu dienen, unsere Feudalen von ihrem blinden und einsichtslosen Eifer zurück und zur Besinnung über die Situation zu bringen, in die sie ohne Anlaß und ohne jede Aussicht auf eine auch nur erträgliche Lösung Preußen zu bringen sich bemühen. Wie man hört, wird Oesterreich sich zunächst wenigstens bestimmt nicht bei den Schritten der Westmächte in Petersburg betheiligen. Man scheint in Wien vor der Hand in der polnischen Frage große Zurückhaltung nach allen Seiten beobachten zu wollen.

[Trümmer der „Amazone."] An der dänischen Insel Fanöe sind, wie die „S. H. C." meldet, vor längerer Zeit eine Raa und andere Schiffstrümmer angeschwemmt, und auf Auktion verkauft worden. Bei Reinigung der Raa fand man folgende Buchstaben eingebrannt. GR. BR. RAA. AMAZONE.

Swinemünde, 5. März. [Die letzte Ehre eines Veteranen.] Gestatten Sie mir, mit einigen Worten auf einen Vorfall zurückzukommen, der mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und überall die lebhafteste Sensation hervorgerufen hat. Vor einigen Wochen sah man auf dem hiesigen Markte einen Bauerwagen halten. Da gerade Markttag war, so traten Käufer heran, um etwanige Einkäufe zu machen. Wie erschrak jedoch Jeder, als er auf dem Fuhrwerke einen Leichnam, mit etwas Stroh bedeckt, erblickte. — Das Band der Kriegsdenkmünze von 1813—15 im Knopfloch bekundete einen Krieger aus jener Zeit, und auf Befragen erklärte der Fuhrmann, der Invalide Gammrath, welcher sich arbeitsuchend in Coserow aufgehalten, sei daselbst erkrankt, worauf Anstalten getroffen wurden, denselben in das hiesige Lazareth unterzubringen. In der Nähe von Ahlbeck sei G. verstorben und bringe er, der Fuhrmann, nicht einen Kranken, sondern eine Leiche. — Spätere Ermittelungen ergaben, daß sich zwischen der städtischen und der ländlichen Behörde eine Meinungsverschiedenheit darüber ergeben, welche von beiden Behörden die Beerdigung des Verstorbenen zu besorgen habe. Nach verschiedenem Hin- und Herschreiben entschied die Regierung in Stettin, daß die Stadt verpflichtet sei, die Beerdigung vorzunehmen. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß die Angelegenheit einen Unwillen bei der ganzen Einwohnerschaft erregte, der sich bis zur größten Entrüstung steigerte, als lautbar wurde, daß die Leiche ohne Sarg oder sonstige Umhüllung in einem Winkel des Kirchhofes verscharrt worden, daß sie nicht, wie es bei einem christlichen Begräbnisse sonst üblich, durch Träger zur Gruft getragen, sondern auf einer Leiter vom Todtengräber dorthin gezogen, und die Stelle nicht einmal durch einen Erdhügel bezeichnet worden sei. — Mag nun das Armengesetz oder die betreffende Behörde an diesem Verfahren Schuld sein, das wollen wir dahin gestellt sein lassen, soviel steht aber fest, daß eine derartige Beerdigung nicht allein das menschliche, sondern auch das patriotische Gefühl eines Jeden verletzen muß, namentlich in einer Zeit, in welcher die Nation Feste feiert Denen zu Ehren, die vor 50 Jahren ihr Alles für die Befreiung des Vaterlandes einsetzten. So fühlte auch, man kann wohl sagen, die ganze Bürgerschaft Swinemündens. Um gegen dies Verfahren Protest einzulegen, und dem Beerdigten „die letzte Ehre" zu erweisen, wie sich ein Abgeordneter, in einer der letzten Debatten in ergreifender Weise ausdrückte, um Zeugniß dafür abzugeben, wie das Volk das Andenken jener großen Zeit der nationalen Erhebung ehrt, beschloß eine Anzahl Bürger, das Grab des eben Beerdigten mit einem Grabsteine zu schmücken, und die Kosten desselben aus freiwilligen Beiträgen von Bewohnern des Kreises zu decken. Ein desfallsiger Aufruf, welcher zu Beiträgen aufforderte, wurde von der Redaktion des hiesigen Kreisblattes, als zur Aufnahme nicht geeignet, zurückgewiesen. Somit blieb nichts weiter übrig, als auf privatem Wege Beiträge zu dem gedachten Zweck entgegenzunehmen. (N. St. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 3. März. [Die Mittheilung bezüglich der badener Spielpacht] wird von der „Bad. Ldsztg." dahin ergänzt, daß die großh. Regierung gleichzeitig mit der Abkürzung der Pachtdauer für die noch übrige Zeit derselben den Betrag des niedersten Einsatzes beim Spiel von 1 fl. auf 1 fl. 45 kr. erhöht und dadurch die Theilnahme am Spiel von Seiten der minder Bemittelten wesentlich erschwert hat.

Karlsruhe, 4. März. [Zum Handelsvertrage.] Die „Karlsr. Z." sagt gelegentlich einer Polemik mit dem „Würtemb. Staatsanz" bezüglich des preußisch-französischen Handelsvertrages: „Die badische Regierung hat sich darüber bestimmt genug ausgesprochen, daß sie die Ablehnung des Vertrags für ein wirthschaftliches Unglück für das Großherzogthum, für eine nationale Calamität für das ganze Vaterland und für die Ursache eines in seinen Folgen unmöglichen und allseitig unerträglichen Zustandes hält. Jeder Tag bestärkt sie in dieser Auffassung — und befestigt ihre Ueberzeugung durch neue Beweise unwiderlegbarer Erfahrung."

Oesterreich.

*** **Wien,** 6. März. [Die Note Rechberg's. — Die Südbahn. — Die Landtage. — Die Königin-Wittwe von Neapel. — Arbeitslose Weber. — Lotterie. — Rumänencongreß.] Daß Hr. v. Bismarck es für eine Ehre hält, gegen den Strom der öffentlichen Meinung zu schwimmen; daß er — wenn ihm einmal das Unglück widerfahren sollte, von der Presse gelobt zu werden, vielleicht mit Phocion ausrufen würde: O Ihr Männer von Athen, habe ich etwas Dummes gesagt, daß Ihr Beifall klatscht!"... Darüber lohnt es kein Wort mehr zu verlieren. Vielleicht ist er dann auch damit zufrieden, daß es ihm gelungen ist, den Grafen Rechberg für einen Moment zu einer populären Persönlichkeit zu machen. Ich rede nur von den Oppositionsblättern, wenn ich erkläre, daß der Beifall, welchen unser Minister des Auswärtigen mit seiner jüngsten Depesche geerntet, ein allgemeiner ist. „Vtld." nennt dieselbe „einen neuen Stein im deutschen Brette Oesterreichs." Die „N. Nachr." meinen, Graf Rechberg lasse von allen Behauptungen des preußischen Conseilpräsidenten nichts bestehen, als „die Derbheiten"; selbst der „Wdr." hebt zwar hervor, wie geringe Schwierigkeiten die Widerlegung der preußischen Note dargeboten habe — gesteht aber doch zu, daß Graf

Rechberg „den Gegner spielend aus dem Sattel gehoben" und räth, nicht mehr „durch Fortführung des Haders mit Preußen Herrn von Bismarck den Gefallen zu thun, daß wir seinen Manieren eine Bedeutung beilegen"; die föderalistische „Morgenpost" endlich erklärt: es werde in der ganzen Diplomatie nur Eine Stimme der Billigung geben über diese „Lection." — Graf Rechberg's Ueberlegenheit wurzle hauptsächlich darin, daß er das „Poltern" des Gegners gänzlich übersehe und von dem Standpunkte der praktischen Interessen Preußens Feindschaft gar nicht für möglich halte, möge ein preußischer Minister noch so schlecht auf Oesterreich zu sprechen sein. Hr. v. Bismarck muß nunmehr wissen, daß er im diplomatischen Verkehr mit jenem Tone, den er der preußischen Volksvertretung gegenüber angeschlagen, nicht durchkomme. — Wie Sie wissen, ist im grazer Landtage die Südbahn furchtbar angegriffen worden, u. A. auch weil man ihre Direction geradezu als Spione des Tuileriencabinets bezeichnen zu dürfen glaubte. Daß hier im Publikum allgemein die Ueberzeugung herrscht, es sei im italienischen Kriege kein Mann und kein Geschütz nach der Lombardei befördert worden, ohne daß man es in Paris erfuhr, ist gewiß. Die Bahndirection will nun zwar, wie ich höre, gegen diese „Verleumdungen", soweit sie in der Presse weitere Ausführungen gefunden haben, den Schutz der Gerichte anrufen; indessen scheint die Regierung im Wesentlichen mit der Anschauung des Publikums einverstanden zu sein, wenn vielleicht auch nicht in Betreff der Vergangenheit, so doch bezüglich der Vorsichtsmaßregeln, die für die Zukunft nothwendig sind. Es soll nämlich dem Reichsrath in seiner nächsten Session ein Gesetz vorgelegt werden, wonach alle obersten und dirigirenden Beamten österreichischer Bahn-, Credit- oder ähnlicher Unternehmungen das österreichische Staatsbürgerrecht haben müssen. — Es scheint nunmehr bestimmt, daß diejenigen Landtage, die bis Ostern mit ihren Geschäften nicht fertig sind, bis gegen Ende April zusammenbleiben werden; wird unter dieser Zahl auch der galizische sein? — Die verwittwete Königin von Neapel, bekanntlich eine österreichische Erzherzogin, wird diesen Sommer einige Monate bei Wien in Hetzendorf an der Südbahn zubringen; das dortige kaiserliche Lustschloß, das seit mehreren Jahren nicht bewohnt wurde, wird bereits für sie wieder in Stand gesetzt. — Für die arbeitslosen Weber, deren Ziffer leider tagtäglich anwächst, will das Finanzministerium eine Lotterie von Effekten veranstalten, wobei die Gewinne durch freiwillige Beiträge gebildet werden sollen. — Ein Glück wäre es auch, wenn das Gerücht sich bestätigt, wonach dem Reichsrathe ein Gesetz vorgelegt werden wird auf Einführung der preußischen Klassenlotterie anstatt der durch die häufige Wiederkehr der Ziehungen und die große Anzahl der Spielorte so furchtbar demoralisirend wirkenden kleinen Zahlenlotterien. Wie unendlich viele Arbeiter setzen nicht alle vierzehn Tage ihre Sparpfennige, indem sie dieselben auf die Ziehungen in Wien, in Pesth, in Prag, in Linz u. s. w. mit skrupuloser Gewissenhaftigkeit vertheilen: denn in jeder Stadt nehmen die die Collecteure Sätze für alle Ziehungen an, und irgendwo muß doch das geträumte Terno eintreffen?! — Das klausenburger Gubernium hat den Bischof Schaguna aufgefordert, den Congreß der siebenbürger Rumänen, der aus etwa 150 Sendboten bestehen wird, so bald wie möglich nach Blasendorf einzuberufen, wo er bekanntlich auch 48 stattfand und wo damals die Rumänen die Fahne des Kampfes gegen das Magyarenthum zuerst erhoben.

Lemberg, 5. März. [Verbot der Flußschifffahrt.] Die Flußschifffahrt auf der Weichsel von Galizien nach Polen soll von russischer Seite verboten sein.

Italien.

Rom, 28. Febr. [Verhaftung Fausti's. — Abberufung des französischen Platzkommandanten. — Eisenbahnbeschädigung. — von Willisen.] Es wird auf das Entschiedenste versichert, daß der Kardinal Antonelli gestern seine Entlassung eingereicht habe, und daß sein Demissionsgesuch heute auf dem Tisch des Papstes liege. Der Staatssekretär ist verletzt, weil man seine Kreatur, Herrn Fausti, im Gefängniß hält, aber dieser merkwürdige Vorfall ist keineswegs die Ursache seines Schrittes. Seit Merode sich des Kriegsministeriums bemächtigte, spaltete sich die Kurie in seine und Antonelli's Partei; der Belgier zählte zu seinem Anhang Alles, was legitimistisch, ultrarömisch und exaltirt ist, und die Jesuiten hielten ihn und halten ihn noch. Der Staatssekretär konnte zwar nicht auf einen starken Halt im Kardinalskollegium rechnen, weil er sich, schon aus Grund seiner Stellung, fast alle Kardinäle zu Feinden machte, aber er wurde von allen denen unterstützt, die gemäßigter Gesinnung sind, und den Einfluß eines unbedeutenden Fremdlings im Staate hassen. Obwohl die hiesigen Einrichtungen es mit sich bringen, daß die Minister ihrem Chef, dem Staatssekretär, von ihren Handlungen Rechnung ablegen, gleich wie Beamte ihrem Oberen, so hat Merode sich doch dieser Pflicht entzogen und dem Kardinal Antonelli Rechenschaft zu geben verweigert. Die Forderung des letzteren, ihm seine Papiere vorzulegen, und die Verweigerung derselben soll den Ausbruch dieses schon jahrelangen Haders herbeigeführt haben. Wir verbürgen nicht, was wir hier berichten, da bei der mysteriösen Natur unserer Zustände es Zeit braucht, eine Thatsache festzustellen; aber sie scheint ein Faktum zu sein. Wenn Antonelli abtreten sollte, würde der Kardinal Altieri wahrscheinlich in seine Stelle treten, als der am eifrigsten römisch gesinnte im heiligen Kollegium und das Haupt der Bestrebungen, die der Orden Jesu dirigirt. Indeß wir glauben nicht an Antonelli's Sturz; er besitzt das Herz Pius IX., und der greise und friedliebende Papst, zu lange an ihn gewöhnt, wird sich von seinem Richelieu nicht trennen. Im Uebrigen hat die Verhaftung Fausti's bewiesen, daß Antonelli nicht allmächtig ist. Der Vertrauensmann des Staatssekretärs, der Speditionär des französischen Hofs, der Ritter der Ehrenlegion, päpstlicher Beamter, rücksichtslos auf dem Corso verhaftet, durch Ordre des Tribunals der Sagra Consulta, sitzt noch in St. Michele, und ist nun in den Prozeß Venanzi mit hineingezogen, welcher vor eben jenem Tribunal verhandelt wird, ohne bisher irgend welche erhebliche Resultate geliefert zu haben. — Nicht minderes Aufsehen macht die plötzliche Abberufung des französischen Platz-Kommandanten von Rom. Man sagt, er sei es gewesen, welcher die Briganten begünstigte und mit französischen Monturen versah; seine Absetzung würde demnach als eine Folge der Berichte des hiesigen englischen Agenten Odo Russell zu betrachten sein. Sie sind, wie Sie wissen, von hier aus und durch die französische Kommandantur widerlegt worden, aber wie es scheint, nicht in allen Punkten. — Am 25. Februar wurde die direkte Fahrt zwischen Neapel und Rom eröffnet. Das Gewicht der Lokomotive drückte jedoch die neue Liris-Brücke bei Ceprano nieder, was hier telegraphisch gemeldet worden ist. — Herr v. Willisen, der neue Gesandte Preußens beim heiligen Stuhl, war im Begriff wieder abzureisen, um seine Familie nach Rom zu holen; nach Empfang einer Depesche aus Berlin hat der General für jetzt seine Reise aufgegeben. (Nat.-Z.)

[Verhaftungen.] Die Polizei in Neapel hat sich des Individuums bemächtigt, welches das Werfen einer Bombe im Schloßhofe angestiftet; während die Herzogin von Genua einen Ball gab. Wie wir erfahren, heißt dieser Anstifter, ein Exoffizier der früheren bourbonistischen Grenadiere, Piollet oder Piollena. In seiner Wohnung fanden sich alle Werkzeuge und Materialien zur Bombenbereitung, nebst Briefen des bourbonistischen Comite's zu Rom. Wie stark in bourbonistischen Kreisen die Zuversicht auf die baldige Wiederkehr Franz II. nach Neapel ist, beweist der Ausruf der Schwester dieses Offiziers, als sie die Verhaftung ihres Bruders erfuhr: „Die Narren, sagte sie, glauben sich durch die Verhaftung meines Bruders in Sicherheit! Binnen 15 Tagen aber rollen ihre Köpfe vom Rumpf und Franz II. kehrt in aller Größe und Herrlichkeit nach Neapel zurück!"

Frankreich.

Paris, 4. März. [Bismarcks Zukunft. — Adresse an die warschauer Arbeiter.] Das „Journal des Debats" sagt über Hrn. v. Bismarck-Schönhausen: Dieser ungestüme Minister, welcher Paris, wie man sagt, in dem Glauben verlassen, die Sympathien Frankreichs und die Bundesgenossenschaft der französischen Regierung durch die unbegränzte Bewunderung erobert zu haben, welche er für alle unsere Institutionen, unsere Preßgesetze nicht ausgenommen, an den Tag legte, — wird damit enden, daß er der unglücklichste der Staatsmänner Europa's ist." — Die „Opinion nationale" veröffentlicht nachstehende Adresse von etwa 200 pariser Arbeitern als Antwort auf die Adresse der warschauer Arbeiter, die kürzlich 500 Fr. für die nothleidenden Baumwollen-Arbeiter übersandten. Dieselbe lautet:

Brüder! Dank für Eure Großmuth gegen unsere Baumwollen-Arbeiter! Dank für die Erinnerung glorreicher Verbrüderung, die Ihr bewahrt habet! Ja, Frankreich und Polen sind Geschwister, und die Erinnerungen, die Ihr erweckt, sind eben so lebendig in unseren Herzen wie in den Eurigen. Deßhalb leiden wir auch Eure Leiden und wünschen wir, Euch zur Wiedererlangung Eures theuren Vaterlandes behilflich sein zu können. Der Kaiser kennt die feurigen Sympathien Frankreichs für Polen wohl; deshalb hoffen wir, glaubt es uns, daß er diplomatisch interveniren wird. Wir begreifen dies aus den Drohungen, die man uns mit heiliger Allianz zu machen wagt, als wenn Frankreich Furcht haben könnte! Brüder, es ist unnöthig, Euch zu sagen, daß wir an dem Tage, an dem der Kaiser uns zur Befreiung Eurer tapfern Nation aufbieten würde, bereit sein und mit Freuden marschiren würden. Das Staats-Oberhaupt weiß wohl, daß nicht wir mit unserem Blute feilschen würden, wenn es darauf ankäme, ein Volk zu befreien und die nationale Ehre aufrecht zu halten. Muth, Ausdauer, Ihr Brüder! Humanität und Recht sind für Euch! die Wünsche aller rechtschaffenen Leute sind gleichfalls für Euch, und wir rechnen darauf, daß durch die Macht gewisser Zeitverhältnisse (par la force des choses actuelles) es Euch bald vergönnt sein wird, den Euch gebührenden Platz unter den freien Völkern einzunehmen. Brudergruß!

Paris, 4. März. [Anleihe aus den südamerikanischen Staaten.] Nicht ohne alle politische Bedeutung ist wohl das Anlehen, welches ein großes hiesiges Bankhaus mit der Regierung von Richmond abgeschlossen, und wie man versichert, auch zum großen Theil bereits untergebracht hat. Das Anlehen beläuft sich auf 75 Millionen Francs und wird mit 7 pCt. verzinst, was annehmen läßt, daß es wenigstens nicht sehr tief unter Pari begeben wird; wenigstens nicht an die zweiten Abnehmer, denn der Hauptgewinn der ersten Abnehmer besteht unstreitig in einer starken Commission. Es handelt sich hierbei nicht um ein gewöhnliches Staatsanlehen, d. h. mit aufgegebenem Capital; das Capital, wenn wir gut unterrichtet sind, ist rückzahlbar sechs Monate nach Friedensschluß, und zwar nach dem Belieben der Gläubiger in Baumwolle zu 6 Pence das Pfund oder in Baarem. Da die Baumwolle heute vierfach so hoch steht und voraussichtlich selbst nach erfolgtem Friedensschluß die alten Preise nicht so bald zurückkehren werden, so scheint die Erwerbung der bezüglichen Schuldscheine für Spekulanten oder baumwollbedürftige Industrielle ein gutes Geschäft in Aussicht zu stellen. Freilich muß hierbei vorausgesetzt werden, daß, welches auch der Ausgang des Krieges sei, die Schuld gezahlt wird: entweder von einer Südregierung, wenn der Süden seine Unabhängigkeit erringt, oder von der Regierung zu Washington, wenn man sich wieder verständigt und einigt. Die Annahme hat nicht gerade alle Wahrscheinlichkeit gegen sich. Nur fragt es sich: Wie wird es mit dem Werth der Schuldscheine, falls der Krieg sich noch lange hinzieht, der Süden inzwischen die Interessen nicht zahlt und beim Friedensschlusse am Ende die „Einigung" in Washington auch darüber erzielt wird, daß man durch eine gemeinsame „répudiation" (allbekannter transoceanischer Euphemismus für Bankerott) einen Theil der im Kriege gemachten Schulden auf andere Schultern abwälzt? Die Contrahirung dieses Anlehens auf dem pariser Platze zeigt nichts desto weniger, daß man in unseren finanziellen Kreisen die Sache des Südens nicht gerade als verzweifelt ansieht; freilich, die seit Monaten andauernde That- und Kopflosigkeit des Nordens berechtigt die Anhänger der Gegenpartei zu sehr weitgehenden Hoffnungen. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 4. März. [Der „Manchester Guardian" preist die Haltung der preußischen Kammer in der Polenfrage.] Nächst dem directen Einfluß, den diese preußischen Parlamentsverhandlungen auf das Schicksal des tapfern Polenvolkes haben, ist ihre Wichtigkeit für die Entscheidung des Verfassungskampfes in Preußen selbst hervorzuheben. Keine Episode continentaler Politik kann wohl für uns anziehender sein, sowohl wegen des hohen Compliments für unsere Institutionen, das darin liegt, als wegen der seltenen Treue und Geschicklichkeit, womit die Volkssache von den Abgeordneten in Berlin verfochten wird. Der Kampf, den sie kämpfen, ist nicht von ihnen provocirt worden, noch hätten sie ihn ablehnen können; und wenn sie ihn in demselben Geiste wie bisher fortführen, so läßt sich getrost prophezeien, daß sie erstens sehr viel dazu beitragen werden, ihr Vaterland vor Befehlen vom Auslande, und Europa vor Krieg zu bewahren, und zweitens, daß sie mit weit größerer und soliderer Macht, als sie bisher besessen haben, aus dem Streite hervorgehen werden. — Auf Hrn. v. Bismarck übergehend, bemerkt der „Guardian": Wir begreifen kaum, warum der preußische Premier sich herabgelassen hat, eine Versammlung anzureden, deren Geltung er thatsächlich leugnen will. Nicht wenig komisch ist es, daß derselbe Mann, der die wesentlichsten Rechte eines Parlaments so heftig angreift, den sehnlichen Wunsch ausspricht, eine Versammlung wie das englische Haus der Gemeinen vor sich zu haben. Die Lection wäre gewiß nützlich. Wir theilen von Herzen den Wunsch, daß er auf kurze Zeit Gelegenheit haben möchte, zu sehen, daß das gedeihliche Wirken der repräsentativen Institutionen in England nicht nur der patriotischen Selbstbeherrschung der Opposition und der Mäßigung des Volkes, sondern auch dem achtungsvollen und rücksichtsvollen Benehmen, die jenes Tribunal den Ministern der Krone auferlegt, zuzuschreiben ist. Der Wunsch, mit einem Hause der Gemeinen nach englischem Muster zu thun zu haben, ist ein zweideutiges Compliment von Hrn. v. Bismarck, wenn er sich einbildet, daß eine solche Versammlung die Art, mit der er in Berlin aufgetreten ist, sich gefallen lassen würde.

E. C. **London,** 4. März. [Nachklänge der Polendebatte. — Streit mit Brasilien. — Polenmeeting.] Die Ansicht der „Times", daß England nicht, um die Intervention eines Anderen zu verhindern, selbst in Polen interveniren dürfe, tritt „Daily News" mit folgenden Worten entgegen: „Wir könnten eben so gut Heer und Flotte verabschieden, wie aller Welt verkünden, daß wir nie daran denken, Heer und Flotte zu gebrauchen, außer um Brasilien Geld abzuzwacken, und daß uns die „moralische Macht" allein genügt. Zu erklären, daß wir niemals interveniren, um eine Intervention zu verhindern, heißt die Jahrbücher Englands auf immer schließen." — Wieder sind ein paar Aktenstücke über den Streit mit Brasilien veröffentlicht worden. In dem ersten vom 26. Februar datirten schreibt der brasilianische Gesandte, M. Moreira, an Earl Russell, bescheinigt den Empfang einer am selben Tage erhaltenen Note und übersendet eine Anweisung zum Betrage von 3200 Pfd. auf die englische Bank, welche Summe „Ihrer britannischen Majestät Regierung für den Schiffbruch des „Prince of Wales" gefordert hat." Er erklärt zugleich, daß Brasilien die Gerechtigkeit der Forderung nicht anerkenne, aber, der Gewalt des Stärkern weichend, zahle. Am 28. Februar antwortet Earl Russell im Wesentlichen: Der Unterzeichnete hat M. Moreira bereits in Kenntniß gesetzt, daß für den Untergang des Schiffes „Prince of Wales" und für den Verlust der Fracht kein Ersatz beansprucht wird. Obige Summe wird gefordert für die schmachvolle Raubung der Ladung, und für die Nachlässigkeit, mit der die brasilianischen Behörden die Untersuchung darüber geleitet haben. — Die gestern in der Wohnung des Marquis Townshend abgehaltene Vorversammlung hat einstimmig beschlossen, den Lord Mayor um Einberufung eines öffentlichen Meetings in der Guildhall zu ersuchen, damit der britische n

---

Berliner Federskizzen.

Wer den Berliner der früheren guten Zeit kannte, in welcher Tante Voß und der „Beobachter an der Spree" mit August Braß'schen Novellen die Hauptlieferanten der politischen und belletristischen Nahrung waren, der wird mit uns darüber einverstanden sein, daß das neue constitutionelle Geschlecht der Residenz seinen berühmten klassischen Witz verloren und ein sporadisch auftretender Kalauer heut schon zu den großen Ereignissen gehört. Das harmlos glossirende Berlinerthum, in dem die philosophischen Lehren von Kant und Hegel förmlich popularisirt zu Tage traten, ist verschwunden; das Nantethum, die Race der Eckensteher, ist ausgestorben wie die der Möpse. Das Raisonniren geschieht heut zu Tage minder drastisch und meistens inwendig, und zudem raisonniren heut die vielen Zeitungen für ihre Leser. Man könnte die Journalistik unserer Zeit als eine Maschine betrachten, die für jeden Einzelnen das staatsbürgerliche Raisonniren nach System besorgt, als eine Oppositions-Association, an welcher der Leser sich stillschweigend betheiligt. Die aufmuckenden Einzelnheiten haben sich zu einer Gesammtheit vereinigt und die Einzelnheit ist zufrieden, die Zeitung gelesen zu haben. Tante Voß ist in Folge dessen auf ihren alten Tagen noch dem Schicksal ausgesetzt, von einem bösen Staatsanwalt Sonntags ins Verließ des Molkenmarkts geschleppt zu werden; der „Beobachter an der Spree", einst das Heiligthum der berliner Bourgeoisie und von jedem Droschkenkutscher in den Stunden der Muße auf dem Bock gelesen, ist als zu harmlos und überlebt untergegangen, verschollen; sein einstiger Romancier Braß ist in der Hitze des Jahres 1848 roth geworden und schreibt heute reactionaire berserkerwüthige Artikel in der „Nordeutschen Allgemeinen Zeitung", die kein Mensch liest und die es nicht bis zur officiösen Existenz bringen kann.

Diese interessante Metamorphose des Volkscharakters ist nach allen Richtungen hin zu verfolgen. Im Anfang unserer constitutionellen Epoche, als noch in den höheren Schichten der alte gute Geist sich behauptete, hatten unsere Minister einen gewissen gutmüthig-drastischen Witz aus der Glaßbrenner'schen Schule. Ein Hansemann sprach das unsterbliche Wort: In Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf; Brandenburg machte sich durch sein dreifach ausgestoßenes „Niemals" bekannt; ein Manteuffel hatte Bilder wie von der Ziege in seinen Reden. Hansemann macht in Discontobank; Brandenburg ist in Bronce erstarrt; Manteuffel pflanzt in der Lausitz seinen Kohl. Ein Minister der Jetztzeit leidet unter dem allgemeinen Witzmangel, wie das gewöhnliche Publikum. Zwar hat Herr von Roon das schöne Wort von der angenehmen Temperatur gebraucht und es ist dankbar als ein Lebenszeichen des Humors begrüßt worden; aber ein einziger Witz in so langer Ministerschaft ist doch nur wie die erste Schwalbe anzusehen, die noch keinen Sommer macht.

In Herrn v. Bismarck schien dieser alte, untergegangene Geist sich aber noch in auffallender Rüstigkeit erhalten zu haben. Kaum trat dieser liebenswürdige Mann auf den Platz, den vor ihm Manteuffel, Fürst Hohenzollern und der edle Prinz Hohenlohe eingenommen, so sprudelte eine Fülle von Witz und Humor über seine Lippen, welche das verehrliche Publikum in eine Art von betäubendem Entzücken versetzte. Blut und Eisen, catilinarische Existenzen und dergleichen Humoristica mehr riefen eine Seligkeit unter dem ernst gewordenen Publikum hervor, die sogar in gewisser Originalität und unabhängig von den Zeitungen sich Abends am Biertisch zu äußern wagte. Bei Hofe schwärmte man für das neue Gestirn, welches so plötzlich über dem Bären von Berlin aufgegangen war; Herr v. Vincke, der Hoflieferant aller Witze, begrüßte den märkischen, bonapartisch-russifizirten Junker mit Freuden; die „Berliner Allgemeine Zeitung" sah sich erkannt und ihre glänzenden Geister erlagen dem über sie gekommenen Fluch der Sterilität; der preußische Volksverein fühlte Champagner durch sein lahmes Geblüt rauschen und jodelte dem „ritterlichen Premier" ein Vivat zu. Und da es allgemein empfunden ward, daß diese Zeit nur wenige Genies aufzuweisen habe, so vereinigte sich alle Welt dahin, Herrn v. Bismarck zum genialen Manne zu ernennen.

Indessen, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Herr v. Bismarck erlag nur zu schnell seinem Verhängniß; sein Witz ward durch den Charakter der Zeit und eines der schlimmsten Abgeordnetenhäuser überraschend schnell trocken gelegt und suchte vergebens in einem Sumpf und in seichter Region wieder Posto zu fassen. Fort war der hohe Flug dieses Geistes, dieser Phantasie, gebrochen die elegante Schwinge des Humors — er ärgerte sich. Im „Staatsanzeiger" tönte sich der ministerielle Schmerzensschrei aus, und enttäuscht erkannte die Welt, daß der märkische Achill beim Untertauchen in den Styx von seiner Frau Mama an mehr als an der einen Fersenstelle gehalten sein mußte. Längst hatten feine Köpfe diesen Sturz von der olympischen Höhe des Witzes vorausgesehen; mehr als einmal hatten Abgeordnete es gesagt, daß die Sprache des Herrn v. Bismarck ihnen unverständlich sei. Wenn man einem so fürnehmen und bevorzugten Geschlechte angehört, wie unser jetziger Ministerpräsident, so hat man nicht allein gesellschaftliche Gewohnheiten, die Abgeordneten von ordentlichem Schlage nicht geläufig sind, man verfällt auch gemeinhin höchster Verwunderung und Entrüstung, daß solche Wesen sich erlauben, auf Herausforderungen verständlich und rücksichtslos zu antworten. Wie konnte man nur dem Wahne sich hingeben, daß ein Abgeordnetenhaus, wie das jetzige, sich vor dem schon gekennzeichneten Witz des Premier und seiner einem Cavalier alle Ehre machenden Attitüde, daß es sich vor dieser souverainen Unfehlbarkeit in japanesischem Gehorsam den Bauch aufschlitzen und stumm sich in sein geduldetes Dasein finden würde? Leider haben die demokratischen Grundsätze eine so gewaltige Anerkennung gefunden und werden durch die sprechenden Beweise des ministeriellen Regiments noch immer mehr gefördert, daß sich die Leute schon wider Willen zu ihnen bekennen. Unser Abgeordnetenhaus hat einen solchen Fonds einer demokratischen Gesinnung, die man, um Mißverständnisse zu vermeiden, volksthümlich nennen sollte, daß sich auch ohne Mühe jene Einfachheit der Sprache, jene Beredtsamkeit darin äußert, die Demosthenes als Handlung selbst charakterisirt. Herr v. Bismarck findet dies grob; er fühlt sich dadurch verunglimpft; er erklärt es als abscheulich und klagt den Himmel an, daß er wegen der verwünschten Finanzen, die leider aller militärischen Unterwürfigkeit Hohn sprechen, noch eine Zeit lang sich einer Behandlung aussetzen muß, die er allein berechtigt ist, einem so bösartigen Abgeordnetenhause zu Theil werden zu lassen. Es ist schade, daß durch diesen Verdruß des Herrn v. Bismarck sein einst so sprudelnder Witz verloren gegangen ist, und daß die üble Gewohnheit immer weiter greift, auf deutsche Art und Weise sich mit den Geistern früherer Zeit und mit nicht mehr verständlicher Sprache abzufinden.

Schmidt-Weißenfels.

Berliner Umschau.

Nicht der Himmel war's, der uns in der letzten Woche fieberhaft durchfröstelte. Noch hat der Kalender nicht dem Frühlinge das offizielle Jahreszeiten-Thor geöffnet, aber schon ist er da, hereingeschlüpft durch irgend ein geheimes Pförtchen, das der schwächliche Winter mit seinem zerbröckelnden

Nation Gelegenheit geboten werde, ihre Sympathien für die Sache der Polen auszusprechen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 24. Febr. [Differenzen zwischen Fürst und Kammer.] Nachdem in der gestrigen Sitzung die Generaldebatte der Adresse mit dem Resultat geschlossen, daß von 111 Abgeordneten 63 (gegen 48) für den bekannten von 33 Abgeordneten eingebrachten Adreßentwurf sich erklärten, wurde heute die Spezialdebatte eröffnet. Die ersten vier Absätze sind bereits einstimmig angenommen worden, was morgen auch mit dem Rest dieser schroffen Oppositionsadresse geschehen wird. Die schwache Regierungspartei machte zwar Versuche, Amendements einzubringen; da sie aber sah, daß keines die geschäftsordnungsmäßig erforderliche Unterstützung fand, erklärte sie in der ganzen Adreßdebatte, nicht mehr mitstimmen zu wollen. — Gegenüber dieser direct gegen Cusa gerichteten Manifestation der Kammer soll der russische Generalconsul unter seinen Collegen die Idee in Anregung gebracht haben, den Fürsten Cusa der fortdauernden Sympathien der Schutzmächte zu versichern. Jedenfalls dürften die Generalconsuln einen solchen Schritt nur im Auftrag ihrer betreffenden Cabinette ausführen. Die russische Regierung will sich den Fürsten Cusa so viel als nur möglich zu Dank verpflichten. Die Physiognomie der gegenwärtigen Kammer ist gegen allen bisherigen Brauch eine entschieden russenfeindliche. Fürst Cusa soll das ersetzen. Ich habe Ihnen mitgetheilt, daß die gegenwärtige Kammermajorität den Fürsten Cusa an die vor seiner Wahl übernommene Verpflichtung ermahnt hat, uns einen fremden Prinzen zu verschaffen und zu dessen Gunsten abzudanken. Wie wäre es nun, wenn uns Cusa aus Gefälligkeit für Rußland den „Prinz Leuchenbergski" verschaffte und zu dessen Gunsten abdankte? Es ist dieß keine ganz müßige Combination! (A. Z.)

Rußland

†† **Von der polnischen Grenze,** 6. März. [Zur Ausführung der Convention.] Zeitungen, die wir hier ja so gut wie in der Heimat zu Gesicht bekommen, schwächen in ihren berliner Correspondenzen den Inhalt der Convention vom 8. Febr.; einige gehen sogar in ihrem officiösen Eifer so weit, mitzutheilen, als schwebten noch Unterhandlungen über die Convention. Das ist der Wahrheit nicht entsprechend; wohl aber wird die Ausführung selbst preußischerseits modificirt. Ich will Ihnen einige Punkte mittheilen, die sich Militärs unter einander erzählen: Auf Requisition russischer Offiziere z. B. sollen preußische Truppen die Grenze auf einen Tagemarsch weit, auf Requisition preußischer Offiziere sollen russische Truppen die preußische Grenze auf einen Tagemarsch weit überschreiten dürfen. Das steht auf dem Papier, in der That aber wird eine Requisition preußischer Offiziere, also eine geforderte Hilfe von den Russen nicht vorkommen, die Russen werden also z. B. die schlesische Grenze nicht überschreiten, und mit dem Tagemarsche ist das auch so eine Sache, denn die preußischen Truppen, welche die russische Grenze überschreiten, sind angewiesen, möglichst nicht auf russischem Gebiete zu übernachten, sondern alle Anstrengung zu machen, um das Quartier wieder auf preußischem Boden nehmen zu können. So sollen ferner preußische Offiziere nicht blos in Warschau, sondern auch bei den Generalen der verschiedenen russ. Operationscorps attachirt sein; — das sagt die Convention. In Wahrheit haben wir blos die Herren v. Treskow und Verdy in Warschau, ein Bedürfniß zur vollständigen Ausführung der Stipulation hat sich noch nicht herausgestellt; ebenso ist nur Hr. v. Weymarn auf preußischem Gebiet. — In Posen soll übrigens der Befehl eingetroffen sein, nur die gefangenen Offiziere der Insurgenten dort zu behalten, die Leute aber nach den Festungen Neisse, Glaz, Graudenz je nach der Zahl, welche jede Festung an Stubengefangenen unterbringen kann, zu dirigiren. — Im Allgemeinen können sich die Russen noch keiner sonderlichen Erfolge erfreuen, und wie man hört, macht Litthauen der russischen Regierung große Sorgen.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 4. März. [Der Empfang im Schlosse. — Die Strapatzen der russischen Truppen. — Eine Constitution. — Hr. v. Vincke. — Großfürst Constantin, Ober-Commandant der Truppen. — Eine Polizeiverordnung. — Ernennung von Bütteln.] Von dem gestern im Schlosse stattgehabten Empfange habe ich nur zu melden, daß die Zahl der Anwesenden um mindestens ein Drittel geringer war, als bei dergleichen früheren Anlässen. Der gewärtige Leiter der Ceremonien bei dem Empfange, der Kammerherr Pencherzewski, hat in seinem Amte, das er seit vorigem Jahre bekleidet, die Hofetikette so wie die Fertigkeit, wie man die Personen, welche zur Theilnahme an den Ceremonien berufen werden, behandelt, wohl gründlich erlernt, und wird er es dahin bringen, wenn er länger in diesem Amte bleibt, daß jeder solcher Empfang so spärlich besucht sein wird, daß der Hr. Kammerherr sehr wenig zu thun haben wird. Hr. Pencherzewski hatte im vorigen Jahre unter Pilsudski den ehrenvollen Auftrag, die mit Schnurröcken eingefangenen Personen zu züchtigen, wobei er oft mit höchsteigener Hand die Schnüre abzutrennen pflegte — jetzt ist er — Kammerherr! — Die Nachrichten, die wir aus allen Gegenden der Provinz erhalten, bestätigen es nur, daß der Aufstand stark im Wachsen ist, *) der Muth im Volke wächst mit jedem Tage, die Organisation wird natürlich immer besser, der Zuzug ist überall groß, und das Militär unterliegt fast den Strapatzen und der allseitigen Abhetzung. Erst gestern z. B. war in Wiomzowna, 3 Meilen von hier, an der Chaussee nach Lublin, ein Insurgententrupp von mehreren hundert Mann versammelt, darunter ein Theil beritten, und alle ziemlich mit Waffen versehen; dort hielten sie den Postwagen an, nahmen den Reisenden die Pässe ab und tauschten sie gegen solche der National-Regierung aus, welchem Tausche auch der sogenannte Reisezettel des Conducteurs unterliegen mußte. — Auch bei Lodz sind wieder zahlreiche Insurgenten gesehen worden, und erzählte man sich dort, daß 12 Kolonisten, darunter leider auch einige Deutsche, in der Nähe der Stelle, wo jener Ueberfall stattfand, von dem ich Ihnen gemeldet, der so unheilvoll für die Insurgenten ausgefallen ist, von diesen vor ein Kriegsgericht gestellt, und einige von ihnen, deren Verrath an dem Tode der gefallenen 2—300 Schuld trug, erhängt wurden. — Die ausländischen Zeitungen bringen den Inhalt einer Note, welche die englische Regierung gemeinschaftlich mit der französischen an die russische Regierung gerichtet haben, und worin eine Constitution und die Autonomie für Polen verlangt werden soll. Unter Autonomie muß aber auch eine im Lande verbleibende Armee verstanden sein, da jeder Versuch, das Land zu besänftigen, von vorn herein vereitelt ist, wenn dieses der Gefahr ausgesetzt bleiben soll, alljährlich 12—15,000 seiner Söhne hoffnungslos zu verlieren. Denn es kann nicht genug wiederholt werden, jede Mutter, deren Sohn ins russische Militär kommt, muß ihn als lebendig begraben aufgeben. — Freilich wird auch eine solche Autonomie und eine Constitution einen großen Theil des Landes schon darum kaum befriedigen, da die unaufhörlichen Verleugnungen der Verfassung von 1815 noch zu frisch vor Augen stehen, und Jedermann hält sich überzeugt, daß die Verfassung so lange und nur in solcher Weise gehalten werden wird, so lange es Europa gegenüber unumgänglich nöthig sein wird; an dem Rechtsgefühl der Russen haben die Polen vielleicht Recht zu zweifeln. — Es kann mir nicht einfallen, über die Rede des Hrn. v. Vincke von hier aus mich auszulassen, aber eine thatsächlich falsche Mittheilung desselben muß ich berichtigen. Herr v. Vincke erzählt, daß im Jahre 1857 hier Gymnasien eingeführt wurden, was aber durchaus nicht der Fall war. In jenem Jahre war wohl der Befehl von Petersburg gekommen, die Zahl der Schulen im Königreich zu vermehren, und der edle Hr. Muchanow creirte in der That im Lande 5 höhere Schulen für — Mädchen. Es würde zu weit führen, aus dem Plan auch dieser Schulen nachzuweisen, wie es dabei auf eine systematische Demoralisation des schönen Geschlechts abgesehen war; sie sind genugsam dadurch gerichtet, daß sie keine drei Jahre bestehen konnten. — Andererseits ist es unrichtig, daß im Lande keine Gymnasien vorhanden waren; dem Namen nach waren sie allerdings da, aber nur, wie man mit vollem Ernst hier zu sagen pflegt, um zu verhindern, daß die Kinder zu Hause was lernen. Ich weiß nicht, ob Herr v. Vincke überhaupt ein Freund der Aufklärung ist, für den Theil der Aufklärung aber, den er uns zumißt, verdient er den — Wladimirorden. — Schließlich eine wichtige Nachricht, mit der ich anfangen sollte: Nachdem nämlich General Berg die Uebernahme des General-Commandos des im Königreich stationirten Militärs verweigert hat, blieb keine andere Wahl, wie es scheint, als daß der Großfürst selbst dieses Amt übernehmen sollte, was auch geschah und wovon er gestern den zum Empfange versammelten Generalen Anzeige gemacht hat. Bemerkenswerth ist es, daß die bereits 4 Wochen alte Demission des General Ramsey noch immer nicht bekannt gemacht wurde. — So eben bekomme ich den heutigen „Dzien. Powsz." Er enthält keine Bulletins, dagegen eine Verwarnung des Oberpolizeimeisters Muchanow in Betreff der Geldsammlungen für Revolutions-Zwecke, eine Verwarnung, die, wie die Katze um den Brei geht, indem Alles in ihr gesagt, nur nicht das Kind beim rechten Namen genannt ist. Als Muster theile ich sie in Uebersetzung mit: „Der Strafkodex (welche Artikel desselben?) so wie die Gemeinde-Ordnung (welche denn?) verbietet das Geldsammeln ohne Ermächtigung der Behörde, selbst für Kirchen und Institutionen. — Inzwischen aber geht der Polizei die Nachricht zu, daß in vielen Häusern und Anlagen unter verschiedenen Vorwänden von leichtgläubigen Personen bald durch den scheinbar ehrenhaften Zweck und bald durch die Androhung übler Folgen der Versagung, Collecten gesammelt werden. Ich sehe mich daher verpflichtet, die Einwohner der Stadt zu warnen, daß sie sich in dieser Weise nicht plündern (wyzyskiwać) lassen, denn außer dem unnöthigen und fruchtlosen Schaden, den sie haben, ermuthigen sie noch durch ihre Nachgiebigkeit schlechtgesinnte Leute, von der öffentlichen Wohlthätigkeit Nutzen zu ziehen, und sie (die Leichtgläubigen) werden in solcher Weise Theilnehmer von gesetzwidrigen Handlungen, wofür sie, wenn es entdeckt wird, einer persönlichen Verantwortlichkeit unterliegen können. Muchanow." — Ferner enthält der „Dziennik" ein Dekret, wonach für die neu kreirte polytechnische Schule in Pulawy unter dem Namen Büttel 30 soldatisch organisirte und uniformirte, mit Säbeln bewaffnete Polizisten zur „Ausführung des Polizeidienstes" an dieser Schule ernannt werden. Außer dem Gehalte der Büttel und ihrer „Comendaten" ist noch ein Posten für Gratification für diejenigen, die die „mehrsten Verdienste" haben werden. Eines der Privilegien dieser Büttel ist, daß sie in jedes Haus eines jeden Einwohners der Gemeinde Pulawy freien Eintritt haben, so oft es erforderlich sein wird. — Wird Herr v. Vincke auch für diese Einrichtung sich begeistern?

*) Vergl. unsere berliner ♂-Correspondenz. D. Red.

H. **Warschau,** 5. März. [Das Schweigen des offiziellen Blattes. — Verwundete Russen. — Verordnungen der revolutionären Regierung. — Eine Verfassung.] Der „Dziennik Powsz." schweigt schon zwei Tage, damit in Erfüllung geht, was geschrieben stand, „Alles ist beendigt!" — Das ungläubige Publikum will sich aber an das geschriebene Wort nicht halten, und leihet sein Ohr den verführerischen Gerüchten, die ihm sonstwie zukommen. — Abgesehen von den Gerüchten über Affairen, die in der Ferne sich zutrugen oder zutragen, muß das Publikum in der That in Versuchung kommen, jenes „Alles ist beendigt" zu bezweifeln, wenn es in seine Mauern verwundete Russen bringen sieht und zuverläßig erfährt, daß 23 Werst von hier, so nahe also unserer Stadt gestern ein kleines Gefecht stattgefunden hat. Es war dieses der Fall in demselben Wionzowno, von dem ich Ihnen gestern geschrieben, daß die Insurgenten dort die Reisepässe gegen die vom National-Comite ausgegebenen vertauscht haben. Näheres von dem, was in Wionzowno vorging, ist mir nicht bekannt; es scheint aber nichts Wesentliches gewesen zu sein. — Mieroslawski hat dem Mißtrauen weichen müssen, das bei einem großen Theil der Insurgenten gegen ihn gehegt wird. Er hat nach dem unglücklichem Gefecht, das er fast unmittelbar nach seinem Betreten des Bodens des Königreichs geliefert, das Commando dem früheren Anführer der Schaar, zu welcher er gestoßen, zurückgegeben, und er selbst entfernte sich von dort, man weiß nicht wohin. Dieser frühere Anführer heißt Mielencki, ein junger Gutsbesitzer in der Nähe von Wloclawek, der früher als preußischer Bürger dort in der Landwehr Offizier war. — Die letzte Nummer des „Ruch", der bekannten revolutionären offiziellen Zeitung, bringt 3 Aufrufe. Zwei nämlich an die Polen in den von Rußland weggenommenen altpolnischen Provinzen, sich ebenso rasch und ebenso energisch wie die Einwohner des Kongreßkönigreichs zu erheben. Der dritte Aufruf ist an die Polen in Galizien und im Posenschen, sich ja zu keinem Aufstand verleiten zu lassen, da der einzige Todfeind nur Rußland sei. Wohl aber sollen sie ihren Brüdern im Kampfe gegen Rußland mit Blut und Gut beistehen. — Vom General Josef Wisocki wird mitgetheilt, daß er zum Befehlshaber am linken Weichselufer ernannt ist. — Ein Tagesbefehl des Stadtvorgesetzten des Revolutions-Comite's von gestern erinnert an eine früher veröffentlichte Warnung, daß junge Leute sich von Niemanden anwerben lassen, der nicht dazu eine schriftliche Vollmacht vom Comite besitzt. Die Freiwilligen, welche vergangenen Sonnabend im Augenblick des Auszugs aus der Stadt verunglückt sind, waren ein Opfer ihrer Leichtgläubigkeit, indem sie sich von Unberufenen, vielleicht gar von Spionen zum Auszuge bewegen ließen. Auch vor unbefugten mit dem Auftrage des Comite's nicht versehenen Geldsammlern wird gewarnt, welch' Letzteren strengere Strafe angedroht wird. — Alle Kaufleute und Industrielle, von denen die Polizei vermuthen kann, daß sie Bleivorräthe besitzen können, sind heute aufgefordert worden, binnen 2 Tagen den Bestand der Vorräthe anzumelden. — In diesem Augenblick soll die Regierung, wie man versichert, damit beschäftigt sein, eine Petition vieler angesehener Männer des Landes an den Kaiser zu Stande zu bringen, in welcher um eine Verfassung gebeten wird. Ich glaube kaum, daß die Regierung einen solchen Versuch unternehmen wird. — Wenn das Gerücht wahr ist, so werden wir nächstens nur auf eine kleine Zahl ausländischer Zeitungen beschränkt sein, allen übrigen soll die Grenze des Königreichs geschlossen bleiben. Vorläufig bekamen wir von allen Zeitungen blutwenig, die „Breslauer Zeitung" ist heute ganz confiscirt worden.

Aus Polen, 4. März. [Nachträge über das Gefecht bei Konin.] Endlich haben auch die koniner Truppen einen Zusammenstoß, und zwar einen sehr ernsten, mit den Insurgenten gehabt. Es war bekannt geworden, daß sich eine starke Abtheilung Insurgenten, die sich nach den Gefechten um Wloclawek und den Goplo-See wieder gesammelt, aus jener Gegend über Kladawa, wo sie den dortigen Bürgermeister geviertheilt (?) und einen Juden auf der Straße gehenkt haben sollen, nach den Waldungen von Kazmierz gezogen und dort, durch Zuzügler aus Preußen verstärkt, ein Lager aufgeschlagen hatten. Während nun eine Militärabtheilung von Lenszyce über Wladawa, und eine andere von Kalisch über Zagorow und Lond gegen den kazmierzer Wald vorrückte, ging eine Colonne, aus Husaren, Kosaken und Infanterie bestehend, am 2. gegen Abend von Konin ab. Schon im binizewer Walde, etwa 5 Werst von Konin, traf diese Colonne auf die

---

Eisschlüssel nicht zu schließen vermochte. Als wahrheitsliebender Wochenrückschauer sollten wir eigentlich den Winter gar nicht nennen, weil er in diesem Jahr eine Lüge. Es bedurfte kaum der jetzt noch, trotz Fasten und Aschenbuße fortdauernden Bälle, um unsere Stirn im Schweiß zu baden; der milde Hauch, der durch die Lüfte zieht und den mittäglichen Sonnenschein zu Hilfe ruft, thut es ohnedem schon. Für den Angstschweiß, der das Herz kalt durchschauert, sorgten die Gewitter, die sich in der vergangenen Woche am Dönhofsplatz entluden, wo Jupiter tonans in vervielfältigster Gestalt erschien, und ein bleicher, krampfhaft hohnlächelnder Mann als Blitzableiter fungirte. Wir halten aber hoffnungsfreudig das unnatürliche Gewitter für einen Trost, daß sich die Atmosphäre reinigen und vor dem trüben Blick des Volkes der Frühling sich in würdiger Pracht entfalten werde mit Saatsprießen und Blüthensegen, den der Herbst zur gesunden Frucht rufen wird.

Der Carneval ist vorüber — wenn wir überhaupt in unserem Norden dem lustigen Burschen eine Existenz zugestehen wollen; seine eigentliche, im Süden festgehaltene Bestimmung: „zu herrschen bis die Mitternachtsstunde des Fasching-Dinstag tönt," kommt in Berlin wenig in Betracht. Man gestattet ihm noch verlängerten Aufenthalt und attestirt ihm dies durch Einladungskarten, die aus den glänzenden Hotels der Wilhelmsstraße in die Welt — die höhere, aber doch irdische — geschleudert werden, und durch die Affichen an den Anschlagesäulen, die als Verlockung für die dienen, denen dort der Portier nicht die Pforten öffnet. Doch hier wie dort fehlt schon die Ausdauer des mit den Füßen genossenen Vergnügens. Wenn befreit vom Eise Ströme und Bäche sind, der laue Wind schon über das mächtig auf Feld und Wiese hervorsprossende Grün streicht, und der Frühling, wenn gleich mit vorzeitigem Fürwitz aus tausend Knospenaugen von den Bäumen herab auf das Gewühl der Spaziergänger schaut, die zu den berliner Propyläen hinaus dem Lenz entgegen wallfahrten, kommt wohl die rechte Salonstimmung nicht mehr auf und der Klang der Walzer und Polka's nicht mehr zur rechten Geltung. Auf die meiste Theilnahme darf noch der Eisenbahn-Galopp zählen, weil er am besten die durch den Saal schwirrende Frage nach den Intentionen einer Sommerreise genügend beantwortet.

„Ein Kampf der Wagen und Gesänge" fand auf dem Opernhausplatz an jedem Abend statt, an dem dort das von Gounod in Melodien gewickelte „Grethchen", des weiland Herrn Staatsministers von Goethe liebstes Kind, ihre Liebe und Leid durch den kunstfertigen Mund der schwarzen Cyrene Lucca oder der blonden dito Harriers-Wippern aushauchte und am Schlusse mit Unterstützung des Maschinen- und Hexenmeisters Daubner die Erde verließ und zum Himmel des Theaterschnürbodens emporschwebte. — „Margarethe" ist in der That in letzter Woche, wie schon in den vorhergehenden, zur Säugeamme der meisten schmachtenden berliner Theaterkassen geworden. Die königliche Kunstanstalt wird, dauert der Andrang noch länger so fort, in ihrem eigenen Fette ersticken, und Herr von Hülsen um dieses Verdienstes und seiner Verdienste willen voraussichtlich nächstens einen Avancementssprung machen. Während der vom unerwarteten Glück begünstigte Intendant in seinen Hallen Goethe's vom Wege der Tugend zum Aerger aller Frommen im Geheimenraths-Viertel und der umliegenden Gegend abgeirrtes Töchterlein sprechen und singen läßt, tanzt sie ihre Empfindungen und Gefühle im Wallner'schen Nippkasten-Theater der Blumenstraße, wird sie auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne von dem possirlichen Komiker Thomas, wenngleich sehr unmelodisch, aber doch belustigend „gegröhlt", und spukt, bis zum Blödsinn travestirt, in der Nähe der sandigen Hasenhaide auf des Director Callenbach's Johannestisch-Brettern. Während all' diese Menschendarstellungs-Anstalten wenigstens einen Teufel in ihrer Kassennoth zu Hilfe rufen, betreibt Herr Meysel, der Besitzer der hübschen Vorstadt-Bühne, dies Geschäft en gros und befindet sich, mit einer Armee von „500,000 Teufeln" hinter sich, in der besten Stimmung. Am sorglosesten wandelt wohl seine Theaterbahn der im Glanze höherer und gewiß nicht unverdienter Gnade sich sonnende Ehrenmann Cerf, vor dem über seinem Haupte schwebenden Damokles-Schwerdte der Subhastation gerettet durch die seltsam edelmüthige allerhöchste Subvention im Betrage von nur ein paar Hunderttausend Thalern. Eine Anerkennung seines kunstsinnigen Strebens, die der durch die brasilianische Leidensschule gegangene Ehrenmann dankbar zu vergelten strebt durch die kenntnißreiche neue Einstudirung des Galeerensträflings „Cardou", ein klassisches Drama der Neuzeit, in welchem die Kunst vor den Augen der Zuschauer im Armen-Sünder-Hemde auf dem Schinderkarren zum Galgen geschleppt wird. Daneben gab uns, wie man sagt auf Wunsch eines fürstlichen Kinderfreundes, der Director in letzter Woche noch eine Kinderkomödie zum Besten, die von erwachsenen Wohlthätern der Jugend zahlreich besucht war.

Entsprechend der Concertsaison hängt der berliner Himmel gegenwärtig voll Geigen und auch anderer Instrumente. Im Kroll'schen Prachtsaale imitirte künstlerisch Signor Sivori seinen bereits beim himmlischen Orchester engagirten Lehrer Paganini bis zum Ton- und musikalischen Kunststück-Verwechseln. Herr Sivori balancirt so sicher und taktvoll auf dem schmalen gefährlichen Wege der G-Saite, um, wie unser Kammer-Simson behauptet, für einen Seiltänzer oder einen mit diesem Genre verwandten Künstler gehalten werden zu können. — Der Domchor ersetzte im Saale der Singakademie uns die Tongenüsse, die gerade jetzt zur Fastenzeit in den Kirchen süddeutscher Residenzen ernsten Musikfreunden gratis dargeboten werden. — Die nicht confiscirten Beilagen confiscirter Zeitungen kündigen Concerte aller Gattungen an, so daß die Wahl zur Qual wird, eine Bemerkung, die wohl auf den sparsamen Besuch der Concerte Einfluß übt.

Die Vorbereitungen zu den, an eine große Zeit erinnernden Märztagen wurden auf Befehl fortgesetzt. Feldmarschall Wrangel war in den letzten Tagen deshalb weniger auf der Promenade sichtbar, eine Entbehrung, die seine zahlreichen jugendlichen Verehrer einigermaßen beunruhigte.

Aehnliche Unruhe bemächtigte sich am Sonntag ganz Berlin's, als die mit dem würdigen Krieger gleiche Popularität genießende Tante Voß am öffentlichen Erscheinen verhindert wurde. Die Polizei hat ihr nur auf den Puls fühlen wollen und der Freundin aller Berliner am dritten Tage wieder freundlich das Ausgehen erlaubt. Wir danken im Namen der Residenz der Behörde für diese gütige Nachsicht, die wir im ähnlichen Fall auch für uns in Anspruch nehmen. — Unter den wichtigen Mittheilungen, die uns die officiösen Blätter machen, steht die obenan, daß sich die Herrn Minister in pleno vor wenigen Tagen haben photographiren lassen. Ein dankenswerther Entschluß, da dadurch es jetzt doch auch dem Volke ermöglicht wird, sie kennen zu lernen. T.

[Auto-Telegraphie.] Wer hat es nicht, wenn er einen telegraphischen Bericht von einem Freunde erhalten und wenn er die freundlichen Worte gelesen, bedauert, daß sie von wildfremder Hand hingezeichnet sind? Dieses fromme Gefühl, das der Kundige bisher belacht hat, darf weiterhin nicht mehr verspottet werden, da die Kunst jetzt so weit ausgebildet und die Wissenschaft dermaßen fortgeschritten ist, daß man nicht bloß die Handschrift, sondern jede Federzeichnung mit Leichtigkeit durch den Telegraphen versenden kann. Der italienische Abate Caselli, Rue Grenelle St. Germain in Paris, kann jeden Zweifler davon überzeugen. Er steht mit seinem Bruder, der in Marseille ein photographisches Bureau hat, durch einen Telegraphendraht in Verbindung; in seinem Atelier arbeitet eine Stahlnadel, leise aufstreichend, über ein durch Silberauflösung gesättigtes Papier, während in Marseille eine entsprechende Platinanadel das beschriebene oder gezeichnete Papierblättchen ebenfalls nach und nach von der Linken zur Rechten, von der Rechten zur Linken überfährt. Wenn die Platinanadel auf die mit gewöhnlicher Tinte bedeckte Stelle kömmt, hört die elektrische Verbindung der beiden Nadeln auf und tritt die entsprechende Stelle unter der Stahlnadel in schöner blauer Farbe hervor. Eine Schrift, eine Zeichnung läßt sich dermaßen öfter hintereinander hervorbringen, und zwar sollen in einer Stunde an 20—21 solcher telegraphischen Depeschen oder kürzer „Blitzberichte" gegeben werden können. Wenn die dazu bereiteten chemischen Papiere durch die Regierung zum Preise einer Depesche feilgestellt würden, wie jetzt Postmarken feilgestellt sind, könnte man durch die ganze Welt sich mittheilen, die Depeschen daheim selber schreiben und in den Schalter des Bureaus werfen, ohne befürchten zu dürfen, daß ein Telegraphen-Beamter einen Irrthum begehen, oder daß ein Uebersetzer an der Grenze einen Fehler verursachen könnte. Durch diese Einrichtung kann der Chinese in Berlin mit dem Chinesen in Paris verkehren, ohne daß ein Dolmetscher seine Hilfe anzubieten hat. Auf diese Weise kann ein Verbrecher verfolgt werden, kann die Polizei sein Bildniß ihm wie den Schatten seines Verbrechens nachsenden, können Wechsel und Creditbewilligungen mit der Schnelligkeit des Blitzes fliegen und den Harrenden rasch aus der Verlegenheit reißen. Wer kann heute sagen, was der Wissenschaft morgen unerreichbar wird? Abate Caselli, der viel für die Wissenschaft gethan, lehnt bescheiden die erste Ehre der Erfindung ab und erkennt dieselbe dem englischen Chemiker Blackwell zu, die er bloß ins Leben gerufen und vervollkommnet hat.

feindliche Vorhut, welche zurückgeworfen sich über Kazmierz auf ihr Gros zurückzog. Zwischen Kazmierz und Kleczewo kam es zum Hauptgefecht, welches mehrere Stunden dauerte. Gestern gegen Morgen begannen die Insurgenten zu weichen, und flohen endlich in der Richtung nach Slupow gedrängt; bei und um Slupca versuchte der Rest, sich einmal zu setzen, allein die verfolgenden Husaren und Kosaken ließen nicht ab und drängten den größten Theil der Fliehenden über die preußische Grenze. Die Russen gingen nicht über die Grenze, sondern kehrten in ihre Garnison zurück. Gegen 2 Uhr Nachmittags, also gestern den 3., langten die ersten Wagen mit Verwundeten und auch einigen Todten in Konin an. Das darauf einrückende Militär brachte eine Menge abgenommene Waffen, darunter viele recht hübsche Doppelflinten, Revolver und Pistolen, mehrere Pferde und zehn Gefangene ein. Außerdem waren viele der Soldaten mit Beute aller Art, als Pelzröcke, Lebensmittel ꝛc. und besonders auch mit recht guten Stiefeln, man sagt, daß deren gegen 50 Paare waren, bepackt, die sie den Gefallenen abgezogen hatten. Die Infanterie marschirte auf dem Ringe zu Konin auf, wo die vorgetretenen Sängerchöre einen Choral, wahrscheinlich ein Dankgebet, und danach heitere Lieder sangen, worauf die Mannschaften in ihre Quartiere gingen und die Gefangenen, welche meist dem niederen Bürgerstande und der Dienerschaft angehörten, in die Wache gebracht wurden. Das Militär zählte drei Todte und vierzehn verwundete, darunter fünf Offiziere. Bis heute sollen von den Verwundeten bereits drei und auch ein Offizier gestorben sein. Wie viele von den Insurgenten geblieben, weiß man noch nicht genau, da diese ihre Todten und Verwundeten so viel als möglich gleich mit fortnehmen; man spricht, daß über 300 todt geblieben, darunter zwei Mönche und ein Weltpriester, und viele verwundet worden. Für den Augenblick dürfte es hier einige Tage ruhig sein, da nicht anzunehmen ist, daß sich aus den zerstreuten Insurgenten so bald wieder ein so großer bedrohlicher Haufe, man sagt an 4000, bilden dürfte, namentlich wenn die Zuzüge aus der Provinz Posen nachlassen sollten. Auf Mieroslawski sind die Aufständischen sehr erbittert und setzen jetzt ihr Vertrauen ganz auf Bielinski. Vor einigen Tagen fand sich in Konin ein Plakat an den Ecken, in welchem bekannt gemacht wurde, daß ein dortiger Advokat und Regent, ein Pole, vom Central-Comite zum Tode verurtheilt sei und innerhalb acht Tagen aufgehenkt werden würde. (Pos. Z.)

×× **Von der russisch-poln. Grenze,** 5. März. [Ueber das Schicksal des Insurgentencorps unter Cieszkowski] erfährt man, daß es sich in den Wäldern zwischen Czenstochau und Wielun aufhält. Durch Unvorsichtigkeit des Führers wäre es bei Panki beinahe ganz aufgerieben worden. Cieszkowski hatte nämlich mit einigen Reitern das Lager verlassen, um die Steuerkasse in Kuczny zu plündern. Durch Spione erfuhren die Russen, daß das polnische Lager ohne Leitung und nicht einmal durch Vorposten geschützt sei. Die Russen waren schon 200 Schritt vom Lager der Polen, als diese es erst bemerkten. Doch zum Glück waren sie eben mit Exerzieren beschäftigt und konnten gegen die Anstürmenden gleich von den Waffen Gebrauch machen. Die Uebermacht der Russen war zu groß, auch fehlte es an der Leitung. Es erübrigte den Insurgenten also nichts, als sich zurückzuziehen. Proviant, Waffen und einige Pferde fielen den Russen in die Hände. — In der Gegend von Olkusz und Czenstochau fangen die Bauern Jeden, den sie für einen Insurgenten halten, ab und liefern ihn an die Russen aus. — Bei Petrikau ist abermals eine Eisenbahnbrücke abgebrannt worden.

△▽ **Krakau,** 5. März. [Operationsplan des Langiewicz. — Niederlage der Russen.] Gestern war unsere Stadt in großer Aufregung. Es trafen bereits vorgestern bestimmte Nachrichten ein von dem Anmarsch bedeutender russischer Streitkräfte gegen den General Langiewicz, der die Gegend von Pieskowa Skala beherrschte. Ihr Correspondent begab sich gestern sofort an die Grenze, um bestimmte Erkundigungen einzuziehen, und beeilt sich, Ihnen Folgendes zu berichten: Langiewicz ließ auf die Nachricht von dem Ausmarsch der Russen aus Miechow und Olkusz mehrere Hundert der Seinigen in Pieskowa Skala unter den Befehlen Jezioranski's zurück, und marschirte gestern selber seitwärts in der Richtung nach dem Städtchen Skala. Jezioranski wurde gestern Nachmittags angegriffen. Da nur eine mehrstündige Beschäftigung des von Olkusz anrückenden Feindes in seinem Plane gelegen zu haben scheint, so nahm er einen eigentlichen Kampf gar nicht an, sondern lockte durch kleine Neckereien die raublustigen Banden nach Pieskowa Skala, dessen reich ausgestattetes Schloß dem Raubgesindel verführerisch winken mochte, und zog sich unter immerwährenden kleinen Scharmützeln in den bergigen Wald zurück. Die Russen plünderten, sengten und mordeten; das schöne, erst neuerdings prachtvoll eingerichtete Schloß ward ein Raub der Flammen. Langiewicz blieb indessen nicht müßig, und griff die von Miechow unter den Befehlen Bagrations heranrückenden Russen an; der Kampf endete in später Nachtstunde mit einer entschiedenen Niederlage der Russen. Man sah einzelne Haufen ohne Gewehre in wilder Flucht in der Gegend von Slomnik. Ein Bauer, den ich heute sprach und der von Skala kam, erzählt, der Kirchhof von Skala sei von einer Unmasse russischer Leichen bedeckt. Langiewicz ist wiederum in unserer Nähe. Seine Streitkräfte wachsen stündlich und sein Name hat einen zauberischen Klang. Es ist ein wahrhaft wohlthuender Anblick, die Munterkeit und Kampfeslust dieser tapferen Schaaren zu sehen. Auch ein vornehmes Fräulein P., mit rabenschwarzen, kurz geschnittenen Locken, in zierlicher Uniform, bewegt sich im Lager. — Als charakteristisch und zum Beweise, daß das Verfahren der russischen Truppen von oben her befohlen worden, erzählt mir ein glaubwürdiger Augenzeuge eines der letzten Treffen eine kleine Geschichte. Ein russischer Soldat kniete in diesem Treffen vor mehreren Insurgenten und bat flehentlich um sein Leben. Als er Pardon erhielt, rief er freudig aus: „O was habt Ihr für einen guten König. Euer König läßt uns nicht morden — unser Zar hat befohlen, wir sollen keinem von Euch das Leben schenken."

† **Krakau,** 6. März. [Nachrichten über Jezioranski und Langiewicz.] Ueber das Treffen bei Pieskowa skala enthält der gestrige „Czas" einen ausführlicheren Bericht, wodurch aber das Telegramm vom 5. d. M. nicht im Wesentlichen verändert wird. Am 2. und 3. hatten Langiewicz und Jezioranski vereinigt ihr Hauptquartier in Pieskowa skala. Am 4. um 8 Uhr Früh rückte Langiewicz mit 4000 Mann aus Pieskowa skala in der Richtung nach Skala, nachdem er in Pieskowa skala eine Arrieregarde von 500 Mann unter dem Befehl von Jezioranski zurückgelassen hatte. Diese Bewegung wurde wahrscheinlich durch eine Botschaft veranlaßt, welche lautete, daß eine mehrere tausend Mann starke russische Colonne in der Richtung von Olkusz nordwestlich über Przeginie und Suloszowo nach Pieskowo skala, eine andere schwächere, zum Bagration'schen Corps gehörige in der Richtung von Miechow östlich im Heranziehen begriffen sind. Langiewicz, nachdem er ein Detachement in Tarnowa zurückließ, ging mit seiner Hauptmacht an Skala vorüber, um dieser zweiten russischen Colonne den Weg zu vertreten. Nicht lange jedoch, nachdem er von Pieskowa skala fort war, wurde Jezioranski von der großen Colonne, welche hier von Olkusz angelangt war, angegriffen. Den Kampf eröffnete eine kleine, einige hundert Mann starke Abtheilung; als jedoch die Polen, welche schon früher das dortige Schloß und die unterhalb des Schlosses liegenden Gebäude besetzt hatten, den Angriff durch ein lebhaftes Gewehrfeuer erwiderten, wurde sie durch zwei Bataillone unterstützt. Die Polen zogen sich aus den unteren Gebäuden, welche sogleich von den Russen in Brand gesteckt wurden, zurück, und nun wurde die ganze Attaque des Feindes, sowie sein Kanonenfeuer auf das Schloß gerichtet. Die Zahl der Polen war verhältnißmäßig sehr gering; das Schloß, welches sie vertheidigten, war durch die Kunst nicht im geringsten befestigt, denn seine Bestimmung war eher die eines Palastes, als eines Schlosses, durch seine Lage auf einem schroffen Felsen von zwei Seiten zwar unzugänglich, ziemlich leicht zugänglich jedoch von einer dritten, dazu noch unter den Vertheidigern viele ganz ohne Waffen, denn man hatte keine Schäfte, um die Sensen daran zu befestigen. Unter diesen Umständen hielt es Jezioranski für gerathener, das bereits durch die russischen Granaten in Brand gesteckte Schloß zu verlassen und eine feste Stellung westlich an einem waldigen Bergabhange einzunehmen. Diese Operation stellte sich als sehr zweckmäßig heraus, denn die Russen sahen sich nicht im geringsten veranlaßt, den Angriff zu wiederholen, sondern zogen sich in der Richtung nach Suloszowo zurück. Vorher wurden einige Häuser in Pieskowa skala verbrannt und mehrere Arretirte ermordet.

An demselben Tage (4. d. M.), nachdem Langiewicz Skala bereits verlassen hatte, erhielt er unterwegs, schon in der Nacht, die Kunde, daß die kleinere, von Miechow ausgesandte Colonne zuerst in Tarnowa, und so eben in Skala angekommen war. Er kehrte augenblicklich um und erreichte in Kurzem den genannten Ort, wo die Russen den Kirchhof schon besetzt hatten; das von ihm hinterlassene Detachement war nicht, wie es scheint, im Stande, ihren Angriff auszuhalten. Nach einem kurzen Gefecht, bei welchem die Russen bis 100, die Polen 30 von den ihrigen verloren haben sollten, wurde die feindliche Colonne zersprengt und in die Flucht gejagt. Ein Detaschement der Insurgenten verfolgte die Russen bis nach Smarzewice; den nachher vom Langiewicz eingeschlagenen Weg findet der „Czas" für zweckmäßig, noch geheim zu halten.

Aus Petersburg, vom 5. März, enthält der „Czas" eine Depesche, daß der Großfürst Constantin durch einen kaiserlichen Ukas zum Oberbefehlshaber der „polnischen Armee", mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung, ernannt wird. Sehr richtig bemerkt der „Czas", daß vor allem es festgestellt werden müsse, welche polnische Armee sei denn damit gemeint? Ob diejenigen russischen Truppen, welche gegenwärtig im Königreich Polen mit der Niederdrückung des Aufstandes beschäftigt sind, oder eine wirkliche polnische Armee, welche erst organisirt werden soll? Uns scheint die erste Annahme nicht nur die einzig wahre, sondern auch die einzig wahrscheinliche.

Anmerkung. In der gestrigen Morgen-Ausgabe der Bresl. Zeitung (v. 7. d. M.) wurde eine Correspondenz aus Krakau vom 5. d. M. mitgetheilt, worin es unter anderen ausgesprochen wurde, daß das „barbarische" Verfahren der Russen gegen die verwundeten und gefangenen Insurgenten ꝛc., gegen den Willen der Regierung in's Werk gesetzt wird. Es lag hier blos ein Versehen des Correspondenten zu Grunde, denn in der betreffenden Stelle sollte es nach seiner eigenen uns zugekommenen Mittheilung: „nicht so sehr gegen den Willen der Regierung" heißen. Dies zur Berichtigung.
D. Red. d. Br. Ztg.

G. C. [Berichtigungen.] Von der polnischen Grenze wird uns geschrieben: Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht von einem Gefechte bei Myszkow, in welchem die russischen Truppen eine bedeutende Schlappe erlitten haben und von wo viele verwundete Russen auf dem Bahnhofe zu Myszkow angelangt sein sollen. Das ganze Gefecht mit allen daran geknüpften Einzelheiten ist eine reine Erfindung. — Aus Warschau erhalten wir folgende zuverläßige Mittheilung über die in letzter Zeit häufig genannten beiden russischen Obersten Korff und Ostrowski. Es ist unwahr, daß Oberst Korff vor seinem Tode ein tendenziöses Motiv für seinen beabsichtigten Selbstmord abgegeben haben soll; denn er hat überhaupt keinem Menschen etwas von seinem unseligen Vorhaben gesagt. Oberst Ostrowski, welchem Korff das Kommando übergeben hatte, hat sich nicht entleibt, hat auch keinen Auftrag erhalten, das Todesurtheil an seinem Neffen zu vollstrecken und kommandirt nach wie vor die ihm anvertrauten Truppen.

Provinzial-Zeitung.

P—n. **Breslau,** 7. März. [Wochen-Revue.] Wie die Nachrichten aus dem Königreich Polen, so hat die Polendebatte im Abgeordnetenhause die Gemüther in solch aufregende Spannung versetzt, daß in den Conditoreien die Mittagsblätter für den Lesebedarf nicht mehr ausreichten. So hat doch ein Zweig des Nährstandes, das süße Geschäft der Zuckerbäcker, von der Politik der allerneuesten Aera Nutzen gezogen, während fast keine Branche ohne Besorgniß in die Zukunft blickt. Wer theilt heute nicht die Befürchtungen der Handelskammern vor den Folgen der preuß.-russischen Convention, und wir glauben der größte Renommist des kreuzzeitunglichen Systems möchte dieselbe ungeschehen machen, könnte er das bisher so geheimnißvoll behandelte Aktenstück ewig für apokryph erklären. Nun, der Mann, der eben nicht mit Süßigkeiten um sich wirft, mußte dafür einige arge Bitterkeiten verschlucken. — Der Refrain der Soldatenbriefe, die durch irgend welche Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangen, lautet gewöhnlich: „Wir haben noch keine Insurgenten gesehen." Da ist doch der Correspondent der leipziger „Illustr. Ztg." besser daran; er hat sich, wie es scheint, mitten auf den Kampfplatz gewagt. So bringen die letzten Nrn. des vielgelesenen Blattes eine Reihe illustrirter Schlachtberichte, von denen freilich die Abbildung und Beschreibung des Gefechtes im Walde von Radomsk ebenso gut in der Umgebung des berliner Thiergartens oder der Hasenhaide entstanden sein kann. Unerklärlich bleibt, wie der Maler den strengen preußischen Grenzcordon durchschlüpft hat, nachdem unsere Behörden, wie man in Myslowitz sagte, gegen den illustrirten Correspondenten mißtrauisch geworden. Hat er vielleicht, während man auf diesseitiges Gebiet nach ihm fahndet, die Connivenz der österr. Regierung gegen die Aufrührer benutzt, und ist auf Umwegen an das Ziel seiner Kunstreise vorgedrungen?

Dürfen wir uns der Berührung des kriegerischen Themas enthalten, wenn selbst Astronomen, von denen man glaubt, daß sie den irdischen Dingen am weitesten entrückt sind, derartige Anspielungen nicht unterlassen können, ja wenn der Himmel selbst sich darin gefällt! Prof. Sadebeck hat uns erst neulich belehrt, daß diesen Sommer eine Zusammenkunft des Mars mit der Venus in den himmlischen Gefilden bevorsteht. Sollte das auf die bekannte diplomatische Cooperation hindeuten, oder gar auf eine Wiederanknüpfung der gelockerten Liaison zwischen England und Frankreich?

Die „Kreuzztg." meldet zwar in beschwichtigendem Tone, von England sei keine active Unterstützung der Insurrection zu erwarten; seitdem aber die edle Kreuzritterin den ihr odiösen Parlamentsbericht aus dem engl. Oberhause unterschlagen, und die „Norddeutsche Allgemeine", in ihrer Eigenschaft als offiziöses Organ vom „Staatsanzeiger" förmlich desavouirt ist, wer möchte da noch selbst den anscheinend gut unterrichteten Artikeln der „Kreuzzeitung" Glauben schenken, so sehr sie den Namen eines preuß. „Moniteur" verdienen mag. Freilich weiß man, daß die englischen Sympathien sich höchstens in Geldsubsidien kundgeben; wenn aber der Friede, wie man hofft, erhalten bleibt, so werden wir es wohl eher der Macht der Verhältnisse, als dem guten Willen und der Regierungskunst unserer Feudalen verdanken. — Nach ihren Anschauungen, die sich in dem neulich von uns gekennzeichneten Programm zur Schulfeier des 17. März wiederspiegeln, ist Preußen 1806 gefallen, weil seine Staatslenker sich einbildeten, daß Fleisch ihr Arm sei. Diesmal haben sie sich eingebildet, Rußland müsse ihren Arm gebrauchen, und wären beinahe selbst zu Falle gekommen. Warum die Verfasser jenes Programms in ihrer bibelkundigen Manier nicht auch den Vers hinzugefügt haben, daß der Geist stark, aber das Fleisch schwach sei, ist unschwer zu errathen. Vor dem Geiste herrscht nun einmal ein heiliger Respect, und wenn der Volksgeist die projectirte Feier nicht belebt, so läßt sich voraussehen, daß die festliche Betheiligung sich auf die befohlenen Kreise beschränken wird. Und doch sollte es im eigentlichen Sinne des Wortes ein freiwilliges Landesfest sein; denn wer 1813 zu den Waffen griff, that es wahrlich nicht blos aus Gehorsam gegen die Fürsten, sondern auch aus Liebe zum Vaterlande, die schönste freiwillige Gabe, die man einem Fürsten darbringen kann.

Wir haben vergangene Woche ein Beispiel im Kleinen erlebt, was die Liebe aus freiem Antriebe zu leisten vermag. Die 700 Fabrikarbeiter des Schmidt'schen Etablissements, welche ihren von der Hochzeitsreise heimkehrenden Prinzipal mit einem solennen Fackelzug empfingen, ehrten sich selbst, indem sie bewiesen, wie sehr das Gefühl der Dankbarkeit in ihren Herzen lebendig ist. Dem wahren Verdienst wird es nie an treuer Ergebenheit und ungeheuchelter Anerkennung fehlen. — Auch die Kosten für die Gründung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wien, 26. Febr. Die Dame, welche die Veranlassung zu dem neulichen unseligen Duelle gegeben, soll bereits mit ihrem Manne nach der Schweiz abgereist sein. Ein witziger Feuilletonist zeigte dies mit den Worten an: „Die größte Crinoline mit sammt der zugehörigen magern Dame hat heute Wien verlassen." Ganz leicht soll ihr übrigens der Abschied doch nicht gemacht worden sein, da die Polizei, als sie auf Befehl des Untersuchungsrichters die Siegel an die Papiere des Verblichenen legte, darunter — wie die böse Welt wissen will — auch einen Brief unserer Circe fand, worin sie ihrem Cavalier Nr. 1 in so bestimmten Ausdrücken gebot, sie an dem Cavalier Nr. 2, dem nicht von der Liebe, wohl aber vom Glücke begünstigten Spanier zu rächen und denselben zum Duelle zu provociren, daß der Richter es für seine Pflicht hielt, die Dame sofort unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, weil möglicherweise der Prozeß auch sie auf die Anklagebank bringen könne. Wenn Fama wahr sagt, so ist seitdem indeß aus maßgebenden Regionen der Befehl gekommen, die Sache soweit auf sich beruhen zu lassen, als das mit dem Gesetze nur irgend vereinbar, und jedes überflüssige Aufsehen zu vermeiden. Da von den sechs auf dem Kampfplatze als Zeugen anwesenden Personen vier Offiziere waren, so hatte es natürlich keine Schwierigkeiten, authentische und über den leisesten Zweifel erhabene Berichte für jene Kreise zu besorgen, auf die ich oben hindeutete. Aus diesen Rapporten nun hat man dort die Ueberzeugung gewonnen, daß alles streng nach den Gesetzen der Ehre hergeangen und es am besten ist, Gras über die Affaire wachsen zu lassen, umsomehr als die österreichischen Gesetze bezüglich des Duells sehr strenge sind und es dem Hofe selbst nicht angenehm sein kann, eine diplomatische Persönlichkeit von dem Range eines Legationssecretärs in der Gesandtschaft eines Königreichs zweiten Ranges auf der Anklagebank zu sehen und zu einer Gefängnißstrafe verurtheilen zu hören, deren Dauer sich bis auf 20 Jahre erstrecken kann. Wie weit dieser Uebelstand ganz zu vermeiden sein wird, kann ich natürlich nicht wissen, das aber glaube ich verbürgen zu dürfen, daß entscheidende Einflüsse thätig sind, um nach allen Seiten hin beruhigend zu wirken.

Augsburg. Der Kaiser der Franzosen hat, zur Erinnerung an die Zeit, in welcher der Prinz Louis Napoleon die klassischen Studien an dem Gymnasium bei St. Anna dahier betrieb, dieser Anstalt und der Stadtbibliothek ein höchst werthvolles Geschenk an Büchern zustellen lassen. Bei der Dankesabstattung äußerte sich der Gymnasial-Rector Dr. Mezger unter anderm auch über die schöne Karte von Gallien, im Anschluß an das Urtheil, welches letzten Herbst in der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ausgesprochen wurde. Hierauf erfolgte folgendes eigenhändige Schreiben Sr. Maj. Napoleon III. an denselben: Tuilerienpalast, 23. Febr. 1863. Herr Rector! Mit großem Vergnügen habe ich vernommen, daß die Auswahl der Ihnen übersandten Bücher zur Zufriedenheit ausgefallen ist. Wer das Alterthum studirt, wird aus denselben Nutzen ziehen können. Die Schmeicheleien aber, welche Sie mir in Betreff der Karte Galliens gemacht haben, darf ich nicht acceptiren, weil ich mich an den Arbeiten, nach welchen sie gefertigt ist, nicht im Geringsten betheiligt habe. Uebrigens kann ich — ohne das Verdienst der Autoren in Abrede stellen zu wollen — dem Werke nicht meine volle Billigung ertheilen, wie ja auch die deutschen Gelehrten Irrthümer in der Karte nachgewiesen haben. Ich bin glücklich gewesen über die neue Gelegenheit, die Erinnerungen an jenes Land zu erneuern, für welches ich stets die lebhafteste Sympathie fühlen werde, und ich sende Ihnen, Herr Rector, die Versicherung meiner vollen Theilnahme. Napoleon. — Die hierhergesandten Werke bestehen in: 1) dem Thesaurus linguae graecae ab Henr. Stephano constructus. Tertio editus a C. Hase et G. et Fr. Dindorfio. VIII voll. 2) den Inscriptions Romaines de l'Algérie. Vol. I. von Renier. 3) den Oeuvres complètes de Bart. Borghesi. Vol. I. 4) der Carte des Gaules. 5) den Monuments historiques de la France. 6) der Exploration achéologique de la Galatie etc. Zugleich wurde die Zusendung der Fortsetzungen von den noch nicht vollendeten Theilen dieser Werke zugesichert.

Der „Moniteur" warnt vor giftigen grünen Austern. Aus dem Meerbusen von Falmouth, in dessen Nähe sich ein Kupferbergwerk befindet, kommen die durch Kupfersäure grün gefärbten Austern in großen Massen nach Frankreich und werden dort unwissender oder betrügerischer Weise als Marennes-Austern verhandelt, deren Fleisch eine von Natur grüne Farbe hat. Der Marine-Stabs-Apother Cuzent in Rochefort hat durch Experimente mit Ammoniak und Weinessig die Kupfervergiftung der Austern nachgewiesen. Ammoniak verwandelt das falsche Grün sofort in Blau, während es dem echten Grün der Marennes-Auster nichts anhaben kann. Steckt man in das Fleisch der Auster eine Nähnadel und läßt daran ganz reinen Weinessig einfließen, so bekommt in kurzer Zeit das eingesteckte Nadelende einen rothen Kupferüberzug, wenn das Grün nicht echt ist. Auch aus gekupferten Schiffen entlehnen die darin verladenen Austern eine grüne Färbung, welche Giftwirkungen äußert. Verdächtig ist jede Auster von klargrüner Malachitfarbe; dagegen kann man die Austern von dunkler bläulich-grüner Farbe ohne Besorgnisse verzehren.

Ein Bericht, der von einem Specialausschusse des Senates der Union über die Kriegstransportmittel eingereicht wurde, constatirt u. a., daß ein Individuum, beschrieben als Preuße von Geburt, Israelite durch Abstammung, Hausirer und Roßkamm von Profession, der Regierung 13 Schiffe vermiethete, die im ganzen einen Werth von 65,283 Doll. hatten und ihm nach den Miethsätzen täglich 947 Doll. oder jährlich 345,655 Doll. einbrachten, d. h. also, ein Capital bildeten, welches 529 Prozent Zinsen trug.

— Aus Fallersleben schreibt man folgende Jagdgeschichte: Bei den Forstbeamten war angezeigt, daß ein wildes Schwein aus den preußischen oder braunschweigschen Forsten in das hiesige nahe Barnbruch herüber gestreift sei. Ein hiesiger eifriger Jäger ist alsbald so glücklich gewesen, dies wilde Schwein zu erlegen. Die Freude war aber von kurzer Dauer, denn es stellte sich sofort heraus, daß die tragende Sau eines sülfelder Einwohners, welche der Hirte in der Forst zurückgelassen hatte, niedergeschossen war, und daß dafür eine Entschädigung von ungefähr vierzig Thaler hat bezahlt werden müssen.

[Schrecklicher Tod.] In Schottland war jüngst ein Arbeiter am Strande des Meeres mit der Reparation eines Schiffes beschäftigt, welches auf die Seite gelegt war, um den Kiel auszubessern, und gerieth in Folge Ausgleitens unter das Schiff; dabei wurde er so eingeklemmt, daß er noch lebte, aber unter der Last sich nicht mehr rühren konnte. Die Fluth war in raschem Steigen begriffen und mußte ihn innerhalb einer Stunde überschwemmen. Alle Arbeiter des Docks arbeiteten an seiner Befreiung; umsonst! Die Fluth stieg immer höher. Ein Geistlicher stieg ins Wasser und betete mit dem Unglücklichen, welcher bat, daß ihm der Kopf mit einem Tuche bedeckt werde, damit er die Wellen nicht sehen müsse. Deu unter dem Gebete des Geistlichen lautlos den Tod Erwartenden hat dann das Meer nach und nach zugedeckt, während eine große Volksmenge am Strande schluchzend und ohne helfen zu können dem erschütternden Schauspiel zusah.

Paris, 3. März. Die Galawagen des Exkönigs von Neapel und der Großherzoge von Florenz sind von einer Person angekauft worden, die dieselben hier öffentlich ausstellen will. Sie sind merkwürdig durch ihr Alter und ihre Form, einer reicht bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts hinauf und gehörte der Familie Borghese; es befinden sich Malereien darauf, die, wie es scheint, mit Recht Albani zugeschrieben werden.

[Bierproduction.] Im Monat Janur betrug die Bierproduction in den Brauhäusern Wiens und dessen Umgebung 340,583 Eimer.

⸗ [Zur Geschichte der schlesischen Landwehr.] Das soeben im Druck befindliche 3. Heft zweiten Bandes der „Schlesischen Provinzialblätter" wird einen kurzen geschichtlichen Abriß über die schlesische Landwehr in den Jahren der Freiheitskämpfe bringen, welchem eine genaue Uebersicht derjenigen gegenwärtigen Truppentheile beigegeben ist, welche gegenwärtig nach den mannichfachen vorgegangenen Umschmelzungen ihren Ursprung auf Theile der schlesischen Landwehr zurückzuführen haben, so daß es für dieselben durchsichtig wird, wohin sie mit ihren geschichtlichen Erinnerungen gehören. Die Arbeit ist aus derselben Feder „eines schlesischen Wehrmannes" geflossen, welchem die Landwehr bereits eine gediegene, auf Thatsachen einherschreitende Ehrenrettung gegen die Angriffe der „Militärischen Blätter" des Hrn. v. Courbiere verdankt, im 7. Hefte des vorigen Jahrbandes der „Provinzialblätter."

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 113 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 8. März 1863.

(Fortsetzung.)

eines zoologischen Gartens in Breslau sollen auf dem Wege freiwilliger Subscription gedeckt werden. Verschmäht man dabei, wie Fama behauptet, wirklich die Beiträge einer Klasse unserer Mitbürger, so wird das Institut schwerlich gedeihen. Ein solches Unternehmen kann nur durch die umfassendste Unterstützung des Publikums bestehen; man darf also das Interesse nicht von vornherein abschwächen, was jedenfalls geschehen würde, wenn der Thiergarten etwa Statuten nach Art des „Zwingers" erhalten sollte. — Noch in anderer Sphäre bleiben die „freiwilligen Beiträge" nicht unangefochten; die Sammlungen zum Nationalfonds werden gar häufig als unerlaubte milde Beiträge verpönt. Aber diese einseitige Auffassung hat gestern zum zweitenmale in dem freisprechenden Erkenntnisse des Richters die beste Widerlegung gefunden.

Der Carneval ist im Erlöschen, und die Konzert-Saison entfaltet einen um so glänzenderen Flor, der alten und jungen Talenten zu statten kommt. Man vergesse nicht, wie oft ein Konzert der einzige Weg ist, der einer aufstrebenden Künstlernatur zur öffentlichen Anerkennung und zu den Mitteln für ihre Ausbildung verhilft, gewiß wird man sich dann der Theilnahme an dergleichen Arrangements nicht entziehen. Einer sehr berühmten Künstlerin hat nach ihrem eigenen Geständniß nur die Freigebigkeit des breslauer Publikums die Fonds für ihre italienische Reise gewährt. — Wenn wir von schlesischen Bestrebungen im Gebiete der Kunst und Poesie reden, so freut es uns, auch anerkennende Zeichen von auswärts für dieselben berichten zu können. Die unermüdlich schaffende Thätigkeit eines so vielbegabten Mannes wie des in letzter Zeit öfters genannten Justizrath Robe in Hirschberg hat die Aufmerksamkeit eines bedeutenden Kritikers auf sich gelenkt. Wir begegnen in der von Julian Schmidt redigirten „Berl. Allg. Ztg." einer Recension des letzten Kindes der Robeschen Muse, des vaterländischen Trauerspiels „Ludwig der Fromme." Der geistreiche Literarhistoriker läßt den poetischen Schönheiten des dramatischen Gedichts alle Gerechtigkeit widerfahren, stimmt aber mit dem schon hier im „Dichterkränzchen", dessen Mitglied Herr Robe geworden, geäußerten Urtheil überein, daß es an dem allgemein jetzt bemerkbaren Mangel leide, nämlich an ungenügender Bühnentechnik. Wie wir hören, will der Dichter dem gerügten Uebelstande abhelfen, und das effectvolle patriotische Stück seiner wahren Bestimmung, der Aufführung auf einer der größeren Bühnen unseres Vaterlandes übergeben.

Breslau, 7. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, C.-R. Heinrich, Diak. Hesse, Hofprediger Dr. Gillet, Pastor Letzner, Oberprediger Reizenstein, Pred. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Sräubler, Pred. David, Pred. Laffert, Pastor Ulbrich (Beth).

Nachmittags-Predigten: Lector Thiel, Senior Weiß, Lector Zachler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

Passions-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr, Diakonus Pietsch, Freitag 2 Uhr; Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr, Diakonus Dr. Gröger Freitag 2 Uhr; Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr, Sen. Dietrich Freitag 2 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch Donnerstag 9 Uhr; 11,000 Jungfr.: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr; St. Barbara: Pred. Kutta, Mittwoch 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, Mittwoch 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr. St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Ecclesiast Laffert Mittwoch 8 Uhr; Armenhauskirche: Lector Schröder, Donnerstag 8 Uhr.

*** [Die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe] soll, nachdem die Bestätigung des königlichen Consistoriums eingegangen ist, nächsten Sonntag, den 15. März bei dem Hauptgottesdienste in den vier Pfarrkirchen, St. Elisabet, St. Maria-Magdalena, St. Bernhardin und zu XI. M. Jungfrauen stattfinden.

y. [Fest-Diner.] Glaubwürdiger Versicherung nach werden sich die schon ausgeschiedenen, im Verein mit den noch activen Landwehr-Offizieren am 17. März zu einem Festdiner in der goldnen Gans vereinigen.

*** [Militärisches.] Wie der görlitzer „Anzeiger" meldet, sollen schon am 6. d. Mts. die in Görlitz eingezogenen Landwehr-Offiziere, und in einigen Tagen auch die Reserven des 2. niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47 entlassen werden.

A. B. L. [Der Seitenbeutel] gehört gewiß mit seinen nächsten Umgebungen nicht zu denjenigen Merkwürdigkeiten unserer schlesischen Hauptstadt, wohin ein Fremder zu führen wäre, um ihn für alterthümliche Schönheiten derselben zu begeistern, und Breslau hat wohl Grund, den von der städtischen Behörde eingeleiteten Erwerb der betreffenden Häuser als eine Verbesserung zu begrüßen, wenn künftig, nach bewirkter Kanalisirung der Ohle, dort in der Nachbarschaft der hoffentlich dann auch freundlich und würdig restaurirten Christophori-Kirche ein luftiger freier Platz sich öffnen, und wieder ein unheimlicher Rest des mindestens doppelten Mauerkranzes mittelalterlicher Zwinger verschwinden wird. Allein eben diese bevorstehende willkommene Veränderung bietet auch Gelegenheit, vergleichende Rückblicke auf städtische Obrigkeit und Bürgerthum im Mittelalter zu richten. — Ein reicher, mit einem großen Hause am Ende der Pfnorrgasse angesessener Bürger: Melchior Hirsch, leistet im Anfang des 16ten Jahrhunderts der Stadt ein Darlehn von mehreren tausend Gulden, und danach scheinen seine Wünsche über bauliche Anlagen ziemlich maßgebend geworden zu sein, denn er erwirbt: „feria quarta post dominicam Laetare 1518" gegen einen Erbzins von jährlich 7 Fl., am Schluß des damals noch an der Ohle hinten offenen Seitenbeutels „zunest dem Thore, als man von der Pfnorrgasse über die Ole geht", einen Bauplatz und baut dort die Gasse zu. Sie heißt im gleichzeitigen Kontraktexemplar (Liber Magnus I. Fol. 104) schon Seitenbeutel, wenn sie gleich damals noch keine Sackgasse gewesen, und nun zeigt sich, was damals ein reicher Hausbesitzer, wenn er dem Stadtseckel mit etlichen tausend Gulden beispringen konnte, galt, denn am 26. Januar 1554 wurde (nach Pols Jahrbüchern Bd. III. S. 164) die Brücke über die Ohle bei des „Hirschen" Malzhause zum Fahren erbaut, und es läßt sich allenfalls der Umstand damit in Verbindung bringen, daß der Name Hirsch dort als Haus- und Brücken-Name eine Rolle spielt. Vergeblich haben, dem reichen Malzhaus-Besitzer gegenüber, am 24. Januar 1598 die Wirthe des Seitenbeutels (cf. Klose's Repertorium S. 54i) die Oeffnung ihrer Sackgasse gesucht. Es waren fast drei Jahrhunderte städtischen Wachsthums und Gedeihens erforderlich, die freundliche Veränderung ins Leben treten zu sehen.

=bb= [Besitzveränderung.] Der Kaufmann Adolph Sachs sen. hat das Grundstück auf der Schweidnitzer-Straße Nr. 8, bisher den Grundmannschen Erben gehörig, für die Summe von 75,000 Thaler käuflich an sich gebracht, und soll in diesem Jahre mit einem imposanten Neubau vorgegangen werden.

y. [Im Wintergarten] werden an den schönen Tagen mehrfache Reparaturen und Veränderungen vorgenommen. Das Ausschütten mit großkörnigem Sande auf die feuchten Gänge bei nasser Witterung, eine geregelte Abgrenzung der verschiedenen Gartenanlagen durch sorgsamen Abstich, und die Entfernung aller darin befindlichen und durch langen Gebrauch morsch gewordenen Sitzplätze unter der von Sommerpflanzen überrankten schattigen Colonnade: sind alles Anordnungen des Besitzers Herrn Hecht, der mit besonderer Vorliebe für das immer noch stark besuchte Etablissement Sorge trägt, daß es in gutem Zustande erhalten werde.

=bb.= [Um- und Neupflasterungen.] Wie verlautet, wird in diesem Jahre ein bedeutender Theil unserer Straßen durch Um- resp. Neupflasterung eine Verbesserung erhalten. Im Innern der Stadt wird die Karlsstraße und der Karlsplatz, die Junkernstraße von der Schweidnitzerstraße bis zur Schuhbrücke, die Schuhbrücke von der Junkernstraße bis zur Albrechtsstraße, die Ursulinerstraße von der Schmiedebrücke bis zur Stockgasse und von da herum bis zur Oderbrücke, dann die östliche Straße am Blücherplatz und die Nikolaistraße vom Ringe bis zur Herrenstraße mit Granitsteinen umgepflastert werden. — In den Vorstädten: die Umpflasterung der Gartenstraße von der Agnes- bis zur Sonnenstraße und der Straße am Oberschlesischen Bahnhofe theilweise mit Granit, Basalt- und Feldsteinen. — Die Neupflasterung eines Theiles der Neuen Tauenzien- und Löschstraße, der großen Feldgasse, der Berlinerstraße und Kreuzgasse mit Feldsteinen. Der Fußweg längs der Rosenthalerstraße am Wäldchen wird mit Platten belegt werden, auch die Ueberwege von der östlichen nach der westlichen Seite des Tauenzienplatzes mit Granitsteinen gepflastert werden.

—* [Unglücksfall.] Am Freitag Nachmittags führten zwei Männer einen Stammochsen die strehlener Chaussee entlang. Der eine Führer voranschreitend, lenkte den Gang des Thieres an einem Stricke, der um die Hörner und das eine Ohr geschlungen war, während der Andere folgte und einen Strick hielt, mittelst dessen die beiden Vorderfüße gefesselt waren. Unweit Alt-Schliesa wurde der Ochse unruhig und gerieth auch bald in solche Wuth, daß seine Begleiter ihn nicht mehr zu beherrschen vermochten. Ehe der zweite Führer es verhindern konnte, stieß das unbändige Thier den vorangehenden Führer mit den Hörnern ins Genick, und bald darauf war der Unglückliche verschieden.

—* [Gerichtliches.] Im September v. J. war in einer par terre belegenen Remise des Destillations-Geschäfts von Held und Kleinert auf der Schuhbrücke Feuer entstanden. Die Veranlassung stellte sich dahin heraus, daß der Haushälter Kretschmer mit brennendem Lichte in die Remise gegangen war, um aus einem Fasse Spiritus zu entnehmen. Während dies geschah, fiel das Licht unversehens um, und einige Kannen Spiritus geriethen in Brand; aber der schleunigen Löschhilfe gelang die Beseitigung der Gefahr, bevor größerer Schaden angerichtet wurde. K. selbst hatte die Flammen theilweise mit seinem Körper erdrückt, wobei er so erhebliche Brandwunden erlitt, daß er längere Zeit ärztlich behandelt wurde. Sein Schicksal erregt die Theilnahme Aller, die den Fall erfahren, um so mehr, als es mit dem schmerzlichen Krankenlager nicht abgethan ist. Auch das Gesetz straft die Fahrläßigkeit, deren K. sich schuldig gemacht, indem er mit unverwahrtem Lichte in den zur Niederlage von Spirituosen bestimmten Raum eintrat. Demzufolge wird nun gegen K. die Anklage wegen fahrläßiger Brandstiftung erhoben. So günstig die Zeugnisse des Disponenten der genannten Handlung für den Angeklagten lauten, so können sie doch nur die Annahme mildernder Umstände bewirken, und in Anbetracht derselben wurde K. vom Gerichtshofe nur zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

= Nach einer im Amtsblatt publicirten Uebersicht von dem Zustande des Haupt-Vieh-Assecuranz-Fonds im liegnitzer Reg.-Bezirke betrug die Summa der Einnahmen 3370 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. Hiervon ab die Ausgabe pro 1861 mit 163 Thlr. 10 Sgr. Mithin Bestand am Jahresschlusse 1861 3206 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf.

*** [Die Schule im Reg.-Bezirk Oppeln.] Die königl. Regierung zu Oppeln äußert in einem Circulare vom 12. Februar an die Herren Kreis-Schulen-Inspectoren der utraquistischen Schulbezirke ihres Departements:

„Aus den jährlichen Revisions-Protokollen der Herren Kreis-Schulen-Inspectoren und aus den Referaten unseres Departements-Schulrathes haben wir mit Befriedigung ersehen, daß die Lehrer in den letzten drei Jahren der deutschen Sprache eine größere Sorgfalt zugewendet haben, als dies in den früheren Jahren geschehen ist. An einigen Orten sind sehr erfreuliche Fortschritte in der deutschen Sprache hervorgetreten, ohne daß eine Vernachlässigung der anderen Unterrichts-Gegenstände sichtbar geworden wäre, und lassen die bisher erzielten Resultate uns hoffen, daß dieser wichtige Unterrichts-Gegenstand unter der weiteren Pflege der Herren Kreis-Schulen-Inspectoren immermehr gedeihen werde. — Bei den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen ist leider keine Aussicht vorhanden, die Lehrkräfte so weit zu vermehren, daß für je 80 Kinder überall ein besonderer Lehrer angestellt werden könnte, und daß keine der ländlichen Ortschaften ihre Kinder weiter als ¼ Meile zur Schule zu schicken hätte; es würde daher auch eine allen Anforderungen Rechnung tragende Instruction für die Behandlung der deutschen Sprache z. Z. mit Erfolg nicht durchgeführt werden können; dennoch dürfen einige allgemeine Anweisungen, welche nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen als nothwendig sich herausgestellt haben, nicht länger zurückgehalten werden, und dies um so weniger, als bei mehreren Lehrern in Bezug auf die Behandlung des Unterrichts in der deutschen Sprache eine irrige Auffassung sich gezeigt hat. Wir finden uns daher veranlaßt, im Anschluß an unsere Circularien vom 8. April 1853 und 20. Februar 1859 Nachstehendes zu verordnen:

„1. Der Religions-Unterricht ist in den überwiegend polnischen, resp. mährischen Schulen nur in der polnischen, resp. mährischen Sprache zu ertheilen, denn nur die Muttersprache kann das geeignete Mittel sein, Unterrichtsstoffe, welche das tiefinnerste Leben erbauen und befruchten sollen, den Kindern zuzuführen. Daß die Kinder deutscher Zunge, welche polnische oder mährische Schulen besuchen, hierbei nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, versteht sich von selbst und bleibt es den Herren Schulrevisoren, wie bisher, überlassen, hierin das Erforderliche anzuordnen und die Lehrer näher zu informiren."

„2. Der Anschauungs-Unterricht mit den Denk- und Sprechübungen hat in manchen Schulen erst im zweiten Schuljahre begonnen; dieser Unterricht muß schon im ersten Schuljahre beginnen und mit ganz besonderer Sorgfalt gepflegt werden, denn die Sprechübungen sind das zuverlässigste Mittel, die Kinder an die deutsche Sprache zu gewöhnen und in deren Verständniß einzuführen. Diese Sprechübungen müssen jedoch stets ein geschlossenes Ganze behandeln und den Gesichtskreis der Kinder nach und nach erweitern." (Das Circular geht nun sehr speciell auf diesen Gegenstand ein.)

„3. Der Lese- und Schreibunterricht hat in den polnischen, resp. mährischen Schulen in der Muttersprache zu beginnen. Wo Kinder polnischer oder mährischer Zunge vereinzelt in deutschen Schulen vorkommen und schon durch den Verkehr mit den deutschen Kindern für die Sprache der Letzteren empfänglicher geworden sind, mag es bei dem umgekehrten Unterrichtsgange sein Bewenden behalten, denn erfahrungsmäßig hat dieser Unterrichtsgang in einer nicht geringen Anzahl von Schulen sowohl hinsichtlich der Erzielung baldiger Fertigkeit im mechanisch sicheren Lesen, als auch hinsichtlich des Verständnisses des Gelesenen einen guten Erfolg gehabt, letzteres zumal da, wo der Leseunterricht mit dem vereinigten Sach- und Sprachunterrichte in enge Beziehung gesetzt worden ist. Wo jedoch, wie dies in früherer Zeit der Fall gewesen ist, dieser umgekehrte Unterrichtsgang auch in überwiegend polnischen resp. mährischen Schulen zur Anwendung gebracht wurde, da hat man leider die traurige Erfahrung gemacht, daß das gleichzeitige Verständniß des Gelesenen nicht erzielt, letzteres vielmehr vielfach ganz ohne geistige Erfassung geblieben ist." (Das Circular verbreitet sich auch über diesen Gegenstand mit großer Ausführlichkeit.)

„4. Bei dem Rechnen, zu welchem wir die Methode des Seminar-Lehrers Dorn zu Ober-Glogau wiederholt empfehlen, ist es nicht nothwendig, daß sämmtliche Uebungen der einzelnen Zahlenkreise zuerst in der Muttersprache und erst dann oder gar erst in der oberen Klasse deutsch durchgemacht werden; vielmehr können selbst die kleinsten Kinder des ersten Schuljahres schon beim Rechnen an den Gebrauch der deutschen Sprache gewöhnt werden; nur ist streng darauf zu halten, daß der Werth der Zahlen den Schülern durch Vermittelung der Muttersprache, welche überhaupt immer die Vermittlerin zum Verständniß sein muß, anschaulich gemacht wird."

„5. Der Unterricht in der Weltkunde, d. i. Erdbeschreibung, Weltgeschichte, insbesondere vaterländische Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte, tritt erst in den späteren Schuljahren in der oberen Klasse im Anschlusse an das Lesebuch auf, nachdem durch den Anschauungs-Unterricht und durch die Sprachübungen in der unteren Klasse eine sach- und sprachlich vorbereitete Einführung in diese Gebiete vorausgegangen ist. Auch hier kann erfahrungsmäßig die deutsche Sprache in Gebrauch kommen, wobei jedoch die Muttersprache immer die Vermittlerin bleibt, damit nichts unverständlich bleibe."

„6. Der Gesang ist Sache des Herzens und des Gemüths; hier muß der erste Text so recht eigentlich in der Muttersprache geboten werden 2c. 2c. Gleichwohl wird die utraquistische Schule der Aufgabe sich nicht verschließen dürfen, auch deutsche, namentlich patriotische Lieder, einzuüben 2c. 2c."

„Schließlich verordnen wir, daß in dem Haupt-Kataloge einer jeden utraquistischen Schule, insoweit dies nicht schon geschieht, künftig genau und in einer besonderen Rubrik ausgesprochen werde, welchen Grad der Fertigkeit das betreffende Kind polnischer resp. mährischer Abkunft bis zu seinem Austritt aus der Schule erreicht hat."

Breslau, 7. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Antonienstraße Nr. 17 zwei braun geblumte kattunene Kinder-Kopfkissen-Ueberzüge und eine Kinderjacke von weißem Parchent; Nikolaistraße Nr. 7 von dem im Gehöft befindlichen Brunnen ein zwei Fuß langes kupfernes Rohr; kleine Groschen-Gasse Nr. 34 ein blau und roth gemustertes Umschlagetuch, ein Manns- und ein Frauenhemde, so wie ein Kopfkissen mit roth und weiß gemustertem Ueberzuge.

Polizeilich mit Beschlag belegt: zwei Centner Bandeisen.

Gefunden wurden: zwei Stück Schlüssel, eine blaue leinene Schürze und ein roth und weiß geblumtes Halstuch.

Angekommen: Geheimer Rath Jacobi aus Berlin. Geheimer Rath Jordon aus Landsberg. (Pol.-Bl.)

⊙ **Liegnitz**, 7. März. [Die Fastenzeit] macht sich nach allen Richtungen fühlbar und unterdrückt schon im Keime jedes Ereigniß. Ob sie auch das conservativerseits hier neu zu gründende Blatt im Keime ersticken wird, das ist eine andere Frage. Das Ding ist allerdings nur ein Homunkulus, wenn es wirklich ins Leben tritt. Ein Ableger der „Provinzialzeitung" faßt da unmöglich Wurzel, wo diese selbst nicht gedeiht, und wo die „Katzbachzeitung" es niemals zu einer wirklichen Abonnentenhöhe von der Zahl einer Compagnie auf Friedensfuß gebracht hat. Das einzige Ereigniß von Wichtigkeit innerhalb unserer Ringmauern ist das Gastspiel des Hofschauspielers Alexander Liebe in der vergangenen Woche gewesen. Das Haus war an allen drei Abenden seines Gastspiels ausverkauft und es hieße wohl Eulen nach Athen tragen, wenn ich hier etwas zu seinem Lobe sagen wollte. — Ueber die hierorts stattfinden sollende offizielle Feier des 17. März wird demnächst Beschluß gefaßt werden. Begeisterung ist nicht allzu viel vorhanden.

— r. **Namslau**, 6. März. [Feuer. — Criminalia.] Heut Morgen gegen 2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerruf alarmirt. Die Frau des Stellenbesitzers Carl Nawroth in der Polnischen-Vorstadt, die schwer erkrankt in ihrem Bette lag, gewahrte um diese Zeit durch das Fenster ihrer Stube, daß Funken von dem Dache ihres Wohnhauses fielen. Sie weckte sofort ihren Mann. Als dieser durch die Stubenthür in den Hausflur wollte, fand er diesen bereits vollständig mit Feuer angefüllt. Es blieb ihm daher nichts übrig, als das eine Fenster seiner Stube hinauszuschlagen und durch dieses zuerst seinen kranken Sohn, dann seine kranke Frau, zuletzt aber sich selbst zu retten. Alle drei waren völlig entblößt, und erst durch herbeigeeilte Hilfe wurden ihnen ein paar Kleidungsstücke und einige Mobilien aus dem brennenden Hause gerettet, das vollständig eingeäschert wurde. Dieses Häuschen bestand aus Lehm und Bindwerk, gehörte als Auszugshaus zu der Besitzung Hyp.-Nr. 24 Polnische-Vorstadt, und blieb, als diese vor ein paar Jahren niederbrannte, merkwürdiger Weise stehen. Es liegt bei diesem Feuer die Vermuthung der Brandstiftung vor. — Die Frau eines Bauergutsbesitzers im hiesigen Kreise, die dem Trunke im höchsten Grade ergeben war, ist im Laufe der vorigen Woche von ihrem Manne dieserhalb arg gemißhandelt worden und bald darauf gestorben. Man vermuthete, daß ihr Tod eine Folge der erlittenen Mißhandlungen sei, und deshalb ist die Section der Leiche angeordnet worden. Diese soll ergeben haben, daß in den Eingeweiden der Verstorbenen sich Gift vorfindet, und man hat, um dies näher festzustellen, die Auskochung dieser Eingeweide veranlaßt.

---

††† **Brieg**, 7. März. [Zur Tagesgeschichte.] Am 4. März feierte der Pförtner an der hiesigen Irren-Versorgungs-Anstalt, Hinze, sein 50jähriges Dienstjubiläum, wobei er von seinen Vorgesetzten wie Freunden mit Glückwünschen und Festgaben überrascht wurde. Im Laufe des Vormittags überreichte der Sanitäts-Rath Dr. Ehrlich in Anwesenheit des Beamten-Personals das dem Jubilar allerhöchst verliehene allgemeine Ehrenzeichen. — Am Dinstag brannte in Gr.-Neudorf eine Schmiedebesitzung nieder, wobei die Auszüglerin, in deren Wohnung das Feuer seinen Ursprung genommen, und deren Betten zuerst gebrannt haben sollen, durch den Versuch, diese zu retten, erhebliche Brandwunden an Gesicht und Körper davongetragen hat. — Nachdem erst kürzlich ein junger Mann, der zum Militär ausgehoben war und seinen Garnisonort verlassen hatte, sich in einem Gebüsch unweit der Stadt an einer Linde gehangen, machte dieser Tage auf solche Weise ein 20 Jahr alter Tagearbeiter in einem Gartenhause eines öffentlichen Etablissements seinem Leben ein Ende. — Gestern und vorgestern machte sich in und um die Stadt ein kleiner Hund bemerkbar, der von der Tollwuth befallen war. Er hat in der Breslauer-Vorstadt ein achtjähriges Mädchen gebissen, das sofort in die Kranken-Anstalt untergebracht werden mußte. Auch mußten mehrere gebissene Hunde getödtet werden.

△ **Leobschütz**, 6. März. [Ein großes Unglück verhütet.] Der Geistesgegenwart des Schuladjuvanten Riegel zu Deutsch-Neukirch, hiesigen Kreises, hat die dortige Gemeinde es zu danken, daß ein großes Unglück vor Kurzem verhütet wurde. Während des Unterrichts, zu dem gegen 40 Kinder versammelt waren, hatte der Lehrer bemerkt, daß sich Stückchen von der Decke losbröckelten. Gefahr ahnend, drängte er die Kinder eiligst, das Zimmer zu verlassen und kaum hatten sie die Thür erreicht, als die Decke mit ihrem morschen Gebälk zusammmenbrach. So viele Menschenleben waren wie durch ein Wunder gerettet. Diese entschlossene That eines kümmerlich sein Leben fristenden Dorfschullehrers verdient eine würdige Anerkennung.

⚒ **Tarnowitz**, 6. März. [Russisches Militär. — Truppenwechsel.] Wie Ihnen bereits telegraphisch angezeigt, sind die unter dem 26. v. M. hier übergetretenen russischen Militär-Beamten und Kosaken aus dem polnischen Amte Niesdara mit ihren Waffen heute unter Schutz preußischer Husaren nach Koschentin gegangen, und wissen wir von der polnischen Bewegung für den Augenblick nur so viel, daß hier am Orte mehrere adlige Gutsbesitzer aus dem nahen Polen, aus Angst vor den anrückenden Russen, Wohnung genommen. — Wie eben die Polizei bekannt macht, wird unser Städtchen morgen 1200 Mann Infanterie und 80 Mann Cavallerie zu beherbergen haben, da am 8. d. M. ein Garnisonwechsel des hier stehenden Füsilier-Bataillons des 50. Inf.-Regiments mit dem zur Zeit in Beuthen OS. garnisonirenden Füsilier-Bataillon des Garde-Regiments (von dem wir hier seit einigen Tagen eine Compagnie in Garnison haben) stattfinden wird und ebenso mit der hier stehenden Husaren-Abtheilung. — Wenn wir sonst hier mit der „Schles. Provinzial-Ztg." nicht allzusehr sympathisiren, so müssen wir dennoch ihrem hiesigen Correspondenten in Bezug auf seinen Bericht in jener Zeitung, E. Tarnowitz, den 1. März, vollständig beitreten; denn tiefbewegt sehen wir aus unserem Orte eine Garnison scheiden, deren Commandeur, Hr. Oberst-Lieut. Schwarz, (bei den Husaren Hr. Rittmeister v. Donop), durch humanes, gerechtes und liebenswürdiges Handhaben der militärischen Disciplin und Entgegenkommen gegen die hiesigen Bürger ein bleibendes Andenken der Hochachtung sich hier geschaffen haben. Alles, was nur geschehen konnte, geschah, um den Bürgern die Last der Einquartierung möglichst erträglich zu machen, denn nicht ein einziger Fall ist hier nachzuweisen, wo Bürger und Militär sich schroff gegenüber standen, und ist nur zu bedauern, daß es den Bürgern nicht lange vergönnt war, die Soldaten selbst verpflegen zu können (diese hätten es wohl auch selber gewünscht), da seit einigen Tagen die Garnisonverpflegung eingetreten. — Wir wollen hoffen, daß es unserer neuen Garnison hier auch gefallen und ein eben so gutes Verhältniß mit den Bürgern stattfinden werde, da wir schon bereits der hier stehenden Compagnie Garde nur Rühmliches nachsagen können, und gerne würden wir solche als beständige Garnison behalten wollen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 6. März. [Ueber die Kämpfe,] welche die „Ostdeutsche Zeitung" mit der hiesigen Polizeibehörde zu bestehen hat, schreibt das genannte Blatt Folgendes: „Unser Ministerpräsident Herr v. Bismarck beklagt es in seinem Anschreiben an die Handelskammern, daß ihm gegen die Uebertreibungen der schlechtgesinnten Presse „kein gesetzliches Mittel" zur Verfügung stände. Diese Klage könnte wunderbar erscheinen, wenn man nicht bedächte, daß Herr v. Bismarck zu kurze Zeit in unserem Vaterlande ist, als daß er sich mit seinen Gesetzen schon vollständig hätte vertraut machen können. Er würde sonst gewußt haben, daß nach unseren Gesetzen alle Organe der Presse gezwungen werden können, Berichtigungen falscher Mittheilungen, die sie gebracht, aufzunehmen. Aber es hat unser Erstaunen erregt, daß der Herr Polizeipräsident von Bärensprung, der sich, wenn auch nicht richterlicher Beamter, doch wohl gewiß bei seiner langen Praxis eine gewisse Kenntniß der einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen erworben haben wird, nicht gewußt zu haben scheint, daß auch ihm dieses Recht zustände, so gut wie dem Ministerpräsidenten und jedem Tagelöhner. Wir müssen uns darüber wundern, daß er mehrere Tage nach einer Form gesucht hat, um eine Berichtigung einer Mittheilung, die nach seiner Behauptung falsch ist, an den Mann zu bringen und erst gestern den einzig gesetzlichen Weg eingeschlagen hat, indem er, wie wir das königl. Polizeidirectorium schriftlich aufgefordert haben, uns dieselbe schriftlich zukommen ließ. Ueber den Anfang dieser Experimente haben wir bereits berichtet. Herr Dr. Waldstein ist seitdem seines Wissens unbehelligt geblieben. Wir sagen ausdrücklich „seines Wissens". Denn als er am Abend desselben Tages in das Redactionsbureau kam, fand er an der einen Thür ein angeheftetes Schreiben, das ihn angeblich wiederum zu einem sogenannten Termin vorlud, und zwar diesmal bei 5 Thlr. Strafe

Dieses Schreiben trug zwar das Siegel der Polizeibehörde, war aber mit keiner Unterschrift versehen. Da wir unmöglich glauben können, daß die königl. Polizeidirection ihre Zuschriften anonym und unbeglaubigt in die Welt schickt, so liegt hier die Vermuthung eines groben Täuschungsversuches und eines groben Mißbrauchs des Amtssiegels der Polizei vor. Wir haben nicht verfehlt, die königliche Polizeibehörde zu ersuchen, Recherchen nach dem Thäter anzustellen, damit wir denselben der Staatsanwaltschaft übergeben können. Daß Herr Waldstein der angeblichen Vorladung weiter keine Folge leistete, versteht sich wohl von selbst. Zugleich mit dieser fanden wir jedoch eine sogenannte „Vorladung" an Herrn Gliemann angeheftet. Herr Gliemann leistete ihr natürlich keine Folge. Gestern um ungefähr 8¾ Uhr begehrten 2 Polizeibeamte Einlaß in unsere Druckerei, in der Herr Gliemann gerade beschäftigt war, um diesen zu sprechen. Als derselbe ihnen untersagt wurde, wünschten sie Herrn Gliemann draußen zu sprechen. „Er wäre nicht zu sprechen", lautete die Antwort. „Sie hätten den Auftrag, ihn im Auftrage des Herrn Polizeipräsidenten aufzufordern, sofort zu demselben herüberzukommen", ließen sie nun wieder hereinsagen. „Er hätte keine Veranlassung, dieser Aufforderung Folge zu leisten", lautete die Antwort. „Sie hätten den Auftrag, ihn im Fall, daß er Widerstand leistete, zu arretiren", wurde jetzt gemeldet. „Sie sollten thun, was sie ihres Amtes glaubten", wurde geantwortet. Einige Zeit darauf erschienen, nachdem ihnen von dem Besitzer der Druckerei die Erlaubniß zum Eintritt ertheilt war, wiederum 2 Polizeibeamte in derselben und erklärten, sie hätten den Auftrag, Herrn Gliemann sofort zu sistiren und, wenn er sich weigere, Gewalt anzuwenden. Herr Gliemann fügte sich der Gewalt und begab sich zu dem Herrn Polizeipräsidenten. Derselbe empfing ihn mit den Worten: „Sie sind auf guten Wegen. Ich werde Sie Jesum Christum erkennen lehren." Herr Gliemann, der übrigens der Meinung war, daß er als guter evangelischer Christ der religiösen Belehrung von Seiten des ja überdies von anderen Geschäften in Anspruch genommenen Herrn Polizeipräsidenten nicht bedürfe, mußte sich nun unter dem Druck der gegen ihn geübten Zwangsmaßregeln zu dem Polizei-Sekretär Ziegler begeben. Dort erfuhr er, daß die Ursache der gegen ihn und gegen Herrn Dr. Waldstein vorgenommenen Maßregeln ein von der „Ostdeutschen Zeitung" der „Berliner Reform" entlehnter Artikel wäre, der das Verhältniß der Civilbehörden zu dem Herrn General v. Werder besprach. Zugleich wurde er nach dem Verfasser gefragt. Wir können der königlichen Polizeibehörde versichern, daß die „Berliner Reform" kein posener Einwohner mit Vornamen „Berliner" und mit Zunamen „Reform", sondern eine in Berlin erscheinende Zeitung ist, wie sie sich aus dem Zeitungscatalog, den, wenn wir nicht irren, alle Polizeibehörden besitzen müssen, überzeugen kann. Herr Gliemann lehnte natürlich die Beantwortung aller Fragen sofort ab. Wir müssen übrigens gestehen, daß Herr Dr. Waldstein und Herr Gliemann die Beantwortung aller Fragen auch dann abgelehnt hätten, wenn sie dem königlichen Polizei-Directorio das Recht zugestanden hätten, solche an sie zu richten. Mittheilungen, die Redacteure der zuständigen Behörde zu machen haben, sind gewöhnlich nicht für alle Welt bestimmt. Aber das Zimmer, das das königliche Polizei-Directorium gewählt hat, um Redacteure zu vernehmen, die ihren sogenannten Vorladungen Folge leisten, ist zugleich das sogenannte Abfertigungszimmer für arretirte Trunkenbolde, Diebe u. s. w., und dasjenige Zimmer, in denen die Damen der demi monde ihre polizeilichen Geschäfte zu besorgen haben. Wir glauben es nicht nur unseren gesellschaftlichen Gewohnheiten, um mit Hrn. v. Bismarck zu reden, sondern auch der Rücksicht auf die Discretion, die in allen solchen Fällen nothwendig ist, schuldig zu sein, alle sogenannten „Vorladungen" der Polizeibehörde wie bisher als schätzbares Material zu betrachten, das wir für eine Geschichte der posener Polizei uns aufbewahren. — Zu gleicher Zeit mit dem Antrage an die königl. Staatsanwaltschaft, wegen Verletzung der § 315 und § 317 des Strafgesetzbuches die gerichtliche Untersuchung gegen den königl. Polizei-Präsidenten Herrn von Bärensprung einzuleiten, haben wir auch eine Beschwerde über diesen Herrn bei der hiesigen Regierung eingereicht. — Der Redaction ist folgende Zuschrift zugegangen: „Der in der Beilage Nr. 51 der „Ostdeutschen Zeitung" vom 2. März 1863 unter der Ueberschrift Posen in Belagerungszustand? enthaltene Artikel enthält in jedem Satze eine Unwahrheit. — Unter den Civil- und Militärbehörden in der Stadt Posen bestand und besteht das beste Einvernehmen. Eine Durchsuchung der St. Martins-Kirche hat nicht stattgefunden, und ist auch, soviel bekannt, von keiner Seite beabsichtigt worden. — Da diese Erzählung die Erfindung eines müßigen Kopfes ist, so zerfallen die daran geknüpften Folgerungen in leeres Nichts. — Posen, den 4. März 1863. Der Polizei-Präsident." — „Die Redaction der „Ostdeutschen Zeitung" wird ersucht, obigen Artikel in die nächste Nummer der „Ostdeutschen Zeitung" mit Bezug auf § 26 des Preßgesetzes aufzunehmen. Der Polizei-Präsident v. Bärensprung." — Wir constatiren, daß obige Berichtigung über den betreffenden Artikel, der einen Zwiespalt zwischen Herrn Oberpräsidenten Horn, Herrn General v. Werder und bei dieser Gelegenheit auch des Herrn Polizei-Präsidenten v. Bärensprung erwähnte, nicht von Hrn. Horn, auch nicht von Hrn. v. Werder, sondern von Hrn. v. Bärensprung ausgeht. Die betreffende Mittheilung ist übrigens, wie bereits bemerkt, der „Berliner Reform" entnommen. (Ostd. Z.)

Posen, 6. März. [Ein komischer Vorfall] ereignete sich vor einigen Tagen hier bei der Revision der Elementarschulen. Der revidirende Schulrath stellte in einer dieser Schulen, um sich von den Leistungen der Schüler in der Rechenkunst zu überzeugen, an einen Knaben folgende Frage: „Wenn ich mir einen Rock machen lasse und nehme dazu 2½ Elle Tuch, die Elle zu 2½ Thaler, wieviel kostet dann der Rock?" Zufällig war der Gefragte aber der Sohn eines hiesigen Schneiders, welcher die Frage vom praktischen Standpunkte auffaßte und schnell antwortete: „Der Herr Schulrath werden jedenfalls drei Ellen brauchen und wahrscheinlich die Elle zu drei Thaler nehmen, macht neun Thaler". Der Schulrath soll von dieser Rechenprobe des Kleinen vollständig befriedigt gewesen sein. (Ostd. Ztg.)

Ostrowo, 5. März. [Russische Husaren.] Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags ritten ein russischer Husaren-Offizier und drei Husaren, wohlbewaffnet, im Galopp in die Stadt; der hierdurch entstehende Auflauf machte ein sofortiges Aufstellen militärischer Wachen nöthig. Die Russen überbrachten dem hiesigen Regiments-Commandeur eine Depesche, deren Inhalt nicht öffentlich bekannt geworden ist. Die Russen wurden von Letzterem auf das Beste bewirthet. Nach zwei Stunden verließen sie alsdann wieder unsere Stadt, von mehreren preußischen Offizieren bis vor die Stadt begleitet. — Hier im Orte und in der Umgegend ist es ruhig, eine Aufregung der Gemüther nicht zu bemerken und der Verkehr zwischen den Einwohnern aller Nationalitäten ein ungestörter. (Ostd. Ztg.)

Bromberg, 5. März. [Zum polnischen Aufstande.] Am Sonnabend Abend kamen mit dem berliner Eisenbahnzuge auf dem hiesigen Bahnhofe unter andern drei Reisende an, welche englisch sprachen, und seitens unserer Polizei, welche von Kreuz aus auf dieselben aufmerksam gemacht war, angehalten wurden. Da aus den englischen Päffen, welche sie bei sich führten, und die sich in bester Ordnung befanden, hervorging, daß die Angehaltenen russische Offiziere waren und einer ein Diener und Dolmetscher derselben, so wurde ihrer Weiterreise nach Petersburg kein Hinderniß entgegengesetzt. Ein Gepäckträger, welcher einem der Offiziere das Gepäck nachgetragen hatte, erhielt von ihm für diese Dienstleistung einen halben Imperial (etwa 5 Thlr.) — Seit einigen Tagen, besonders aber gestern, bemerkte man in unserer Stadt auffallend viele polnische Trachten. Wer vielleicht nicht zu einem vollständig nationalen Anzuge die nöthigen Mittel besitzt u. s. w., markirt sein Polenthum jetzt wenigstens durch die bekannte viereckige Mütze. — Eine Gutsbesitzerwittwe aus der Nachbarschaft mit deutschem Namen aber polnischer Gesinnung beklagt bitter, daß ihr in voriger Woche ein Sohn, der das trzemeszner Gymnasium besuchte, wahrscheinlich nach Polen in das Lager der Aufständischen durchgegangen sei. Es ist dem Durchgänger schleunigst sein älterer Bruder, der auf dem Gute war, bis zur Grenze nachgefahren, um ihn wo möglich anzuhalten und zurückzubringen. — Deutsche Gutsbesitzer aus Polen, aus den Gegenden von Plock und Wloclawek erzählten hier heute, daß sie sich auf der Reise nach Gent ꝛc. befänden, um ihre Söhne, welche in Belgien studirten, in Sicherheit zu bringen, vielleicht nach Heidelberg oder einer Stadt an der Ostsee ꝛc. Sie wären in Belgien fortwährend den Einflüsterungen, ja sogar Aufforderungen des dort bestehenden polnischen Nationalcomite's ausgesetzt, in den heiligen Krieg zu ziehen und Alles zu opfern. Wer nun aber dieser Aufforderung als Pole nicht Folge leiste, habe nicht nur Schmähungen aller Art, sondern sogar Gefahren für sein Leben zu fürchten. Einer der qu. Gutsbesitzer erzählte: Vor etwa 14 Tagen habe man in Polen geglaubt, daß es mit dem Aufstande zu Ende sei; kürzlich schöpfe man indeß neuen Muth, der ganz vorzüglich durch das trotz der polizeilichen Maßnahmen ermöglichte massenhafte Uebertreten aus der Provinz Posen über die polnische Grenze genährt werde. Es verginge fast keine Nacht, in der nicht eine Anzahl junger Leute, Reservisten, Landwehrmänner, Oekonomen u. s. w., meistens bewaffnet und mit Munition versehen, zu den Insurgenten käme. In der Gegend von Wloclawek wäre jetzt Alles so ziemlich ruhig, was zum Theil daher käme, daß es in jener Gegend an größeren Waldungen fehle; dagegen zögen sich alle Insurgenten in Trupps von etwa 100 bis 200 Mann nach Süden zu in die Gegend von Kalisch. Dort werde in diesen Tagen eine Schlacht erwartet. Das Bestreben der Insurgenten ginge übrigens dahin, sich nur noch diesen Monat März hindurch im Aufstande zu erhalten, weil schon im April die Insurrection in eine andere Phase treten soll ꝛc. Daß die Gegend bis Warschau hin jetzt jedoch schon einige Sicherheit darbieten muß, scheint theilweise daraus hervorzugehen, daß Schiffer, welche aus Furcht vor den polnischen Insurgenten mehrere Wochen lang hier liegen geblieben sind, gestern sich zur Fahrt nach Warschau angeschickt haben. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Breslauer Börsen-Verein.] Das Statut einer Actien-Gesellschaft, die sich unter dem Namen: „Breslauer Börsen-Verein" constituiren will, ist erschienen. Der Zweck des Vereins ist die Herstellung eines Gebäudes für die zu allgemeinen Börsen-Versammlungen und für die Handelskammer erforderlichen Amtslokale und Beamtenwohnungen, in einem der Würde des hiesigen Handelsstandes entsprechenden Style. Das Aufsichtsrecht, so wie die Verwaltung und Verwendung der Börsen-Eintritts-Gelder verbleibt der Handelskammer, letzteres unter Zuziehung der Börsen-Commission. In Aussicht gestellt ist ein Restaurations-Lokal und ein Lokal für gesellige Zusammenkünfte, eben so die Verlegung der Telegraphen-Bureaus und des Getreidemarktes in das Gebäude. Das Actien-Kapital soll auf 100,000 Thaler in je 500 und 100 Thaler großen Actien gebracht werden, die je nach Bedürfniß in Raten von 10 pCt. erhoben werden. Bis zu 40 pCt. bleibt der Zeichner für die Einzahlung verhaftet, dann kann er Rechte und Verbindlichkeiten an Dritte übertragen. Die § 6—27 enthalten mit Ausnahme der besondern Bestimmung, daß 10 pCt. zur Bildung eines Bau- und Reservefonds von den Jahres-Einnahmen vorweg genommen werden, bis der Reservefonds die Höhe von 10,000 Thalern erreicht hat, keine sich von andern Actien-Gesellschaften unterscheidende Bestimmungen, über Verpflichtungen der Actionäre, Direction, Verwaltungsrath, General-Versammlungen u. s. w. Der § 27 sagt, daß das Börsengebäude auf dem zu diesem Zweck bereits erworbenen Grundstück, Wallstraße 6, errichtet werden soll. Es bestimmt ferner die Handelskammer nach § 5 des Börsen-Reglements die Höhe des Börsen-Eintrittsgeldes mit Zustimmung der Börsen-Commission. Eine Erhöhung desselben muß für das nächste Jahr eintreten, wenn der Ertrag des Börsengebäudes nicht eine angemessene Dividende für das emittirte Actien-Kapital im laufenden Jahre ergeben haben sollte. Wir bezweifeln indeß, daß eine solche Verpflichtung auch wirklich Bedeutung habe, wenn nicht das Minimum einer solchen angemessenen Dividende überhaupt vorher bestimmt ist. Für die Benutzung der Handelskammer-Lokalitäten erhält der Börsen-Verein jährlich 500 Thlr. Auch kann er weder diese noch die für die allgemeinen Börsen-Versammlungen erforderlichen Lokale kündigen, so lange diese zu denselben Zwecken benutzt werden. Die Rechte der Handelskammer gehen auf jedes andere Organ über, welches sie etwa als Vertreterin der Interessen des gesammten Handelsstandes ersetzen sollte. Füverst bildet die Handelskammer, aus drei ihrer eigenen Mitglieder, drei Gliedern der Börsen-Commission und eben so viel aus den ersten Actien-Zeichnern, ein Comite, welches sich mit Erlangung der Corporationsrechte und den Vorarbeiten beschäftigen soll, und sich nach Beendigung des Baues auflöst. Alle Bekanntmachungen erfolgen durch Börsen-Aushang und durch Insertion in der Schlesischen und Breslauer Zeitung. Wir zweifeln nicht, daß sich der breslauer Handelsstand auch pecuniär lebhaft dafür interessiren wird, endlich ein Gebäude für seine Börsen-Versammlungen errichtet zu sehen, an dem Breslau bisher gegenüber andern Handelsstädten von solcher Bedeutung, so schmählich Mangel gelitten. Jedenfalls wäre es auch gut, wenn Meinungen, welche vielleicht einzelnen Punkten entgegenstehen, erst dann sich hörbar machten, wenn es sich bei dem zusammengetretenen Comite oder der ersten General-Versammlung um einzelne Details handeln wird.

[Preußisch-polnischer Verkehr.] Bekanntlich mußten nach Warschau dirigirte Güter seit Einsetzung der provisorischen Zollkammer zweimal verzollt werden, resp. zur polnischen Kasse an der Grenze, und da diese Abfertigung russischerseits nicht respektirt wurde, nochmals in Warschau. Dieser Uebelstand ist jetzt dadurch beseitigt, daß die Waaren in Sosnowice und Granica regelmäßig tarifirt und die entfallende Einfuhrgebühr in Warschau erhoben wird. (B. B. Z.)

Das wäre insofern für unsern Handel der erste günstige Erfolg der polnischen Insurrection, als nicht die mit den Verträgen von 1845 Rußland erwachsene Verpflichtung, die Durchgangs-Abgaben und Zollabfertigungen an der polnischen Grenze möglichst zu erleichtern, darauf hingewirkt hat, sondern augenscheinlich nur die Besorgniß für die Zollkassen an den Grenzen. Es ist darum auch für die Zukunft keine Garantie vorhanden, daß die bisherige beschwerliche Doppel-Abfertigung auch für die Zukunft aufgehoben ist. Anm. der Red.

\# **Berlin,** 6. März. [Börsen-Wochenbericht.] Bei guter Haltung der Börse war der Umsatz ein sehr beschränkter. Es besteht wenig Kauflust und eben so wenig Neigung zum Verkauf, so daß die Course von Zufälligkeiten abhingen. Die Annahme, daß die preußisch-russische Convention rückgängig gemacht ist, verbesserte die Stimmung, und die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes unterstützte die Haltung. Dies erklärt die Besserung der Aktiencourse. Immerhin bleibt die Haltung der Börse eine abwartende, und mit Recht. Trotz aller freundlichen Versicherungen von Paris her ist der Horizont nicht rein. Wenn ein Staat einen positiven Schritt zurücknehmen muß, wie Preußen, so pflegt der Fehler damit nicht wieder gut gemacht zu sein. Man weiß noch nicht, was die Westmächte von Rußland fordern werden und welche Stellung Rußland zu den eventuellen Forderungen einnehmen wird. Die polnische Frage ist durch voreilige Politik eine europäische geworden und damit erst in das Anfangsstadium der Verwickelung eingetreten. Das Publikum ist noch ruhig, der erste Tag aber, wo es zu größeren Verkäufen schreitet, wird die Situation der Börse plötzlich ändern.

Das lebhafteste Geschäft fand in Eisenbahnaktien statt. Oberschlesische und Kosel-Oderberger waren an einigen Börsentagen sehr beliebt, Magdeburg-Wittenbergesche und Nordbahn-Aktien unterlagen großen spekulativen Schwankungen. Freiburger sind im Course zurückgegangen, und zwar in Folge der Nachricht, daß die Direktion 8 pCt. Dividende pro 1862 beantragt habe. Die Erwartungen waren höher gespannt, wie denn überhaupt die breslauer Börse geneigt scheint, in Betreff der Dividenden etwas sanguin zu sein. Die Mehreinnahme des Jahres 1862 gegen 1861 beträgt 129,095 Thlr., die Mehrdividende 1⅛ pCt. oder 57,375 Thlr. Da außerdem an Prioritätszinsen 14,105 Thlr. mehr aufzubringen waren, so hat die Mehreinnahme zum Reinertrage 71,480 Thlr. beigetragen; die Betriebskosten haben von derselben 57,615 Thlr. oder 44,6 pCt. absorbirt. 1861 betrug die Betriebsausgabe 46,16 pCt. der Bruttoeinnahmen. Hiernach würde die Betriebsausgabe 1862 fast denselben Procentsatz der Bruttoeinnahme ausmachen wie 1861, obgleich der umfangreiche Transport einen wesentlich ermäßigten Procentsatz hätte erwarten lassen. Man kann dabei freilich nicht wissen, ob die Einnahme an Zinsen, welche 1861 22,182 Thlr. betrug, nicht abgenommen hat, und ob es von der Regierung wieder gestattet worden ist, den Erlös für unbrauchbar gewordene Materialien (1861 43,788 Thlr.) unter den Betriebseinnahmen zu verrechnen. Wären in diesen Beziehungen wesentliche Aenderungen eingetreten, so müßten wir auf eine sehr günstige Veränderung der Verhältnisse der Betriebsausgaben rechnen. Der Jahresbericht wird die nöthige Aufklärung bringen.

Die wesentlichen Tarifherabsetzungen, welche in den letzten Wochen eingetreten sind, veranlaßten eine gewisse Unsicherheit in dem Rückschlusse aus den zu erwartenden Mehreinnahmen auf die Reinerträge, da man gewöhnt ist, vorauszusetzen, daß bei herabgesetztem Tarife und bei den Mehrbeförderungen an niedrig tarifirten Massengütern die Betriebsausgaben einen höheren Procentsatz der Bruttoeinnahme in Anspruch nehmen. In der That ist beispielsweise die Einführung des reinen Pfennigtarifs für Kohlen auf der Oberschlesischen Bahn, die Herabsetzung der Expeditionsgebühr für Kohlenwagen von 2 auf 1 Thlr. im norddeutschen Verbande sehr bedeutsam. Allein nach den bisherigen Erfahrungen ist in Folge wohlfeilerer Beförderung der Massengüter im Gegentheil ein günstigeres Verhältniß der Betriebsausgaben eingetreten, weil eine vollere Ausnutzung der Lokomotivkraft und des Wagenparks, sowie der Beamtenkräfte statt hatte. Wir erinnern daran, daß wir diese merkwürdige und erfreuliche Erscheinung schon an der Oberschlesischen Bahn wahrnahmen. 1858 nahm dieselbe pro Centner und Meile 2,5 Pf. ein, 1861 nur 2,3 Pf.; gleichwohl betrugen die Betriebsausgaben 1858 34,14, 1861 33,30 pCt. Auffallender noch ist es bei der Köln-Mindener Bahn, wo die Centnermeilen-Einnahme in den erwähnten drei Jahren von 3,12 auf 2,8 Pf., der Procentsatz der Betriebsausgaben von 43,69 auf 37,05 pCt. herabging. Dabei ist indeß zu berücksichtigen, daß in derselben Periode der Uebergang von der Cokes- zur Kohlenheizung stattfand und große Ersparnisse verursachte. Gleichwohl sind in der ökonomischen Ausnutzung der Zugkräfte und des Wagenparks noch so große Fortschritte möglich, daß wir von den ermäßigten Tarifen, wenn auch nicht unmittelbar eine weitere Herabsetzung des Procentsatzes der Betriebsausgaben, doch eine steigende Rentabilität erwarten. Die Wunderwirkungen der Wohlfeilheit sind noch lange nicht erschöpft. Beispielsweise betrug die Belastung der Güterwagen per Achse im Durchschnitt sämmtlicher preußischen Bahnen 1853 20,7 Ctr., 1861 26,9 Ctr.; jede Achse hat Centnermeilen befördert: 1853 41,379, 1861 52,806. Gleichwohl haben die Reparaturkosten in Folge Verbesserung der Wagen in hohem Grade abgenommen: sie betrugen per geförderte Centnermeile 1853 0,20, 1861 0,11 Pf. Das letztere Verhältniß der Ausnutzung zur Abnutzung ist so interessant, daß wir es näher veranschaulichen wollen. Auf sämmtlichen preußischen Bahnen betrugen die Reparaturkosten der Güterwagen:

		1853	1861.
per Achse	Thlr.	20,0	16,2
per Achsmeile	Pf.	3,6	2,9
per Centnermeile	Pf.	0,20	0,11
in Procenten der Beschaffungskosten		4,9	3,3

In allen Theilen hat sich das Verhältniß günstiger gestellt.

Von Bank- und Creditaktien waren Genfer sehr beliebt, weil sie eine Semesterdividende von 1½ pCt. vertheilen. Uebrigens ist für einen Jahresertrag von 3 pCt. der Cours von 55 hoch genug. Oesterr. Papiere blieben behauptet.

Preußische Fonds waren fest, aber in schwachem Verkehr, 5proc. Anleihe und Staatsschuldscheine ¼, schlesische Pfandbriefe ⅛, schlesische Rentenbriefe ⅛ höher.

Geldmarkt, wie bemerkt, sehr flüssig, zu 3 bis 2¾ pCt. wurde gern discontirt. Nach dem Monatsausweis der preußischen Bank war der Geldbedarf im Februar sehr schwach, Wechsel- und Lombardbestände nahmen um 1,700,000 Thlr. ab, die Girobestände um 1,212,000 Thlr. zu, so daß der Bank fast 3 Millionen Thaler zuflossen.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	27. Februar.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	6. März.
Oberschlesische A. u. C.	161	163	161	162½
" B.	142¼	142½	142	142
Breslau-Schw.-Freib.	133½	133¾	132½	133
Neisse-Brieger	86¼	87½	86¼	87½
Kosel-Oderberger	63½	64¼	63½	64¼
Niederschl. Zweigbahn	70	71½	70	71½
Oppeln-Tarnowitzer	61¼	61¾	61¼	61¾
Schles. Bankverein	99½	99½	99¼	99½
Minerva	36	36½	35¾	36½

* **Breslau,** 7. März. [Börsen-Wochenbericht.] Nach der kurzen Lebhaftigkeit, die die Börse in voriger Woche zu entwickeln begann, verfiel sie gleich zu Anfang dieser Woche in den alten lethargischen Zustand, bei einer solchen Geschäftsstille, daß die vorgekommenen Umsätze kaum der Erwähnung werth sind. Es kann daher unter solchen Verhältnissen von Coursschwankungen nicht die Rede sein. So lange die Polenfrage nicht zur Entscheidung gelangt, wird auch die Haltung der Börse keine andere werden, da man weder den einschüchternden, noch den beunruhigenden Nachrichten über die Absichten der Westmächte Glauben schenkt.

Aber sowohl die Hausse- wie die Baisse-Partei stehen gerüstet da, um bei eintretender Wendung der politischen Lage, jede nach ihrer Richtung, mit voller Kraft die Operationen aufzunehmen.

Die wiener Börse hat, als den Verwickelungen fernstehend, die ganze Zeit über eine feste Haltung behauptet, folglich nur diesseits auf den Stand der österr. Papiere eingewirkt; in den letzten Tagen scheint indeß auch dort eine Wendung eingetreten zu sein, in Folge dessen erlitten österr. Papiere einen Rückschlag.

Oesterr. Creditaktien eröffneten 95¾, stiegen auf 96 und schließen 94¼; National-Anleihe behauptete bei dem geringen vorhandenen Material den Cours von 71, und Banknoten, in welchen der Umsatz nicht ganz unbedeutend war, den Cours von 87½—87⅓.

Von Eisenbahnaktien waren es wiederum Oberschlesische und Freiburger, worin Einiges umging; erstere stiegen von 162½ auf 163, schließen aber 162, und letztere wichen in Folge der nun auf 8 pCt. festgesetzten vorjährigen Dividende von 133¾ auf 132½. Von den leichten Gattungen ging nichts um, höchstens etwas in Kosel-Oderbergern, um den Cours auf 64 zu erhalten.

Fonds waren bei mäßigem Umsatz fest, Pfand- und Rentenbriefe wurden sogar etwas höher bezahlt. Schles. Bankantheile stiegen von 99 auf 99¾ und blieben dazu gesucht.

Von Wechseln wurden Paris, London und Hamburg in größeren Posten zu unveränderten Coursen gehandelt.

Monat März 1863.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Oesterr. Credit-Aktien	95¾	96	95½	95⅚	95½	94½
Schl. Bankvereins-Antheile	99	99¼	99¼	99¾	100	100
Oesterr. National-Anleihe	70⅞	71 1/12	71⅙	71¼	71⅓	71
Freiburger Stammaktien	133¾	133½	132¾	133	132½	132½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	162½	163¼	163	163	162¾	162
Neisse-Brieger	86	86	86½	86⅝	87	87½
Oppeln-Tarnowitzer	61½	62	62	62	61¾	62
Kosel-Oderberger	64	64	64	64¼	64¼	64
Schles. Rentenbriefe	100 1/12	100⅙	100⅛	100⅓	100⅓	100¼
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	94 7/12	94⅔	94⅝	94⅔	94¾	94¾
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100 7/12	100 5/12	100 7/12	100 7/12	100¾	100 5/12
Preuß. 4½proc. Anleihe	101½	101⅔	101½	101½	101⅜	101⅔
Preuß. 5proc. Anleihe	106¾	106¾	106¾	106¾	106⅚	106¾
Preuß. Prämien-Anleihe	129½	129¾	129½	129½	129½	129½
Staatsschuldscheine	89½	89¾	89¾	89¾	89¾	89¾
Oesterr. Banknoten (neue)	87½	87¾	87 5/12	87 5/12	87 5/12	87⅓
Poln. Papiergeld	90¼	90⅛	90 1/12	90⅙	90½	90⅓

† **Breslau,** 7. März. [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen war die Börse matt und Course weichend. Credit 94⅝—94½, National-Anleihe 71 bezahlt, Banknoten 87⅜—87⅓. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 162, Freiburger 132½, Koseler 64 Br. Fonds unverändert.

Breslau, 7. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, ordinäre 9—10¼ Thlr., mittle 12¼—13⅜ Thlr., feine 14½—15½ Thlr., hochfeine 16—16¾ Thlr. Kleesaat, weiße flau, ordinäre 7½—9½ Thlr., mittle 11¼—13¼ Thlr., feine 15¼—16¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester; gek. — Ctr.; pr. März und März-April 40½ Thlr. Gld., April-Mai 40¾ Thlr. bezahlt und Gld., 41 Thlr. Br., Mai-Juni 41½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 42¼ Thlr. Geld.

Hafer pr. März 20¼ Thlr. Gld., April-Mai 20½ Thlr. Gld., Mai-Juni 21¼ Thlr. Gld.

Rüböl geschäftslos; gek. 50 Ctr.; loco 14⅚ Thlr. Br., pr. März, März-April, April-Mai und Mai-Juni 14⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 14½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 13⅔ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. 6000 Quart; loco 13 7/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 13 7/12 Thlr. Gld., April-Mai 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 1/12 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Gld., Juli-August 14¾ Thlr. Gld. und Br., August-September und September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

** Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Februar 1863.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittele	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
	In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.				
Weizen, weißer	80,79	77,25	75,13	72,71	68,71
" gelber	76,63	75,08	73,42	70,75	67,63
Roggen	53,63	52,63	51,63	50,63	49,63
Gerste	43	42	40	39	37,
Hafer	27,83	26,83	25,83	24	22
Erbsen	52,08	50	47,08	45,08	42,17
Raps *)	279,50		266,17	242,17	
Sommer-Rübsen	245,50		229,50	212,17	

Kartoffel-Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles 13,46 Thlr.

*) (Raps und Rübsen in Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto.)

** [Eine auch für das hiesige Getreidegeschäft sehr wichtige Frage] wird heute von der „Magdeburger Zeitung" besprochen. Es handelt sich um die Möglichkeit, gleichzeitige durch Frachtbriefe und durch Ladescheine Connoissemente doppelt zu verkaufen, und dadurch über die Waare doppelt zu disponiren. Da die berliner Kaufmannschaft mit der stettiner über eine andere Regelung dieses Verkehrs in Verbindung getreten ist, so würde es wohl rathsam sein, daß sich auch Breslau durch Delegirte daran betheilige. Die Mittheilung lautet: Von der stettiner Kaufmannschaft war es in Anregung gebracht, daß durch die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches die schon lange gewünschte Regelung

des Verkehrs mit Connoissementen keineswegs geregelt zu sein scheine, daß vielmehr nach wie vor die Besorgniß rege gehalten werde, der Ablader vermöge auch dann noch über die Waare zu disponiren, wenn er das Connoissement bereits verkauft, also seine Rechte vollständig abgetreten habe. Allerdings sagt § 402, daß der Frachtführer den spätern Anweisungen des Absenders so lange Folge zu leisten habe, als er nicht dem im Frachtbriefe bezeichneten Empfänger den Frachtbrief übergeben hat; dagegen schreibt aber § 416 vor, daß, wenn der Frachtführer einen Ladeschein ausgestellt hat, er den spätern Anweisungen des Absenders wegen Zurückgabe oder Auslieferung des Guts an einen andern als den durch den Ladeschein legitimirten Empfänger nur dann Folge leisten darf, wenn ihm der Ladeschein zurückgegeben wird. In einer von Delegirten der stettiner und berliner Kaufmannschaft am 27. v. M. zu Berlin abgehaltenen Conferenz hat man in Folge dessen sich über den Vorschlag geeinigt, Frachtbriefe für die Folge bei dem hierbei vorzugsweise betheiligten Getreidehandel ganz wegfallen zu lassen, nur einen Ladeschein auszustellen und statt des Frachtbriefes eine Copie davon dem Frachtführer zu übergeben, mit einer dem entsprechenden, an den Rand gedruckten Bemerkung.

Joseph Neisser's Bericht von der stettiner Produkten-Börse meldet Weizen flau und niedriger, Roggen flau, ebenso Rüböl und Spiritus matt, märkische Gerste per 70 Pfd. 34 Thlr. bez. Hafer per Frühjahr 47—50 Pfd. 23¾ Thlr. Brief.

Vorträge und Vereine.

♁ **Breslau,** 6. März. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Schwarz hatte das Schießpulver und dessen Bereitung zum Gegenstande und gab Gelegenheit zu mehrfachen Experimenten über die Explosionsfähigkeit des Schwefels, Salpeters und anderer explodirender Stoffe, unter anderen auch der Schießbaumwolle. — Darauf wurde angezeigt, daß Herr Partikulier Krönig an der Abhaltung des zugesagten Vortrags am nächsten Vereinsabende verhindert sei, und mehrere von ihm für die Bibliothek des Vereins geschenkte Bücher (von Schulze-Delitzsch, Sturtz u. a.) derselben einverleibt und den Mitgliedern zur Lectüre empfohlen. — Die nächste Sitzung wird der Fragebeantwortung bestimmt werden. — Zwei Gedichte wurden vorgelesen und beifällig begrüßt; hierauf wurde durch Hrn. Olscher angezeigt, daß der gesellige Abend am Sonnabend den 28. d. M. stattfinden werde.

⊠ **Striegau,** 5. März. [Gewerbe- und Handwerker-Verein.] In der letzten Vereins-Versammlung, welche ungemein zahlreich besucht war, hielt Herr Apotheker Abel einen sehr anziehenden Vortrag über Chemie. Was den Verein selbst anlangt, so erhält er fast täglich mehr und mehr Mitglieder. Demselben ist auch kürzlich der hiesige Gesangverein „Sängerbund" beigetreten, welcher unter der Leitung des Herrn Cantor Zimmer, die Vereinsversammlungen ab und zu durch Gesangsverträge erfreut. Ueberhaupt hat der Gewerbe- und Handwerker-Verein hier einen sehr empfänglichen Boden gefunden, da sowohl im Halten von belehrenden Vorträgen als auch im regelmäßigen Besuch der Versammlungen ein reger Eifer bemerkbar ist.

††† **Brieg,** 7. März. [Bienen-Verein.] Kürzlich feierte in Binner's Lokalen der hiesige Bienenzüchter-Verein sein Stiftungsfest, wozu sich die Mitglieder aus Ort und Umgegend überaus zahlreich eingefunden hatten. Der Vereins-Präsident, Lehrer Materne, eröffnete die Festlichkeit durch einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Wichtigkeit des Vereins, und begründete solches durch die mannichfachen materiellen und geistigen Vortheile der Bienenzucht. Namentlich hat die der „Bienenzeitung" entnommene, also auf wahren Berechnungen beruhende Mittheilung, daß die Einfuhr an Wachs und Honig in Deutschland mehrere Millionen jährlich betrage, zu neuen Anstrengungen ermuntert. Es wurde weiter hervorgehoben, wie der Verein durch Beitritt neuer Mitglieder sich immer mehr und mehr gedeihlich entwickle. Durch den Vereinsrendanten Schindler wurde hiernächst die praktische Seite der Bienenzucht beleuchtet, und insbesondere in sehr instruktiver Weise die einzelnen, für die bevorstehende Festlotterie bestimmten Imkergeräthe besprochen. Frohsinn und Heiterkeit kehrten bald in sich steigerndem Maße ein, bis der kommende Tag noch zu früh zur Trennung mahnte.

Neue Dramen.

So spärlich auch bühnenfähige Werke neuer Dichter von den Bühnen berücksichtigt werden, so unermüdlich ist die dramatische Production. Es tauchen neue beachtenswerthe Talente auf, denen nur die nothwendige Rücksichtnahme auf gewisse theatralische Convenienzen der Jetztzeit anzurathen ist, um ihnen auch in weiteren Kreisen Erfolg zu verbürgen. Zu diesen Talenten rechnen wir Ludwig Goldhann, dessen Tragödie: Der Günstling eines Kaisers (Hamburg, Hoffmann u. Campe) in einzelnen großen Zügen echt dramatischen Nerv verräth. Der Held ist der Satyriker und Sittenschilderer Titus Petronius, der Günstling Nero's — wir werden in die Epoche des entarteten Nero's eingeführt, die uns bereits Gutzkow's „Nero" in schlagender Parallele mit einzelnen Krankheitssymptomen der Gegenwart vorgeführt. Nero selbst, Silia, ein weibliches Charakterbild aus der Zeit der Messalinen, der Prätorianerpräfect Tigullinus, bilden die Charaktergruppe, in welcher Rom's dämonische Verderbniß sich am schlagendsten ausprägt. Diese extreme Verwilderung gipfelt in Rom's Brand, der für Nero nur eine Hochzeitsfackel für sein Liebchen in Tibur ist und den er in einem Brautgesang besingt. Die Jugend, der die Zukunft gehört, Cynthia, Hyllus, bildet, beleuchtet von den Reflexen des aufgehenden Christenthums, den Gegensatz gegen diese düstere und verbrecherische Welt des untergehenden Rom's, mit welcher ihr Geschick verwebt ist. Titus Petronius aber, der Held des Drama's, steht gleichsam in der Mitte dieser Welt, die er im Spiegel seiner Satyren auffängt und von der er in entscheidender That sich lossagt. Schade, daß diese That eben nur ein Buch ist! Bei aller Mühe, die sich der Dichter gab, das Motiv dramatisch zu verwerthen, ja so geschickt die Vorgänge mit dem erläuternden Codicill erfunden sind — es bleibt doch immer das unerquickliche Gefühl zurück, das allen Literaturdramen eigen ist, denn die Bedeutung eines Buchs muß uns literarisch auseinander gesetzt werden — darüber geht die dramatische Frische verloren. Auch hätten wir dem Helden statt des sittenrichterlichen Pathos eine größere kaustische Schärfe gewünscht. Selbst der, wenn auch nicht sentimentale, doch etwas farblose Liebeshandel mit Cynthia scheint uns kein geeignetes Piedestal für die geistige Bedeutung und Größe des Petronius. Was die dramatische Diction betrifft, so ist sie in hohem Grade rühmenswerth. Es sind keine bloßen Jamben — es ist Mark, Kraft und Schwung in diesen Versen und charakteristische Färbung. So z. B. wenn Petronius den Harfengesang Nero's bei Rom's Brand mit folgender Rede begleitet:

> So ist die Welt aus allen ihren Fugen
> Und jeden Damm durchbricht das Ungeheure.
> Das Maß ist voll! — Kein Wald ist, keine Höhle,
> Wo noch die Tugend stille darf verkümmern!
> Jetzt noch zu schweigen, länger noch zu harren,
> Er wäre feiger noch, der das vermöchte,
> Als die verfluchte Zeit, die ihn gebar!
> So sei gebrochen denn, du starrer Bann!
> Jetzt ist der Augenblick der großen That —
> Zum Tod gerüstet tret' ich in die Schranken,
> Und schaudern soll die Welt vor'm eig'nen Schreckbild!
> Nach Tibur, auf! den Donnerkeil zu rüsten.

Zwei andere historische Dramen, die vor uns liegen: Karl der Kühne, historische Tragödie von Melchior Meyer (Stuttgart, Krämer) und Karl V. von Carl August Fetzer (Stuttgart, Göpel) unterscheiden sich wesentlich durch die Behandlungsweise von dem erwähnten Römerdrama. Melchior Meyer ist bekannt als ein sinniger, verständiger Autor — auch sein neues Drama: „Karl der Kühne" ist verständig entworfen, sinnig und maßvoll durchgeführt. Der Herzog von Burgund ist als ein kühner, nach der deutschen Kaiserkrone strebender Fürst dargestellt, dessen Ueberhebung durch die Nemesis bestraft wird. Doch der Verlauf des Stückes ist zu wenig durch die dramatische Kunst concentrirt, um die für das Drama unerläßliche Spannung hervorzurufen. Das Drama ist eine Historie, in welcher sich die Ereignisse nach einander, nach der geschichtlichen Reihenfolge entwickeln. Karl verfolgt den Herzog Reinhart von Lothringen, geräth in Conflict mit den Schwägern, verliert zwei große Schlachten und fällt im Kampfe. Das ist Alles mehr episch, als dramatisch, wenn auch die tragische Schuld des Helden bestimmt ausgesprochen wird. Doch die Gegenbewegung zersplittert sich in eine Menge von Gruppen, der flüchtige Lothringer mit der stolzen Philippe, die schweizer Eidgenossen, König Ludwig von Frankreich — und keine dieser gegenwirkenden Kräfte vermag das Interesse dauernd zu fesseln. Der erste Akt ist der beste — hier scheint sich die Gestalt Philippe's zur dramatischen Heldin zu erheben; doch auch dieser Conflict verliert sich nachher im epischen Sande. Max und Maria ist eine wenig förderliche Episode. Die Diction des Drama's ist rein und edel, an geeigneter Stelle auch kräftig gehoben — doch ohne hinreißenden Schwung und charakteristische Feinheit.

Die Tragödie: „Carl der Fünfte" von Fetzer ist ein origineller Versuch, eine Art von antiker, idealer Form für das geschichtliche Drama zu gewinnen. Der feierliche Trimeter des griechischen Trauerspiels wechselt mit freieren Versen, welche aus einer Nachbildung der Chorstrophe hervorgegangen sind. Raum und Zeit existiren nicht für dies Drama — sie werden von dem Autor mit Kant nur als Formen unserer Anschauungen betrachtet und deshalb durch eine ideale Form ersetzt. Das Drama spielt stets an demselben Orte, einer Säulenhalle vor der kaiserlichen Pfalz — in Deutschland. Hier werden alle Verhandlungen geführt; hier spielen die Volksscenen, hier geht am Schluß die Flucht des Kaisers vor Moritz vor sich. Diese Säulenhalle ist Worms, Speyer, Innspruck — es ist die ideale Scene. Ebenso werden die Bestimmungen der Zeit ignorirt — eine Masse historisch auseinanderliegender Ereignisse drängen sich auf dieser Scene zusammen. Das Stück hat im Ganzen eine gemessene, würdevolle Haltung — doch wiegt die Hof- und Staatsaction und die trockene Verhandlung vor. Das dramatische Interesse ruht wesentlich auf dem Abfalle des Kurfürsten Moritz vom Kaiser — doch gerade die Motivirung dieses Abfalls spielt hinter den Coulissen. Am verfehltesten erschienen uns die, in der Form nicht glücklichen, im Inhalte nicht schwunghaften Streckverse des neuen Chors, der aus zwei Volksmännern besteht, welche die Staatsactionen mit ihren Beobachtungen durchkreuzen. Gerade in den Volksscenen wünschen wir frisches, humoristisches, drastisches Leben — gerade hier tritt die Behandlungsweise des Autors in offenen Widerspruch mit den Anforderungen, die man an ein modernes Drama stellt — — und dieser Widerspruch wird keineswegs durch den poetischen Inhalt gerechtfertigt, mit welchem der Autor den mangelhaft wiederbelebten Chor der Antike ausstattet. R. G.

Literarisches.

Orion. Monatsschrift für Literatur und Kunst. Herausgegeben von Adolf Strodtmann. Hamburg, Verlag von Hoffmann und Campe.

Die Campe'sche Verlagsbuchhandlung, welche seit längerer Zeit, seit Carl Gutzkow den „Telegraphen" in Hamburg redigirte, ohne ein eigenes journalistisches Organ war, hat sich jetzt in der obigen Monatsschrift ein solches Organ verschafft. Der Herausgeber, der Dichter der „Roxana" und Biograph Kinkel's, Strodtmann, scheint wohl durch den folgenden Spruch Kinkel's zur Wahl des Titels und der Vignette der neuen Zeitschrift veranlaßt worden zu sein:

> O Stern Orion, Geistesbild!
> Von Ewigkeit stürmt gegen dich der Stier,
> Du aber hältst in blanker Waffenzier
> Ewig entgegen ihm den Sternenschild.

Der Stier, gegen den der Strodtmann'sche Orion ankämpft, ist nun der schlechte Geschmack des Publikums, die Rohheit und Unbildung. Die Zeitschrift soll im Wesentlichen eine kritische Tendenz verfolgen, der Kunst und Literaturkritik eine geachtete, würdige Stellung erkämpfen. Doch wird das Blatt außerdem auch Novellen und Gedichte enthalten.

Das erste Heft bringt ein paar ungedruckte Gedichte von Heinrich Heine, neue Satiren, eine wohl etwas zu scharf gefaßte gegen die münchener Dichterschule, den Anfang einer Hartmann'schen Erzählung: Der Hetmann, dramaturgische Abhandlungen von Rötscher über die politische Phrase in der dramatischen Poesie und die Darstellung des Wahnsinns auf der Bühne, beide reich an treffenden Bemerkungen, Kritiken über ein neues Trauerspiel: Der Günstling eines Kaisers, von Goldmann, über Spielhagen's Romane, Solger's Anton in Amerika, Aufsätze über die neuplattdeutsche Literatur, die Arbeiterdichtung in Frankreich u. a. Die Haltung dieser Kritiken ist eben so wissenschaftlich, wie geistreich lebendig.

Der „Orion" wird sich, wenn sein Inhalt von gleicher Gediegenheit in den nächsten Heften ist, gewiß Bahn brechen und denselben Einfluß gewinnen, den vor Zeiten die Ruge'schen „deutschen Jahrbücher" ausübten. **

✕ [Der neue schlesische Schulbote] beginnt seinen 4. Jahrgang. Ein recht eigentliches Blatt von Lehrern für Lehrer! Während viele andere pädagogische Zeitschriften ihrem Inhalt nach mehr amtlich sind und daher des freien Sich-Aussprechen der Lehrer nicht nach allen Seiten und Richtungen hin und in mehr beschränkter Form gestatten, tritt der neue schlesische Schulbote ungenirter in die Oeffenllichkeit hinaus, um das Wohl der Schule und ihrer Lehrer nur nach seinen von keinerlei amtlichen Rücksichtsnahmen beschränkten Ansichten zu fördern. Für den guten Geist dieses Schulboten bürgt uns der bewährte Charakter des Mannes, der nach dem Tode Hinke's nun der alleinige Herausgeber gedachter Schrift geworden ist. Wir meinen unsern verehrten Seminar-Oberlehrer Chr. G. Scholz, der trotz seiner 71 Lebensjahre das wahre Gedeihen des Volksschulwesens und dessen Lehrer noch recht frisch und lebendig am Herzen liegt. Ferner stehen neben ihm die bisherigen Mitarbeiter sammt ihren Beiträgen an schätzbaren schriftlichen Aufsätzen für die Fortdauer des bezeichneten Geistes dieses Blattes ein. Als Solche finden wir beispielsweise im 3. Jahrgange außer unserem Scholz die wackeren Schulmänner und Schulfreunde: Geppert, Hänsel, Heidrich, Köhler, Löschke, Th. Oelsner, Pflüger, F. und K. Schmidt, Schneider, K. Seltzsam u. A. Denjenigen Lehrern, welche diese Schrift nicht kennen, deuten wir hier nur den Inhalt des so eben erschienenen ersten Heftes des 4. Jahrganges an.

Nächstdem sehr zu beherzigenden Vorworte giebt der Herausgeber einige recht interessante Rückblicke in das verflossene Jahr, insoweit es Bezug auf Schul- und Lehrerleben hat, und knüpft daran durchaus nicht überflüssige Reflexionen an. Hierauf folgen mehrere gute Aufsätze über: „Die Treue des Lehrers im Kleinen" von Bürckner, Lehrer in Beuthen O.S., „Ueber die Befähigung der Frauen zum Lehramt und über die Töchterbildung" von Professor Dr. K. Schmidt. „Zweiter offener Brief an Herrn Schierhorn" über Lehrunterricht, von K. Seltzsam" u. s. w. Der „Sprechsaal" redet auch über Manches allgemein Interessante. Und endlich in der „Bücherschau" werden die neuesten Erscheinungen der pädagogischen Literatur gründlich beurtheilt.

Der „Schulbote" öffnet somit jedem Lehrer und am liebsten diesen gern seine Räume zur Aufnahme seiner Gedanken über innere und äußere Schulangelegenheiten, zu ausführbaren Vorschlägen zur „Beseitigung der Hemmnisse im Fortgange des Schulwagens" u. s. w.; dagegen bleibt verletzende Polemik, wie überhaupt Alles, was die Herzen erkältet, ausgeschlossen.

Ein Blatt für Lehrer muß aber auch von Lehrern nicht nur geistig genährt, sondern auch äußerlich erhalten, das Gehaltvolle muß auch gehalten werden. Diese letztere Art der Unterstützung des „Schulbotens" anlangend, (woran sich das Ausland verhältnißmäßig befriedigender als Schlesien betheiligt,) so würde das Mithalten dieses Blattes sehr erleichtert werden, wenn etwa immer 4 Lehrer ein Exemplar zusammenhielten; dann hätte Jeder für den Genuß und den nicht unbedeutenden Geistesgewinn, den der „Schulbote" auf 24 meist enggedruckten Bogen bietet jährlich nur das äußerst geringe Opfer von nur zehn Silbergroschen zu bringen.

Und diese kann wahrlich Jeder erübrigen. Darum, ihr Volksbildner! Frisch auf zum Werke der Geistes-Erfrischung und frischer Fortbildung!!!

Hans Wachenhusens „Hausfreund", illustrirtes Volks- und Familienblatt (Berlin, Verlags-Comptoir). Von diesem höchst interessanten und gediegenen illustrirten Volksblatt liegen uns die ersten Hefte des neuen Jahrgangs in wirklich schöner Ausstattung und mit einem Inhalte vor, der unsere volle Anerkennung verdient. Wachenhusen hat es verstanden, in wenigen Jahren sein Journal zu einer Höhe von 40,000 Abonnenten zu bringen, und die gediegene, dabei echt volksthümliche Lectüre, welche er bietet, sichern seinem in Monatsheften à 5 Sgr. erscheinenden Blatte den günstigsten Fortgang. — Wir erwähnen hier aus dem reich illustrirten Inhalt: „Die Gräfin von der Nadel", eine höchst fesselnde Erzählung von Hans Wachenhusen, welcher er einen neuen größeren und vielversprechenden Roman: „Viola, Geheimnisse des Ballets", folgen läßt. Eine andere Erzählung von Arth. Freese: „Das Loos der Schwachen" ist ebenfalls sehr spannend. Der übrige Inhalt bietet Jagdzüge in Afrika vom Herausgeber, Skizzen aus dem Thierreich, Momente deutscher Geschichte von G. Horn, Schilderungen aus Amerika von Graf A. Baudissin, Culturbilder von Gust. Rasch 2c. Das letzte Heft, das namentlich literarisch und künstlerisch sehr gut ausgestattet, bringt den Anfang des Tagebuchs eines Garibaldischen Freiwilligen, der mit dem fallenden Löwen bei Aspromonte gefangen genommen wurde; ferner: „Jud Süß", ein Zeitbild von G. Rasch, einen höchst gediegenen, freisinnigen Artikel über die Landwehr von C. Teschner, die Fortsetzung von Wachenhusens „Aus meinem Leben" u. s. w. — Wir empfehlen diesen „Hausfreund" unsern Lesern als eine überaus interessante und wohlfeile Lectüre.

Die Heilung der Unterleibsbeschwerden, der Brustbeschwerden, der Störungen in der Blutcirculation, sexueller Schwächen, der Unterleibsbrüche, der Nerven- und Muskellähmungen, orthopädischer Gebrechen, und: Wie erhält man sich gesund? 8 Bände, bearbeitet von Friedr. Rob. Nitzsche, Director der gymnastisch-orthopädischen Heil-Anstalt zu Neustadt Dresden, mit vielen erläuternden Abbildungen. Dresden, Klemm's literarisch-artistische Anstalt und Verlagshandlung. — Der Aufschwung des Turnens in Deutschland ließ wohl erwarten, daß auch die Heilgymnastik Fortschritte machen würde, man konnte dies um so mehr erwarten, als eine große Anzahl tüchtiger Aerzte sich ihrer annahm und sie in ihren Bereich zog. Während man in früheren Jahren in solchen orthopädischen Anstalten nur kostbare Maschinen in Anwendung brachte, ist jetzt der Apparat einfacher geworden; man zieht jetzt Freiübungen, duplicirte Uebungen, die einfachen deutschen Geräthe: Barren, Reck, Streckschaukel, Rundlauf, die Hanteln vor und erzielt damit recht erfreuliche Resultate. Der Verfasser vorgenannter 8 Bände hat sich schon auf dem Felde der gymnastischen Orthopädie Ehre eingelegt, und mit Recht dann die Erfahrungen, welche er seit einer Reihe von Jahren gesammelt hat und welche in diesen Hausbüchern enthalten sind, sprechen dafür. Mit großer Sorgfalt sind diese Uebungen zusammengestellt, durch erläuternde Zeichnungen klarer gemacht. Für solche, die früher in der Anstalt des Herrn Nitzsche waren, sind sie freundliche Erinnerungen, zugleich Fingerzeige und Recapitulation für die Aerzte, welche noch keine genügende Vorstellung von der gymnastischen Orthopädie haben, ein deutlicher Leitfaden und ein übersichtliches Bild des Getriebes solcher Gymnastik. Wir empfehlen diese Bücher, von denen auch jeder Band einzeln zu haben ist, auf das Beste. Druck und Zeichnungen in diesen Büchern lassen nichts zu wünschen übrig. Der Preis ist billig gestellt.

Breslau, 3. März. [Personalien.] Versetzt: 1) Der Kr.-G.-Direktor Ebert zu Angermünde in gleicher Eigenschaft an das Kreis-G. zu Liegnitz, v. 1. April 1863 ab. 2) Der Kreis-G.-Direktor Laube zu Guhrau in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Bromberg, vom 1 April 1863 ab. Ausgeschieden: 1) Der Gerichts-Assessor Schmidt in Folge seiner Wahl zum Syndikus der Stadt Liegnitz. 2) Der Appellationsgerichts-Referendarius Oppert zu Görlitz behufs seines Uebertritts in das Depart. des Kammergerichts zu Berlin. 3) Der Appellationsgerichts-Referendarius Schmidt zu Görlitz behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg a. S. 4) Der Appellationsgerichts-Referendarius Irgang zu Glogau behufs seines Uebertritts in den Subalterndienst. 5) Der Appellationsgerichts-Referendarius Seitz. Entlassen: In Folge schwurgerichtlichen Erkenntnisses der interimistische Kreisgerichts-Büreau-Assistent Köhler zu Glogau. In Folge Disziplinarverfahrens der Bote und Exekutor Petschel zu Glogau. Angestellt: 1) Der Postexpedienten-Anwärter Scholz in Waldenburg als Postexpedient. 2) Der frühere Oekonom Köcher als Postexpediteur in Laskowitz. 3) Der Postexpeditionsgehilfe Hiltner als Postexpediteur in Rückers. Versetzt: 1) Die Postexpedienten Geisler von Freiburg nach Striegau, Bräuer von Breslau nach Nimptsch. 2) Der Packbote Schauder als Briefträger von Glaz nach Frankenstein und 3) der Briefträger Ferbaß als Packbote von Frankenstein nach Glaz. Ernannt: 1) Der Steueramts-Assistent Schönholz in Frankenstein zum Zoll-Einnehmer in Tunschendorf. 2) Der Grenzaufseher Rother in Schlaney zum Steueramts-Assistenten in Frankenstein. 3) Der Sergeant Beimelt zum Grenzaufseher in Steinbach. 4) Der Invalide Sergeant Böhm zum Gewichtssetzer in Breslau.

Telegraphische Depesche.

Warschau, 7. März. Bei Piaskowa-Skala, Widowa, Mrzyglod und Karczew sind die Insurgentenbanden zersprengt. Die Kampinoswaldungen sind von den Aufständischen gesäubert. Die Anführer Bogdanowicz und Jasinski sind erschossen.

[Angekommen 8 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

= **Breslau,** 7. März. [Amtliche Meldung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat in Kattowitz den Anschluß an den heutigen myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Februar 1863 wurden auf der Bahn 48,250 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen- 2c. Verkehr	20,966 Thlr.	22 Sgr.	— Pf.
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr	41,698 "	15 "	— "
3) aus dem Durchgangs-Güter-Verkehr	16,000 "	— "	— "
4) aus den Extraordinarien	2,060 "	19 "	11 "
im Ganzen	83,725 Thlr.	26 Sgr.	11 Pf.
Im Monat Februar 1862 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	75,095 Thlr.	12 Sgr.	3 Pf.
Mithin pro 1863 mehr	8,630 "	14 "	8 "
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Ende Januar nach berichtigter Feststellung mit	6,524 "	— "	7 "
Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. Febr.	15,154 Thlr.	15 Sgr.	3 Pf.

Breslau, den 7. März 1863. **Das Directorium.**

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Februar 1863

vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3720 Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	6273 "
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	23 "
4) Extraordinaria	113 "
Summa	10129 Thlr.
Im Februar 1862 wurden eingenommen	8282 "
Mithin pro 1863 mehr	1847 Thlr.
Hierzu die Mehreinnahme bis ult. Januar 1863 nach berichtigter Feststellung	673 "
Ergiebt ult. Febr. 1863 eine Mehreinnahme von	2520 Thlr.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Februar

	1863 nach vorläufiger Feststellung:	1862 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	1937 Thlr.	1225 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	235 "	22 "
3) vom Güter-Verkehr	9063 "	9837 "
4) außerdem	1800 "	1200 "
Summa	13,035 Thlr.	12,284 Thlr.

überhaupt mehr 751 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 2249 Thlr.

Bekanntmachung. [2105]

Zum **patriotischen Feste** am 17. d. M. Abends (Punkt 7 Uhr im ehemals Liebichschen Lokale können Eintrittskarten in den durch die hiesigen Zeitungen vom 11. Februar und 1. März von uns bekannt gemachten Verkaufsstellen **bis zum 10. März d. J.** und in der Expedition der Provinzial-Zeitung (Albrechtsstraße Nr. 29) **bis zum 14. März d. J.** gelöst werden. Die hiesigen Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes, welche dem königlichen Entbot nach Berlin zu folgen verhindert sind, wollen die für sie als Ehrengäste bestimmten Eintrittskarten in der oben bezeichneten Zeitungs-Expedition gefälligst bald in Empfang nehmen.

Das Fest-Comité.

Offenes Sendschreiben

an den Herrn Grafen **von Bernstorff,** königlich preußischen Gesandten am Hofe von St. James.

Gnädigster Herr Graf,
Hochgebietender Herr Minister!

Man sagt, daß, wer ein schlimmes Ereigniß vorher verkündet, zweimal mißliebig wird; das einemal, wenn er seine Prophezeiung ausspricht, das anderemal, wenn sie in Erfüllung geht. An das Erste bin ich seit fünfzehn Jahren von allen Seiten her so selten gewöhnt, daß ich auch das Zweite nicht mehr fürchtend, es wage Ew. Excellenz noch einmal lästig zu werden.

„Unser Wissen ist Stückwerk." Dieser Ausspruch des Apostels hat sich wohl auf keinem Gebiete des menschlichen Daseins so vielfach bewährt, als auf dem der Staatskunst, besonders der höheren, wie geschärft auch durch mehr, als dreißigjährige Uebung ich mein Auge glaubte, ich habe doch nicht geahnt, daß das Verhängniß so rasch, so erbarmungslos hereinbrechen würde. — Was gäbe wohl Preußen heut darum, wenn es dafür den Tag von Compiegne zurückkaufen, dort den europäischen Congreß entgegentragen, und für die Zusammenkunft eine würdigere Unterhaltung vorschlagen könnte, als das Schauspiel des von den Hunden zerfleischten todten Hirsches?

Weder England, noch Frankreich, als die Mandatare der gesitteten Welt*), können heut mehr zurücktreten von der Pflicht, die Angelegenheiten Polens zu regeln, daß künftig *syrische Auftritte* im Herzen Europas zur Unmöglichkeit werden. Oesterreichs Absichten zeigt das im Süden wieder lebendiger werdende Vorgehen in der deutschen Reform-Sache; während es das Wideraufnehmen der heiligen Allianz höflichst ablehnt.

Hier aber giebt es nur eine einzige Entscheidung, welche für Preußen nicht den früheren oder späteren Untergang in sich trüge. Das ist die *Wiedereinsetzung Johann's von Sachsen* in sein *volles Recht als legitimen Königs von Polen* mit dessen rechtlichen Ganzen von 1772. Sachsen würde das Haus Hohenzollern durch Sachsen entschädigen und dadurch die Schaarung Deutschlands um Preußen anbahnen. Rußland und Oesterreich haben beide so viele Gründe, lieber diesem Dritten, als Eins dem Anderen, Polen zu gönnen, daß dadurch recht wohl das, sonst unvermeidliche Marquisat de Brandenbourg abgewendet werden kann. — Eine überzeugende weitere Auseinandersetzung darüber werden Ew. Excellenz wohl ebenso wenig befürchten, als Sie die von mir früher angebotenen, später veröffentlichten Beweise dafür eingefordert haben, daß der *Kaiser Napoleon III. Polen um jeden Preis herstellen müsse, wolle er anders seinem Sohne den Thron Frankreichs sichern***). — Heut dürfte es doch wohl Niemanden mehr zweifelhaft sein, daß er die jetzt durch die preußisch-russische Convention dargebotene Gelegenheit längst und sehnlichst herbeigewünscht habe.

So wenig auch englische Minister gewohnt sind, Gefühls- und Haus-Politik zu treiben; so zweifle ich doch keinen Augenblick daran, Lord Palmerston werde so viel echte Ergebenheit für seine Monarchin im Herzen tragen, daß er die ihm durch Hennessys Zurücktreten vertrauensvoll von England übergebene Angelegenheit bereit sein werde, in dem Sinne zu ordnen, wie es das Interesse des Enkels seiner Königin erheischt, daß er dem Kaiser der Franzosen den europäischen Congreß und die Lösung der polnischen Frage nach den Grundsätzen der wahren Legitimität vorschlägt.

Dies zu erwirken liegt, in Ew. Excellenz Hand und jetzigen Stellung. Welcher Segen daraus hervorgehen würde, bedarf einer Auseinandersetzung nicht. Traurig genug! wenn es durch das Verpassen des rechten Augenblicks heut dahin gekommen, daß Preußen jetzt aus fremder Hand die, seine schwerste Bedrängniß lösende Wohlthat annehmen muß, durch welche es noch vor anderthalt Jahren selbst zum Wohlthäter Europas hätte werden können.

So aber eilt die Weltgeschichte unaufhaltsam ihren unerbittlichen Consequenzen zu. Glücklich der, welcher den rechten Augenblick, sei es auch der letzte, erfaßt, damit ihm nicht immer wieder und wieder das „*zu spät*" entgegentöne. [2091]

Ich verharre Ew. Excellenz tiefgehorsamster
Poln.-Lissa, 6. März 1863. Dr. **Metzig.**

*) Der Herr Inserent hat uns zwar in einem Anschreiben an die Red. gestattet, unsere abweichenden Ansichten in Anmerkungen zu seinem Inserate niederzulegen. Da aber unsere Anschauungen von den seinigen in jeder Beziehung total verschieden sind, so müßten wir zu jedem Satze eine Bemerkung machen. Es genüge daher, nur dagegen zu protestiren, daß England und Frankreich die Mandatare der gesitteten Welt genannt werden; insbesondere danken wir für eine etwaige aus Frankreich importirte „Gesittung". Wenn der Ausdruck: „Madatar der gesitteten Welt" einmal gebraucht werden soll, so paßt er auf das deutsche Volk mindestens eben so sehr wie auf England und zehnmal mehr als auf Frankreich. Die Red. der Bresl. Z.

**) Die Wiederherstellung Polen's durch einen neuen europäischen Congreß ꝛc. Hoffmann u. Campe Hamburg 1862. P. 6.

Die durch Dampf

concentrirte Malz-Würze, wirkliches Malzextract,

bewährt bei Luftröhren- und Lungen-Katarrh, welcher durch die höchst ungünstige Witterung so allgemein herrschend geworden; das **pulverisirte Gesundheits-Malz,** ein eben so leicht verdauliches als kräftigendes Nahrungsmittel, besonders für kleine Kinder als Brei anwendbar; das **aromatische Bädermalz** als Zusatz bei Bädern zu benutzen, unterstützt die Wirkungen dieser beiden Präparate, namentlich bei schwächlichen, zarten Kindern; vorzüglich wirken diese Malzbäder bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und Schwächezuständen. [1912]

Diese Malz-Präparate sind stets frisch vorräthig und werden zu nachstehenden Preisen verkauft:
a) Concentrirte Malz-Würze das Glas 10 und 7 1/2 Sgr.,
b) pulverisirtes Gesundheits-Malz die Dose 7 1/2 und 4 Sgr.,
c) Aromatisches Bädermalz die Portion 9 und 5 Sgr.,
= bei Abnahme von 12 Stück 10 % Rabatt. =

Eine Broschüre über den Nutzen und Nahrungswerth dieser Präparate — zweite vermehrte Auflage — sowie Gebrauchs-Anweisung werden gratis abgegeben. Breslau im März 1863.

Wilhelm Doma.
August Weberbauers Brauerei.

Wörterbücher aller Sprachen

zum Schul- und Privatgebrauche halten wir in **soliden Halbfranzbänden** zu **ermässigten Preisen** vorräthig und führen hier nur beispielsweise an:

(In diesen Preisen ist der Ansatz für den Einband mit inbegriffen.)

Lateinisch-deutsch: Georges, 2 Bde. 1862. 3 2/3 Thlr. — **Klotz,** 2 Bde. 5 5/6 Thlr. — **Mühlmann,** 2 Bde. 4 1/2 Thlr. — **Ingerslev,** 2 1/12 Thlr. — **Freund,** 2 Thlr.
Kleinere Wörterbücher: **Kreussler,** (auch deutsch-latein.) 1 3/4 Thlr. — **Mühlmann,** 24 Sgr.
Deutsch-lateinisch: **Kraft,** 2 Bde. 4 Thlr. — **Georges,** 1861. 2 Bde. 3 1/2 Thlr. — **Ingerslev,** 1 3/4 Thlr. — **Mühlmann,** 24 Sgr.
Griechisch-deutsch: **Pape,** 2 Bde. 5 1/2 Thlr. — **Jacobitz** und **Seiler,** 2 Bde. 3 2/3 Thlr. — **Benseler,** 2 Thlr.
Deutsch-griechisch: **Pape,** 3 Thlr. — **Jacobitz,** 2 1/6 Thlr. — **Rost,** 3 1/2 Thlr.
Französisch-deutsch und **deutsch-französisch:** **Schuster** und **Régnier,** 2 Bde. 1863. 3 1/6 Thlr. — **Thibaut,** 2 Thle. 1 5/6 und 1 2/3 Thlr. — **Molé,** 2 Thle. 1 5/6 und 1 2/3 Thlr.
Kleinere: **Molé,** 1 Thlr. — **Cousin,** 26 Sgr.
Englisch-deutsch und **deutsch-englisch:** **Grieb,** 1857. 2 Bde. 4 1/2 Thlr. — **Thieme,** 1862. 2 1/2 Thlr. — **Elwell,** 1 1/2 Thlr. — **James,** 1 1/4 Thlr. — **Kaltschmidt,** 2 1/4 Thlr.

☞ Die **Schulbücher sämmtlicher hiesiger Anstalten** sind bei uns vorräthig.

A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)
in **Breslau,** Albrechtsstrasse Nr. 3. [2084]

Für die Herren **Juristen** offeriren wir die Striethorstschen Rechtsfälle aus d. Praxis des k. Obertribunals, 4 Bde. (1847. 1848) statt 7 1/3 für **1 Thlr.** — Gleichzeitig erlauben wir uns die Anzeige, daß der VI. Jahrgang des Jahrbuches für preuß. Juristen erschienen ist und auf Bestellung zugesendet wird. [2112]
A. Gosohorsky's Buchhandlung **(L. F. Maske)** in Breslau.

Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.
Donnerstag, 12. März, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn, allgemeine Versammlung. [2123]

Wasserheilanstalt in Breslau.
Pensionat für Nerven- und Gemüthskranke. **Dr. Pinoff.**

Unser **Comptoir** findet sich jetzt: **Ohlauerstraße Nr. 74.**
H. Schäfer u. Co., Mostrichfabrikbesitzer.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 11 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Schuldirigenten Herrn Doctor **W. Mattersdorf** aus Myslowitz beehre ich mich hiermit meinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Sohrau O.-S., den 5. März 1863.
[2067] **Aron Sachs.**

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Rose,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Stroppen, den 6. März 1863.
[2314] **C. R. Knorr.**

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Charlotte,** geb. **Friedländer,** von einem kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [2361]
Breslau, den 7. März 1863.
Gustav Buchwald.

Verspätet. [2074]
Allen Freunden, Bekannten und Verwandten zeigen wir das nach 14tägigem Krankenlager am 4. März d. J. Vorm. 10 Uhr erfolgte ruhige Ableben unsers geliebten Vaters und Großvaters, des früheren Gasthofsbesitzers **Friedrich Wilhelm Eduard Rudolph,** mit der Bitte um stille Theilnahme, an.
Polkwitz, den 6. März 1863.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das am heutigen Tage erfolgte Ableben ihres guten Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns **V. S. Vallentin,** im noch nicht vollendeten 65sten Lebensjahre, zeigen allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend hierdurch an:
[2335] **Die Hinterbliebenen.**
Hirschberg, den 6. März 1863.

Todes-Anzeige.
Heut Mittag 12 Uhr verschied hierselbst, nach langem Leiden, unser geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann **Gustav Kroh,** früher in Breslau, im Alter von 40 Jahren. — Dies zeigen wir allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung an. [2075]
Oels, den 6. März 1863.
Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 7 3/4 Uhr entschlief sanft unser inniggeliebte Gatte, Vater und Großvater, der Oberst-Lieutenant a. D. **Friedrich Schmidt.** Allen lieben Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme. [2337]
Breslau, den 7. März 1863.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Bertha Leonhardt mit Hrn. Fabrikbesitzer Wilh. Trost in Berlin, Frl. Caroline Raphael in London mit Hrn. Hermann Löwenherz aus Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Ferd. Appel mit Marie verehel. gewes. v. Gontard, geb. Fritsch.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hermann Röhll in Berlin, Hrn. G. Hildebrandt in Bremen, Hrn. A. Grabow in Berlin, Hrn. Fabrikant R. F. Schröder in Potsdam, eine Tochter Hrn. Gerichts-Assessor Ed. Frentzel in Lübben, Hrn. J. L. Rer in Berlin, Hrn. J. Meurer auf Hammer.
Todesfälle: Frau Clara Cerf, geb. Wilberg, in Berlin, Hr. Joh. Friedr. Kiesewetter das., Hr. Amtsrath J. D. F. Natorp, im Alter von 80 Jahren, zu Neustrelitz, Hr. Rentier Heinrich Schönberg im 71. Lebensjahre in Crammonsdorf, Frau Auguste Oberkampf, geb. Hertzer, in Zehdenick, Hr. Otto Carsted in Aschersleben.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittergutsbesitzer Plewig auf Dittmannsdorf, eine Tochter Hrn. Pfarrer G. Nürmberger in Opas.
Todesfall: Hr. Feldmesser Jos. Englich in Breslau.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 8. März. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** **„Die Memoiren des Teufels."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von L. V. Göler. (Robert, Hr. A. Liebe.) Hierauf, zum vierten Male: **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von A. Conradi.
Montag, den 9. März. Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert.** **„Aladin, oder: Die Wunderlampe."** Komisches Zaubermärchen mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten. Nach dem gleichnamigen Märchen aus „Tausend und eine Nacht" frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Fischer. (Flamino, Fräul. Laura Schubert.) Einlage: „Sein eigen möcht' ich schon sein." Lied von A. Conradi, gesungen von Fräul. Laura Schubert.

H. 10. III. 6 1/4. J □ II.

Breslauer Gewerbeverein.
Montag, den 9. März d. J., Abends 7 Uhr, (in der Börse): Allgemeine Versammlung. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Schwarz über einige Gegenstände der londoner Ausstellung. — Vorstands-Wahl. [2102]

Handw.-Verein. **Montag:** Fragenbeantwortg. — **Donnerstag,** Hr. Priv.Doc. Dr. **Cauer:** Zur Erinnerung an die Märztage 1813. — Das Entree zum Besuch der Menagerie an der Henckel'schen Reitbahn ist für Mitglieder des Handw.-V. auf die Hälfte herabgesetzt.

General-Versammlung [2081]
des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten
Mittwoch, den 18. März,
Nachmittags 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Conferenz-Zimmer.
Der Vorstand.

Die **Breslauische Singacademie** wird am **Montag den 16. März** im Musiksaal der königl. Universität
Händel's Messias
nach **Mozart's** Bearbeitung zur Aufführung bringen. [2099]

In **C. A. Fleischmann's Buchhandlung** (Aug. Rohsold) zu München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die sieben Raben.
Ein Gedicht
von **Louise Plönnies.**
Miniatur-Ausgabe. Eleg. brosch. 1 Fl. 21 Kr. = 25 Ngr. [2078]

Heiraths-Gesuch.
Die Wittwe eines Fabrikbesitzers, mit einem Kinde, fein gebildet, vermögend, wünscht sich mit einem Herrn in mittleren Jahren, Beamter, Gutsbesitzer oder Kaufmann zu vermählen. Näheres hierüber in frankirten Briefen erfolgt unter Adresse Z. A. R. 21. Breslau poste restante. [2120]

Ein **Gutsbesitzer,** jung, schön und reich, von bestem Rufe, sucht auf diesem Wege eine standesgemäße Heirath einzugehen, einiges Vermögen wäre wünschenswerth. Fräuleins oder junge Wittwen aus honetten Familien, die hierauf reflectiren, wollen ihre Adressen vertrauensvoll unter B. H. D. 317. Breslau poste rest. niederlegen. [2119]
Strengste Discretion wird auf Ehrenwort zugesichert.

Uhland-Feier.
Springer's Concert-Saal.
Sonnabend, den 14. März, Abends 7 Uhr:
Concert
des Breslauer vereinigt. Sängerbundes
(10 Vereine mit 350 Sängern)
zum Besten der Uhland-Stiftung.
Zur Aufführung kommt u. A.: „Chor an die Künstler" von **Liszt,** Bacchus-Chor aus „Antigone" von **Mendelssohn,** Chor aus der „Zauberflöte" von **Mozart,** „Die nächtliche Heerschau" von **E. Bohn.**
Die **Festrede** hat Herr Dr. **Max Karow** übernommen. Billets à 10 Sgr., zu reservirten Plätzen à 12 1/2 Sgr., zum Balcon à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hientzsch, Jenke & Sarnighausen, Leuckart** und **Lichtenberg** zu haben. [2106]

Schießwerder.
Heute Sonntag den 8. März: [2107]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. dritten posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **C. Bratfisch.**
Anfang 3 1/2 Uhr.
Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Weissgarten.
Heute Sonntag den 8. März großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
der Springer'schen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 8. März: [2370]
Großes Konzert,
ausgeführt vom Kapellmeister Herrn **Englich,** unter Mitwirkung des Opernsänger Herrn
Fesselberg.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.
Lauben, Pavillons und eine Sommerwohnung im Garten sind hier zu vermiethen.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 8. März: [2354]
Großes Konzert
von der Kapelle des Musikdirektors **Berger.** Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.
Von heute ab finden bei günstigem Wetter zwei Theile des Konzerts im Garten statt.
R. Kosche.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hotel,
21. Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Montag, den 9. März:
Erstes Großes Gesangs-Concert der Damen-Capelle Guttmann, unter Leitung ihres Dirigenten **Emil Guttmann,** bei Mitwirkung des Violin- und Philomelen-Virtuosen Hrn. **Blumenthal** aus Berlin. [2376]
Anfang 6 Uhr, Ende 10 3/4 Uhr Abends.
Entree à Person 2 1/2 Sgr. **A. Seiffert.**

[2111] **Wer**
beabsichtigt nach Californien, Central- oder Süd-America zu reisen, erhält jede Auskunft gern kostenfrei bei **E. Astel, Breslau, Hôtel de Rome,** Albrechtsstr.

Karl von Holtei.
Sammlung vermischter [2367]
Erzählungen und Gedichte.
254 Seiten gr. 8., statt 1 Thlr. für **5 Sgr.** v. Holtei, **Brieftasche des Obernigker Boten.** 8., statt 1/2 Thlr. für **2 1/2 Sgr.** Beiträge der **Schlesischen Pflanzenkunde** von Robert Schneider. Mit geognostischen Karten. 300 Seiten, statt 2/3 Thlr. für **5 Sgr.** **Pflanzentopographie** des Breslauer Kreises für Schüler für **2 Sgr.**
J. Samosch, Schuhbrücke Nr. 27.

Für Raucher.
Direct bezogen verkaufen wir billig und empfehlenswerth in abgelagerter vorzüglicher Qualität folgender Marken
Havanna-Cigarren:
Flor. Sevillanna und **Flor. Cabannas,**
mille 20 Thlr. 100 Stück 2 Thlr.
Competentia,
mille 25 Thlr. 1/4 Kiste 6 1/4 Thlr.
Marke I. I. P.
mille 30 Thlr. 1/4 Kiste 7 1/2 Thlr.
Kleine Proben auch zum Millepreis berechnet.
E. Sperling & Co., Importeurs,
[2366] Schmiedebrücke 56.

In der Buchhandlung von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, ist zu haben: [1856]
Der Magen.
Eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für Alle, welche diesem wichtigsten Organe wegen **Schwäche** oder Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Von Dr. **Ezmann.** 2. Aufl. br. 10 Sgr.

Für Hautkranke
sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9 1/2 bis 11, Nachm. 2 1/2 bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.
[1859] Dr. **Deutsch.**

Breslauer Orchester-Verein.
Montag, den 9. März,
Abends 7 Uhr, [2061]
im Springer'schen Concertsaal:
11. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Herrn
C. Klotz,
Solo-Hornist S. H. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen.
Programm.
1. **Ouverture** zur „Vestalin". **Spontini.**
2. „**Le Congé**". Notturno für Horn. **Lübeck.**
3. **Sinfonisches Concertstück. Damrosch.**
4. **Variationen** für Horn. **Klotz.**
5. **Sinfonie** (B-dur). **Beethoven.**
Billets à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** und an der Abend-Kasse zu haben.
Das Comité.

Tanz- und Fecht-Unterricht in Neisse. [2174]
Einem geehrten P. T. Publikum von Neisse und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 7. April d. J. daselbst eintreffe, um meine Curse für Tanz- und Fechtunterricht zu eröffnen. Das Nähere z. Z. in den Lokalblättern. **M. Reif.**

Tanzmusik in Rosenthal,
[559] heute Sonntag,
wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**

Bei der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse wird der **Posten des Rendanten** vacant. Das jährliche Gehalt dieser Stelle beträgt 500 Thlr. und außerdem stehen für die Verwaltung einiger Nebenkassen noch besondere Emolumente in Aussicht. Personen, welche für das Kassenwesen gründlich vorgebildet und in der Lage sind, eine Kaution von 1000 Thalern zu erlegen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse spätestens bis zum 24. d. M. bei uns melden.
Liegnitz, den 4. März 1863.
Der Magistrat. [437]

Mr. Astel's English Restaurant Hôtel de Rom.
American and English Papers kept: London Times — Punch — News Frank Leslies etc. — and all kinds of refreshments at moderate charges. The members of the American Club will meet with all accomodations required. [2110]

Stellen-Gesuch. [2069]
Ein junger Mann, **tüchtiger Verkäufer,** der 6 Jahre hier am Orte, im Manufaktur-Waaren-Geschäft thätig war, gegenwärtig noch in einer bedeutenden Modewaaren-Handlung einer Provinzialstadt Schlesiens servirt, und die besten Zeugnisse besitzt, sucht bald oder zu Ostern Engagement. Anständige Behandlung ist erwünschter als hohes Salair. Geehrte Herren Prinzipale werden gebeten, ihre Adressen unter Chiffre L. A. 63 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nach dem Beschlusse unserer vorjährigen Versammlung und nach Vereinbarung mit dem Zweig-Vereine Hirschberg wird die diesjährige General-Versammlung unseres Vereines

Mittwoch den 1. Juli d. J. zu Hirschberg

abgehalten werden. — Näheres wird den verehrlichen Zweig-Vereinen von dem Zweig-Verein Hirschberg und von uns mit der Stimmzahlbescheinigung zugehen.

Zugleich bitten wir, uns die Rechnungs-Auszüge und Beiträge der Zweig-Vereine und die Jahresberichte und Anträge der unterstützten Gemeinden recht bald zukommen zu lassen. Breslau, den 3. März 1863. [2087]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Höhere Handels-Lehranstalt.

Für die am 14. April stattfindende **Eröffnung der Lehrcurse** erbitte ich mir die Anmeldungen in den Vormittagsstunden von 8–12 Uhr.

Prospecte liegen bei mir in dem Lokale der Lehranstalt, Große-Feldgasse Nr. 8a, und in der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung zur Disposition. [2088]

Breslau, im März 1863. **Dr. Steinhaus.**

Breslauer Theater-Actien-Verein.

Zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** laden wir hierdurch die Herren Actionäre des Breslauer Theater-Actien-Vereins auf

den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsen-Gebäudes ergebenst ein.

In dieser Versammlung soll zugleich die Neuwahl sämmtlicher Mitglieder und Stellvertreter des Directoriums und ebenso die Neuwahl der Mitglieder der Rechnungs-Commission und deren Stellvertreter erfolgen. [2053]

Breslau, den 6. März 1863.

Das Directorium des Breslauer Theater-Actien-Vereins.

Preußische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien „Hermann Henckel" zu Berlin, Französische-Straße 43.

Die Herren Commanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch ergebenst in Kenntniß gesetzt, daß die statutenmäßigen Interims-Quittungen gegen Rückgabe der früher von unseren Herren Vertretern resp. von dem Unterzeichneten ertheilten Interims-Bescheinigungen vom **16. März d. J.** ab während der Geschäftsstunden bei uns in Empfang genommen werden können. Der Umtausch der Quittungen kann auch:

in **Breslau** bei den Herren **Ruffer u. Co.**,
„ **Posen** bei dem Herrn **Theodor Baarth**,
„ **Stettin** bei den Herren **Johs. Quistorp u. Co.**,
„ **Königsberg i. Pr.** bei den Herren **L. Oehlmann u. Co.**

erfolgen, wenn uns bis zum **12. März d. J.** eine Mittheilung darüber zugeht, welche von den bezeichneten Stellen zu dem gedachten Behufe gewünscht wird.

Berlin, den 28. Februar 1863. [2025]

Direction der Preuß. Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien „Hermann Henckel".

Concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Neue Kurse f. d. Freiwilligen-Examen beginnen am 16. März und 7. April d. J., zur Vorbereitung für das Fähndrichs-Examen können Neue täglich eintreten. Nachdem ich auch in letzter Zeit sehr günstige Erfolge, oft in wenigen Monaten, erzielt und bereits über 800 junge Leute für den Militär-Examen vorbereitet habe, darf ich die Hoffnung aussprechen, daß ich auch in Zukunft die mir anvertrauten jungen Leute schnell zu ihrem Ziele führen werde. Pensionäre finden liebevolle Aufnahme, verbunden mit gewissenhafter Aufsicht.

[1843] Dr. **Killisch**, Berlin, Alexandrinenstr. 56.

Zur Jubiläums-Feier.

Im Verlage von **Julius Hainauer, Buch- und Musikalienhandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe,** erschien **soeben:** [2083]

Jubiläums-Marsch

von

Carl Faust.

In glänzendster, mit Titel-Illustrationen versehener Ausstattung.

Opus 108. Preis: **für Piano** . . . $7\frac{1}{2}$ Sgr.
für Orchester . 1 Thlr.

Zugleich empfehle ich mein

Musikalien-Leih-Institut und **Leih-Bibliothek** nebst **Lese-Zirkel.**

Abonnements zu den bekannten billigsten Bedingungen und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage ab beginnen.

Julius Hainauer.

Katholische Volksschullesebücher.

im Verlage der Buchhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. [2077]

Franz Kühn, Erstes Lesebuch zum Gebrauch in Elementarschulen und beim Privat-Unterricht. **15. Auflage.** 144 S. 8. **Preis:** nur $3\frac{1}{2}$ Sgr., gebunden $4\frac{1}{2}$ Sgr.

Franz Kühn, Lesefibel. Separat-Abdruck aus Franz Kühn's Erstem Lesebuche. Gebunden. **Preis:** $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Felix Rendschmidt, Lesebuch für die **mittlere Klasse** katholischer Stadt- und Landschulen. I. **Neunte vermehrte Auflage. Mit Illustrationen in Holzschnitt.** Herausgegeben von Franz Kühn. $20\frac{1}{2}$ Bog. 8. **Preis:** 8 Sgr., gebunden 10 Sgr.

☞ Durch die in der soeben erschienenen neunten Auflage aufgenommenen Illustrationen hat das treffliche Buch eine neue, gewiß überall willkommene Bereicherung erfahren, ohne daß der ohnehin beispiellos billige Preis dadurch erhöht worden wäre.

Felix Rendschmidt, Lesebuch für die **obere Klasse** der katholischen Stadt- und Landschulen. II. **Zwölfte vermehrte Auflage.** Herausgegeben von Franz Kühn. VIII. und 520 S. **Preis:** 10 Sgr., geb. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Franz Kühn, Lesebuch für die **Oberklasse** katholischer Landschulen. Zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Kasse. IV. und 292 Seiten gr. 8. **Preis:** $7\frac{1}{2}$ Sgr., gebunden 9 Sgr.

Carl Barthel, Elementar-Lesebuch als Grundlage für den Unterricht in der Weltkunde und für die damit verbundenen Denk-, Sprach- und Freischreibübungen. Zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Kasse. **Vierte vermehrtr Auflage.** XII. und 484 Seiten gr. 8. **Preis:** 11 Sgr., gebunden $13\frac{1}{2}$ Sgr.

In Verbindung mit den beiden letztgenannten Lesebüchern steht:

Franz Abt, Volksschullieder. Sammlung zwei- und dreistimmiger Lieder nach Texten, die in dem Elementar-Lesebuche von Carl Barthel und in dem Lesebuch für die Oberklasse von Franz Kühn enthalten sind. 36 S. Eleg. geh. Preis 3 Sgr.

Der pädagogische Werth und die praktische Brauchbarkeit obiger Lesebücher, die den verschiedenen Schulbedürfnissen entsprechen, ist bereits längst anerkannt, es sei hier nur hervorgehoben, daß die in ihnen vertretene christliche Anschauungsweise wohl geeignet ist, **katholisches Bewußtsein** und **kirchlichen Sinn** in den Herzen der Schuljugend zu wecken zu pflegen. — **Die Preise sind so gestellt, daß sie an Billigkeit nach Verhältniß des Inhalts und der Bogenzahl alle ähnlichen Erscheinungen weit übertreffen.**

Die Strohhut-Waschanstalt von W. Löber,

Zwingerstraße 8 und Kleine-Groschengasse 5, empfiehlt sich zum Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Stroh-, Bast- und Panama-Hüte. [2340]

In meinem Verlage erschienen soeben und sind in allen **Musikalien**-Handlungen und **Leih-Instituten** zu haben: [2085]

H. Franke,

op. 1. **Motette** a capella: Was betrübst du dich meine Seele? (Psalm 42, 12) für gemischten Chor. Part u. Stim. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Ohne andere Hilfsmittel als die vier Singstimmen ist es dem begabten Componisten gelungen, ein Werk zu schaffen, welches in gleichem Grade Demuth und Gottvertrauen athmet und von keiner Gemeinde anders als mit der vollkommensten Befriedigung aufgenommen werden wird: Kirchliche Chöre aller Confessionen — selbst auf die allereinfachsten Mittel angewiesene — seien daher auf diese Motette aufmerksam gemacht. — Die hiesigen drei evang. Hauptkirchen. sowie einige in der Provinz haben sie bereits in ihr Repertoire aufgenommen.

op. 2. **Sechs Kinder-Stücke** (Weihnachtslied. Studie. Festmarsch. Beim Ringeltanz. Märchen. Vöglein ist gestorben.) für Piano. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

op. 3. **Sechs Klavierstücke** für die Jugend. In 2 Heften. 1. Heft. Kirmeswalzer. „In der Oper." Märchen. $12\frac{1}{2}$ Sgr. — Heft 2. Vergissmeinnicht. Maskenball. Schmetterlinge. 15 Sgr.

op. 4. **Sechs Charakterstücke** für die reifere Jugend für Piano zu vier Händen. In zwei Heften. Heft 1. Wiegenlied. Waldscene. Volkslied. $22\frac{1}{2}$ Sgr. — Heft 2. Gute Laune. Auf dem Eise. Ein geistlich Abendlied. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Es sind diese durchweg noble gehaltenen Compositionen eine wahre Bereicherung unserer Klavier-Literatur und für Lehrzwecke darum besonders empfehlenswerth, weil sie die Bildung und Veredelung des musikalischen Geschmackes nicht minder befördern, als die mechanische Fertigkeit.

C. F. Hientzsch in Breslau,

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
Junkernstrasse (Stadt Berlin), schrägüber der goldenen Gans. [2085]

Amtliche Anzeigen.

[442] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 7. März 1863, Mittags 12 Uhr,

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **David Wartenberger**, Reuschestr. Nr. 9 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 7. September 1862,

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. März 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gericht-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. März 1863 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ueber den Nachlaß des am 16. Sept. 1862 zu Gabitz verstorbenen Maurermeister **Eduard Krempkau** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 9. Mai 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt. [443]

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 8. Juni 1863, Mittags 12 Uhr, in unserem Audienzzimmer Nr. 3 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 28. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum Verkauf von größeren Brennholz-Quantitäten aus den Etatsschlägen pro 1863 wir hiermit ein Termin auf [440]

Freitag den 13. März Vorm. 10 Uhr

hierorts anberaumt.

Poppelau, den 5. März 1863.

Der Oberförster **Kaboth.**

Echt persisches Insektenpulver

zur Vertilgung aller lästigen Insekten, in Schachteln zu 5, 10 u. 15 Sgr. [2098]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

[439] **Proklama.**

Die im Hypothekenbuche von Rozmirka, Groß-Strehlitzer Kreises, sub Nr. 61 eingetragene Gärtnerstelle, von welcher der Besitztitel ex decreto vom 22. Mai 1800 für Andreas Klitscha berichtigt und deren gegenwärtiger Besitzer Simon Urbainczyk ist, wird hiermit zum Zweck der Besitztitel-Berichtigung für Letztere aufgeboten.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, ihre Ansprüche auf die bezeichnete Gärtnerstelle spätestens in dem

auf den 27. April d. J., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter Rohmer im Terminszimmer Nr. 2 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen dieserhalb wird auferlegt werden.

Groß-Strehlitz, den 27. Febr. 1863. [439]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Bekanntmachung. [441]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jakob Baruch Reich** zu Wartha hat die Ehefrau desselben, Rosalie, geb. Brieger, jetzt zu Glaz, nachträglich eine Forderung von 800 Thlr. ohne Vorrecht angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 27. März d. J.,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 11 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Frankenstein, den 3. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissarius des Konkurses.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlaß der verehelichten Gastwirth **Katschker, Ernestine,** geb. **Kraemer,** gehörige Gasthaus Nr. 1 zu Striegau, auf dem Ringe belegen und gerichtlich auf 8881 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt, soll

am 31. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

in der freiwilligen Subhastation an ordentlicher Gerichtsstätte meistbietend verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind in unserem Bureau II. einzusehen. [353]

Striegau, den 13. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Gerichtliche Auctionen.

Montag den 9. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen zu Bettlern hiesigen Kreises auf der Jaensch'schen Ziegelei ein unabgeputztes massives Haus mit Stube und Alkove, 2 Dachstübchen und einem Pferdestalle, ein massiver Schuppen, 3 Ziegelbanquetts, behufs sofortigen Abbruchs, wie auch 2 Lehmmaschinen, diverse Utensilien und altes Holz und Ziegeln;

Dinstag den 10. Vorm. 9 Uhr im Appellationsgerichtsgebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und vier Tonnen Heringe;

Donnerstag den 12. Vorm. 9 Uhr im Stadtgerichtsgebäude außer einigen Manufacturwaaren eine Sammlung Bücher verschiedenen Inhalts, ebenfalls Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe — versteigert werden.

[2101] **Fuhrmann,** Auct.-Comm.

Auction von Büchern.

Die Versteigerung der Bibliotheken des Prof. Dr. Weichert und Prof. Etzler wird im Elisabet-Gymnasium Montag u. Dinstag den 9. und 10. d. M. 4 Uhr fortgesetzt. Am Schluß kommen die Repositoria mit vor.

[2320] **C. Reymann,** Auct.-Commiss.

Da der Nachlaß des am 9. Januar d. J. verstorbenen Rittergutsbesitzers Franz von Wallhoffen auf Trawnig, Kreis Kosel, getheilt werden soll, so wird dies hiermit auf Grund des § 137, I., 17, Allg. Land-Rechts zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [2298]

Trawnig, den 6. März 1863.

Die Erben.

Verkäufe, Verpachtungen

von Gütern, Etablissements, Villen rc. werden ohne Unterhändlerkosten und Honorar frei, in größter und vortheilhaftester Auswahl nur allein durch die Zeitung „Geschäfts-Büllletin" nachgewiesen. Abonnement pr. Quartal nur 15 Sgr. entweder direkt oder durch alle Postämter, in Buchhandlungen. — Inserate à Zeile $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Verkäufer finden die gewissenhafteste Vermittelung, sichersten Erfolg und belieben sich daher vertrauensvoll zu wenden an **A. Retemeyer,** Buchhändler und Redakteur des „Geschäfts.Bülletin" in Berlin.

Mein Pianoforte-Magazin
befindet sich jetzt **Nicolaistraße 71.**
[1659] **J. Seiler.**

Zucker-Rübensamen,

reinen weißen, so wie weiß mit rosa Anflug, von eigener 1862er Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen: **Das Verwaltungs-Comptoir der Rosenthaler Zuckerfabrik** in Breslau, Schloßstraße 2, par terre. [2284]

Gesucht wird ein Capital von 8–9000 Thlr. à $4\frac{1}{2}$ % Zinsen al pari **primo loco** auf ein ländliches Grundstück innerhalb dreisiebentel der Taxe. Offerten von Capitalisten ohne Einmischung eines Dritten werden erbeten poste restante Breslau unter Chiffre M. Z. franco. [2324]

Wegen Aufgabe meiner Bildhauerei verkaufe ich **Denkmäler** aus Marmor, Sandstein und Marmorplatten unter dem Kostenpreis Mariannenstraße 6. **S. Bial.**

Isländischen Moos-Syrupertract,

nach der Anweisung des Professors **J. M. Mabloux** in Turin gefertigt und als vorzügliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, so wie alle Hals- und Brustleiden zu gebrauchen, empfehlen à Flasche 6 Sgr. [2109]

Manatschal u. Co.

☞ Zur Saat ☜

offerirt in frischer keimfähiger Waare:

Roth-Klee, früh und spät blühend,
Weiss-Klee,
Schwedischen Klee,
Gelb-Klee,
Französische Luzerne,
Sand-Luzerne,
Engl. Rhygras,
Franz. Rhygras,
Ital. Rhygras,
Thymothee,
Knaulgras,
Ruchgras,
Wiesenfuchsschwanz,
Viehgras,
Schafgarbe,
Honiggras,
Fioringras,
Goldschmele,
Wiesenschwingel,
Schafschwingel,
Rother Schwingel,
Weiche Trespe,
Gemischte Gräser,
Seradella.
Pimpinelle,
Esparsette,
Wasserrüber-Samen,
Zuckerrüben-Samen,
Futterrüben-Samen,
gelbe rothe **Klumpen,**
„ „ **Turnips,**
Weisse grünköpfige **Riesen-Möhre,**
Knörich, lang- und kurzrankigen,
Buchweizen (Haidekorn),
Senf-Samen,
Lein-Samen,
Sommer-Raps und Rübs,
Dotter,
Lupine, gelbe, blaue, weisse,
Cinquantino-Mais,
Steyrischen Mais,
Pferdebohnen,
Erbsen,
Wicken,
Linsen,
Sommer-Weizen,
Sommer-Roggen,
Hafer, früh und spät.

A. Eckersdorff,

Schmiedebrücke Nr. 56. [2089]

Haus-Kauf-Gesuch.

Ohne Einmischung kaufe ich nur dasselbe in Breslau bester Gegend. Direkte Offerten mit unversteckter Angabe finden den ernsten Käufer unter **G. v. S.** poste restante Lissa, Kreis Neumarkt, franco. Bis zum 16. März werden die Adressen erwartet.

Eine Mühlenbesitzung,

am Bober gelegen, mit bedeutender Wasserkraft und großen Gebäuden, zu jeder Fabrikanlage sich eignend, dazu 7–8 Morgen Ackerland, ist Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei **J. Dotzauer** in Liegnitz. [2071]

15 Stück sehr elegante **Pianinos**, echt englische Mechanik, in Polyxander, Mahagony und Nußbaum, sowie 10 Stück Wiener Flügel sind unter Garantie von 160—300 Thaler Salvatorplatz Nr. 8 zu haben. [2364]

Kalk-Verkauf.

Wir empfehlen hiermit unsern vorzüglich reinen und ergiebigen Kieltschen Bau- und Dünger-Kalk zu den billigsten Preisen.

Oppeln, den 4. März 1863. [2108]

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft.

!! Für Photographen !!

Ich beabsichtige im Wintergarten ein photographisches Atelier zu errichten und zu vermiethen. [2076] **Adolph Hecht.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Gothenburg (Kopenhagen).
A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mittags.

Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.

Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [2072]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Elastische Hühneraugen- und Ballenringe,

welche den Schmerz sofort beseitigen, das St. 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr. [2096]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für

Dachpappen-Fabriken.

Zwei schmiedeeiserne Kessel à 5' lang, $3\frac{1}{2}$' breit, 31" tief, Boden ¼", Seitenwand 2"' stark, Ecken abgerundet;

Ein complettes Walzwerk mit schmiedeeisernen ganz gedrehten Walzen incl. Knebelschrauben und Kurbel;

Zwei schmiedeeiserne Eimer mit angenieteten Handgriffen à 30 Quart, sämmtlich noch ungebraucht sind zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen in der Maschinen-Bau-Anstalt des Herrn **Ernst Hofmann u. Co.** hier. [2352]

20,000 Thlr. à $4\frac{1}{2}$ % Zinsen

sind im Ganzen oder getheilt, zur 1. Hypothek auf hiesige Grundstücke oder Landgüter zu vergeben. Näheres Neue-Gasse Nr. 18 durch **W. Hiller.** [2441]

Dem hochlöblichen königl. Offizier-Corps, sowie sämmtlichen hochlöblichen königl. Staats-Beamten

als militärischen, obersten und Ober-Hof-Chargen, Kammerherrn, Johannitern, Landständen, Consular-, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Steuer-, Eisenbahn-, Forst-, Post- und Telegraphen-Beamten zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze

Albrechtsstraße Nr. 43, im goldnen A B C

ein

Militär-Effecten u. Waffen-Geschäft

verbunden mit der Anfertigung sämmtlichen Uniforms-Gegenstände errichtet haben, und hiervon ein gut assortirtes Lager vorräthig halten.

Durch Verbindung mit den größten Fabriken und durch die tüchtigsten Arbeitskräfte sind wir im Stande, allen Ansprüchen auf's Beste nachzukommen, und die Gegenstände zu den solidesten Preisen zu liefern.

Gleichzeitig machen wir auf unser reichhaltiges Lager von

Civil-Kleidungsstücken

nach den neuesten englischen und französischen Façons aufmerksam. Aufträge auf Militär-Uniforms- und Civil-Sachen werden in kürzester Zeit sauber und geschmackvoll ausgeführt. [2124]

Meyer & Lœwy,

Niederlage in Breslau: Albrechtstraße Nr. 43, im golnen A B C.

Schlesinger & Milchner,

Ohlauerstraße **No. 10|11** im weißen Adler,

empfehlen eine überraschend große Auswahl schwarzer, glatter und gemusterter Seiden- und Wollenstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen:

schwarze Taffete, 4/4 breit, à 15, 17½, 22½ Sgr.,
schwarze Taffete, 5/4 breit, à 25—30 Sgr.,
schwarzgemusterte Taffete, 4/4 breit, à 22½—30 Sgr.,
schwarze Thibet's, 7/4 breit, à 15, 17, 20 Sgr.,
schwarze Cachemir's, 7/4 breit, à 22½, 25 Sgr.,
schwarze Twill's, 7/4 breit, à 10, 12 Sgr.,
schwarze Crêpes de laine, 6/4 breit, 12, 14 Sgr.,
schwarze Mousseline de laine, à 12 Sgr.,
schwarze Lüstre's, 6/4 breit, à 10, 12, 15 Sgr.,
schwarze Camelot's, 6/4 breit, à 6, 7, 8 Sgr.,
schwarze Mozambique's und Barège's, 4/4 breit, à 5, 7 Sgr.

Wir garantiren für die Haltbarkeit unserer Stoffe, was bei Taffeten besonders wichtig ist. — Die Farben sind durchweg tief schwarz, so daß sie im Tragen nicht grau werden. [2094]

Schlesinger & Milchner,

Ohlauerstraße 10|11 im weißen Adler.

Ed. Groß'sche Brust-Caramellen,

welche sich selbst **überseeisch** seit den 16 Jahren ihrer Einführung einen so herrlichen Ruf erworben haben, daß die beste Bürgschaft über die Gediegenheit derselben diejenige ist: daß die allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften im Königreich Preußen, sowie Personen aller Stände Anerkennungen zu Theil werden ließen. [2113]

Feste Preise: Echte Packung in **Chamois-Papier** à Carton **15 Sgr.**, in **blau** à **7½ Sgr.**, in **grün** à **3½ Sgr.**, **stärkste Prima-Qualität** in **rosa Gold** à Carton **1 Thaler. Jeder Carton** ist mit der Firma **„Eduard Groß"** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42, dreimal nebst Facsimile, einmal mit der Begutachtung des königlich preußischen Sanitäts-Raths, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley**, Ritter 2c. 2c. und des Hofraths, Ritter 2c. 2c. Herrn Dr. **Gumprecht** versehen.

Nachstehende resp. Firmen in Schlesien debitiren auf Grund jahrelanger Erfahrung die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen in echter Beschaffenheit und ertheilten im Laufe dieser Woche uns erneuerte resp. feste Bestellungen, welche wie immer in egaler wirksamster Qualität effectuirt wurden: Carl Linke in **Groß-Glogau**. J. G. Worbs in **Cosel**. Franz Scholtz in **Oppeln**. H. E. S. Hüttner in **Oppeln**. J. Lex in **Beuthen**. J. G. Feuerbach in **Militsch**. W. M. Trautmann in **Greiffenberg**. A. Mattern in **Liegnitz**. F. W. Müller in **Goldberg**. Eduard Saullich in **Leobschütz**. J. C. Schindler in **Reichenbach**. G. S. Salut in **Hohenfriedeberg**. Heym Fröhlich in **Kattowitz**. Th. Hartwig in **Freiburg**. C. A. Caspari in **Neurode**. H. C. Marx in **Ohlau**. Reinhold Potyka in **Beuthen O.-S.** Joseph Seifert in **Frankenstein**. Oskar Klie in **Glaz**. Franz Gärtner in **Jauer**. E. Thielmann in **Kreuzburg**. F. Paul in **Wansen**. M. Schleimer's Wittwe in **Neisse**. Franz Scholtz in **Strehlen**. E. Ludwig in **Schreibendorf** bei Strehlen. G. Röhrs sel. Erben in **Schmiedeberg**.

Breslau, den 7. März 1863.

General-Debit:

Handl. Ed. Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Lager von Billardbällen,

roh in Ballstücken, als abgedreht und gefärbt, empfiehlt zum Factura-Preise:
Die Billard-Fabrik des [2344]
A. Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Büreau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Gartenstraße 37), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalacten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den, seitens des Kreisvereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [1635]

Für die von Bremen und von Hamburg gehenden Dampfschiffe und Dreimaster nach Amerika und Australien bin ich von meinen Rhederhäusern ermächtigt, **Passagiere** zu **billigsten** Hafenpreisen aufzunehmen und vermittle **billigst Frachtgüter** nach den überseeischen Häfen unter Seeassekuranz. Auskunft ertheilt unentgeltlich [947]

Julius Sachs in Breslau, Karls-Straße Nr. 27,
von kgl. Regierung concessionirtes Bureau zum Schutze der Auswanderer.

J. Aron,

28 Schweidnitzerstraße, schrägüber dem Theater,

empfiehlt bei Eröffnung der Frühjahrs-Saison folgende Artikel in fabelhaft soliden Preisen, und ebenso den Geschmack als der Mode entsprechend in der bedeutensten Auswahl als:

Wäsche:

Oberhemden in Shirting, Leinen und Pique,
Vorhemdchen mit und ohne Kragen in mehr als 50 Sorten,
Unterärmel für Herren (sehr praktisch und sparsam),
Englische Halskragen in mehr als 100 Sorten,
Leinene Taschentücher von 2 Thaler das Dutzend ab,
Seidene 2c.
Unterbeinkleider, Strümpf, Unterhemden in Wolle, Halbwolle und Seide.

Cravatten:

Shlipse in einer Auswahl von einigen tausend Stück in allen Dessins von den leichtesten bis zu den schwersten Stoffen **Cravattes, Cachenez, Jaromes, Persian, Japaneses** mit Ring oder Nadel.

Seidene **Shawls, Tücher, Handschuhe, Hosenträger, Neglige-Mützen** und **Schuhe;** so wie das bedeutendste Lager fertiger Garderoben, stets nach der neuesten Mode gefertigt.

Um gütigen Zuspruch, unter Garantie jedes Artikels, ersucht: [2122]

J. Aron,

28. 28. 28. Schweidnitzerstraße 28. 28. 28,
schrägüber dem Theater.

Ausser **1863er Ober-Salzbrunnen, Königsdorf-Jastrzember** und **Biliner Brunnen,** empfing ich bereits **Friedrichshaller Bitterwasser** und erwarte täglich **1863er Selter-** u. **Emserbrunnen direct v. d. Quelle.**

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz und Junkernstrasse 33, nahe d. Börse,
Delicatessen-, Colonialwaaren-, Mineralbrunnen-, Thee-, Kerzen- und Chokoladen-Lager.

Sächs. Champagner,

die **Bouteille 25 bis 40 Sgr.** incl. Fracht, empfehlen in vorzüglicher Qualität; [2121]

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse in der goldnen Gans.

NB. Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer unterhalten wir Lager bei Herrn **Robert Werner,** Schmiedebrücke 34.

Königshütte.

Photographien in allen Größen, sowie **Visiten-Karten,** mit der Ortschaft „Königshütte", hierzu eine Auswahl billiger Albums 2c. bei **Tschentscher.**

Ein Rittergut in Schlesien

von 2200 Morgen, im vorzüglichsten Düngungs-Zustande, mit neuem Schloß, an der Bahn schön belegen, ist wegen Sistirung der darauf befindlichen Zuckerfabrik zu verkaufen. Näheres bei Herren **C. Hoffmann u. Co.** in Breslau. [977]

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir vom 1. März d. J. ab, täglich frisch und gut gebrannter

Mauer- und Dünger-Kalk

zu den billigsten Preisen zu haben ist, und auch Kalklieferungen zu Schiffe auf der Oder zu übernehmen bereit bin.

Krappitz, den 25. Februar 1863.
[1835] **Valentin Kluge.**

Bleichwaaren,

jeder Art werden zur Beförderung ins Gebirge angenommen und bestens besorgt bei
[1449] **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. Nr. 6.

!Wanzen-Aether!

zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst **Brut.** Fl. 5 u. 10 Sgr. Spritze 7½ Sgr.

!Motten-Pulver!

Um alle dem **Mottenfraß** ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 und 10 Sgr. Zu gleichem Zwecke ist
[1879] auch vorräthig

!Motten-Tinctur!

Flasche 7½ Sgr. und 15 Sgr.

Ratten- und Mäuse-Kerzen,

zur sicheren Vertilgung der **Ratten, Feld-** und **Hausmäuse.** Das Mittel enthält weder Arsenik noch Phosphor und ist für Menschen **ungefährlich.** Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr., 10 Pfd. 8 Thlr., 25 Pfd. 18 Thlr. u. s. w.

Schwaben-Tod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der **Schwaben.** Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschine dazu 7½ Sgr.

L. W. Egers, 8, Blücherpl. 8, erste Etage.

Gummi-Bälle,

Saugepfropfen,
wasserdichten Stoff
zu **Bettunterlagen** [2332]
empfiehlt en gros & en détail

A. Kuschbert,
Gummi-Waaren-Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke Junkernstraße.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose zur 3. Klasse 127. Lotterie spätestens bis zum 13. März d. J. bei Verlust des Anrechtes erfolgen muß. Breslau, den 7. März 1863. [2317]

Die königlichen Lotterie-Einnehmer:
Becker. Burghart. Graehl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **J. Feig**'schen **Konkursmasse** gehörenden Waaren, bestehend in feinen, mitteln und ordinären **Cigarren** so wie **Tabaken,** werden in dem bisherigen Lokale, Nikolaistraße 18 und 19, ausverkauft. [2372] **Der Massenverwalter.**



W. SPINDLER'S
Färberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken- und Garderoben-
Reinigungs-Anstalt,
empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dies Fach einschlagender **Arbeiten,** auf den einfachsten, wie kostbarsten Stoffen.

Annahme-Lokale in Berlin:

Wallstr. 12, unweit des Spittelmarktes.	Leipzig. Str. 42, Ecke der Markgrafenstrasse.	Poststr. 11, vis-à-vis d. Probststrasse.	Friedr.-Str. 153a, Ecke der Mittelstrasse.
Breslau: Ohlauer Str. 83.	**Stettin:** Breite Str. 52.	**Leipzig:** Universität.-Str. 23	**Halle:** Am Markt 9.

Auffallend billig! schwarze und couleurte Seidenstoffe;
ferner:
Neue **Frühjahrs-Stoffe** in Mohair, Poil de chèvre, Barège, Jaconnets und Organdy zu bekannten billigsten Preisen empfiehlt:

W. Samter, 10. Riemerzeile 10. [2360]

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima bewährteste Sorten — offerirt junge wurzelkräftige Stöcke unter **Garantie der Echtheit.** Cataloge werden bei Herren **Held & Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke 74 gratis verabreicht. [2079]

G. A. Held, Kaufmann in Berlin, Markgrafenstraße 48.

Stralsunder Spielkarten.

Hiemit empfehle meine Hauptniederlage aller Sorten [2338]
Spielkarten aus der Fabrik von **T. Wegener** in Stralsund
Consumenten und Wiederverkäufern zur geneigten Beachtung und berechne letzteren den möglichst höchsten Rabatt. Breslau im März 1863.

J. D. Wedlich, Schweidnitzerstraße.

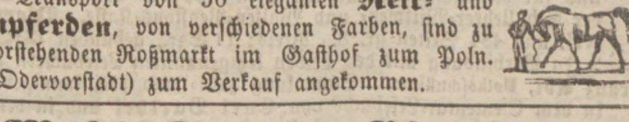
Pferdezahn-Mais,

Zucker-Futter-Rüben- und **Mohrrüben-Samen, Klee-** und **Gras-Samen** empfehlen in keimfähiger Qualität billigst:

[2080] **Bartsch & Linnicke,** Büttner- und Nicolaistr.-Ecke.

Mehlweißen, 25 St. 1 Sgr.,

bis Sonntag Lätare zu haben, bei: [2086] **B. Hipauf,** Oderstr. 28.



Ein Transport von 50 eleganten **Reit-** und **Wagenpferden,** von verschiedenen Farben, sind zu dem bevorstehenden Roßmarkt im Gasthof zum Poln. Bischof (Odervorstadt) zum Verkauf angekommen.

Mehl, Butter, Eier!!!

werden in kleinen und großen Quantitäten von einem mit besten Empfehlungen versehenen Kaufmann commissionsweise zum Verkauf angenommen. Franco-Offerten erbittet
[1884] **L. Friedländer,** Berlin, Rosen-Straße Nr. 3, am Eiermarkt.

Echten Peru-Guano,

so wie neuen amerik. Pferdezahn-Mais,

schönster Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in **Berlin,** offeriren billigst: [1863] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28

Mode-Waaren-Handlung und Damen-Garderobe-Fabrik
im neuen
Stadthause
Ring. Ring.
von
Adolf Sachs jr.

Zur
Confirmation
Schwarze Seidenstoffe.

Die allgemeine Klage über Undauerhaftigkeit der jetzigen schwarzen Seidenstoffe hat mich veranlaßt, ein Fabrikat ausfindig zu machen, das allen Anforderungen an Solidität und Eleganz entspricht.

Um der geehrten Damenwelt Stoffe zu liefern, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend sind.

Sämmtliche Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind angekommen.



Ueberhaupt werde ich bestrebt bleiben, durch gute Waaren und billige Preise den Einkauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen.

Neue
Kleiderstoffe,
worunter namentlich die an allen größeren Plätzen so beliebten
Droguet-Roben,
welche durch ihren seidenartigen Lüstre ganz das Ansehen von Bast und Foulards haben, empfing ich in aparten, nach lyoner Seidenstoffen copirten Mustern.

Gewirkte
französ. Long-Châles, Doppel-Tücher
in Plaid
in reichhaltiger Auswahl.

Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, [2095]
Fabrik-Lager von Batisten, Mousselinets und Kattunen.

Bleichwaaren-Besorgung.

Bei dem Beginn der Bleichzeit zeige ich hiermit ergebenst an, daß wie bisher, so auch in diesem Jahre die hier unten Genannten wieder Bleichwaaren aller Art, als: **Leinwand, Tisch- und Handtücher-Zeuge, Garne und Zwirne,** zur Beförderung an mich übernehmen, und nach erlangter **schöner unschädlicher Natur-Rasenbleiche** gegen Bezahlung

meiner eigenen, billigst gestellten Rechnung

den resp. Eigenthümern wiederum aushändigen werden. **Die Annahme zur Bleiche** schließt an den Einlieferungsorten für **Garne und Zwirne Ende Juni,** für **Leinwand und andere gewirkte Gegenstände Ende Juli.** Auch das **Wirken von Leinwand, Schachwitz, Damast und Taschentüchern** in den üblichen Breiten werde ich wie bisher gern und zur Zufriedenheit der Eigenthümer der Garne besorgen. Die mir anvertrauten Waaren sind gegen Feuersgefahr versichert.

Greiffenberg in Schlesien, im März 1863. **Richard Fischer sen.**

Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:

In **Breslau** { Herr **Robert Einicke,** Breitestraße Nr. 39,
„ **Wilh. Lillge,** Nikolaistraßen-Ecke Nr. 49.

In Bernstadt	Herr Julius Guder.	In Namslau	Frau Emilie Werner.
= Bojanowo Grßhz. Posen	= Joh. Aug. Starke.	= Neumarkt	Herr W. Ferd. Schmidt.
= Brieg	= August Priemel.	= Neusalz a. O.	= August Raedsch.
= Bromberg	= C. F. Beleites.	= Neustädtel Niederschl.	= G. H. Klose.
= Bunzlau	= J. G. Rost.	= Neustadt Oberschl.	= J. C. Rudolph.
= Frankfurt a. O.	= Otto Guthmann.	= Nimptsch	= Emil Tschor.
= Freistadt N./S.	= G. Ismer.	= Ohlau	= E. L. Jelenkiewicz.
= Gleiwitz	= M. Heinersdorf.	= Oels	= Ferd. Jüngling.
= Gr.-Glogau	= J. G. Leipner.	= Oppeln	= C. F. Heidenreichs Wwe.
= Görlitz	= M. Wieruszowsky.	= Ostrowo Grßhzth. Posen	= Louis Hellinger.
= Grünberg	= C. G. Opitz.	= Parchwitz	= F. W. Kunicke.
= Grottkau	= C. Baatz.	= Pleß Oberschl.	= Fedor Muhr.
= Guben	= Benno Weiner.	= Posen	= F. G. Elwanger.
= Guttentag Oberschl.	= D. Epstein's Söhne.	= Ratibor	= A. Grunwald.
= Halle a. d. S.	= L. Reußner.	= Rawicz Grßhzg. Posen	= B. Kupke u. Sohn.
= Haynau	= C. R. Ehrenberg.	= Rosenberg Oberschl.	= L. J. Weigert's Nachflg.
= Jauer	= C. A. Schenk.	= Rybnik	= A. L. Preiß.
= Kempen Grßhz. Posen	= D. Wieruszowsky.	= Sagan	= Fr. Schnipper's Erben.
= Kreuzburg Oberschl.	= J. W. Mastbaum.	= Schmiegel Grßhzg. Posen	= C. E. Nitsche.
= Krossen a. O.	= M. Eisner.	= Steinau a. O.	= Rob. Schwantag.
= Krotoschin Grßhz. Posen	= Th. St. Blanquart.	= Strehlen	= Otto Deter.
= [illegible]schütz	= Eduard Saullich.	= Sorau Nd.-Lausitz	= F. W. Rädsch.
= Liegnitz	= C. Heinzel.	= Tarnowitz	= Ludwig Groß.
= Liegnitz	= Erich Schneider.	= Trachenberg	= C. Rasetzky.
= Lissa Großhzgth. Posen	= D. Mankiewicz.	= Trebnitz	= A. Krause.
= Lüben	= C. M. Schütze.	= Poln.-Wartenberg	= E. J. Neugebauer.
= Lublinitz	= J. F. Peschke.	= Wohlau	= L. H. Kobylecky.
= Militsch	= Heinr. Jac. Ertel.	= Wollstein Grßhzg. Posen	= C. Isakiewicz.

Zur Annahme und Beförderung von Bleichwaaren aller Art empfehlen sich: [2082]
Robert Einicke und **Wilh. Lillge** in **Breslau.**

Laut meines im *) Landwirthsch. Anzeigers Nr. 9 v. 26. Febr., der Bresl. Zeitg. Nr. 91 vom 24. Febr., 2. Beil., der Schles. Zeitg. Nr. 89 v. 22. Febr., 3. Beil., und der Provinzial-Zeitung Nr. 69 vom 26. Februar

Verzeichniß pro 1863
inserirten *)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** und **Neuheit Pohlissima Treib-Kartoffeln** von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1862 geerntet, mithin ☛ **eigener 1862er Ernte,** ☚ Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben- u. Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämereien für Frühbeete** und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 pCt. und bei 100 Thlr. 8 pCt. Rabatt oder Engrospreis. [2057]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen
Eisenbahn-Anlehen,
wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in **Preußen** gestattet ist.
Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. **140.** — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, **welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [1848] **Stirn u. Greim,** Banquiers in Frankfurt a. M.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [2090]

Die **Mode-Waaren-Handlung** von
A. Baron,
Nikolaistraße Nr. 18|19,
beehrt sich ihren geehrten Kunden den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die **Frühjahrs-Saison** anzuzeigen.

Mein Lager ist so sortirt, daß es dem feinsten und solidesten Geschmack entspricht, und bietet:

eine große Auswahl
der beliebtesten und schönsten Kleiderstoffe.
Großes Lager von
Damen-Mänteln und Mantillen,
nach den neuesten Pariser Modellen copirt, von ganz guten Stoffen und reichhaltiger Garnitur;
darunter auch die jetzt so beliebten
!!! Paletots !!!
Shawls und Umschlagetücher. Weiße Crep-Tücher. Türkische Tücher.
Façonnirte Tücher.
Gestickte Thibet-Tücher und Barège-Tücher.

Die Preise hinzuzufügen unterlasse ich, da ohne Besichtigung der Waaren die Käufer oft getäuscht werden. [1860]
A. Baron, Nikolaistr. 18|19.

Billige Gardinen.

Durch rechtzeitige Abschlüsse mit den besten Fabriken ist es mir, trotz der bedeutenden Steigerung der Baumwollen-, noch möglich, **meine früheren Gardinenpreise** inne zu halten, und empfehle ich demnach mein reiches Lager von **gestreiften, carrirten, brochirten und double brochirten Mull-, Gaze- und Filoche-Gardinen,** $^{6}/_{4}$—$^{12}/_{4}$ **breit, das Fenster von 1 Thlr. bis 4 Thlr.,** ferner
Tüll-Gardinen,
das Fenster von 3½ Thlr. bis 10 Thlr., einer besonderen Berücksichtigung.
Bei Abnahme von ganzen Stücken für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden Engros-Preise gestellt.
[2066] **S. S. Peiser,**
Ring Nr. 34, Grüne-Röhr-Seite.

Oppelner hydraulischer Kalk.

Seit dem 1. d. Mts. habe ich meine Oefen in Betrieb gesetzt und empfehle mit Holz gebrannten hydraulichen Kalk, als zu Wasserbauten und Häuserbauten auf nassem Grunde sich besonders eignend, zur gefälligen Beachtung. Analysen und Atteste über die Brauchbarkeit von verschiedenen großen Architekten schicke ich auf Wunsch franco zu. [2045]
Oppeln. **C. Muhr's Ww.**

Weiße reine Leinwand
in ganzen und halben Schocken,
rein leinene Taschentücher
in vorzüglicher Qualität in eleganten Cartons, das Dutzend von 2 Thaler an;
Belgische Leinwand
zu **Oberhemden,** das Stück von 24 bis 60 Thaler.
Fabrik-Lager von Damast- und Schachwitz-Gedecken zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, Schachwitz- und Damast-Handtücher, Kaffeeservietten, Theeservietten in jeder Qualität empfiehlt die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäschehandlung** von
Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.
NB. Englischen Shirting in bester Qualität verkaufe ich zu billigen Preisen. [1617]

☛ Photographie-Albums. ☚

Nr. 5.

Immer neue Zusendungen.
Grösstes Lager in Breslau,
200 Sorten
in den schönsten Mustern
von 5, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2,
2½, 3, 3½, 4, 5 bis 6 Thlr.
empfiehlt
die bekannte billige Papierhandlung
J. Bruck,
Nikolai-Straße 5, vom Ringe rechts,
Auf Firma und Straßen-Nr. 5
bitte genau zu achten.
[1432]

Nr. 5.

Zucker-Rüben-Samen,

rein weißer Quedlinburger, sowie dergleichen mit rosa Anflug, alle Sorten Futter-Runkel-Rüben, Riesen-Möhren-Samen, franz. Luzerne, rothen und weißen Kleesamen, Grassamen, alle Sorten, Kiefer-, Fichten und Lerchenbaum-Samen, sämmtlich von letzter Ernte, empfehle ich billigst.

Auch erhielt ich bereits meine erste directe Zufuhr aus New-York von
neuem amerikanischen Pferdezahn-Mais
und steht derselbe zur geneigten Abholung bereit.
Carl Fr. Keitsch,
[1916] Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [1855]
Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

☛ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1854]

☛ Riesen-Futtermöhren-Samen,

weiße, grünköpfige, belgische (bis 6 Pfd. schwer werdend), die 100 Pfd. 18 Thaler, à Pfund 6 Sgr., engl. **Riesen-Futter-Runkelrüben,** die 100 Pfd. 14 Thlr., das Pfund 6 Sgr. **Weißkraut,** großes, festes Magdeburger, das Pfd. 25 Sgr., **Weißkraut,** sehr großes, festes Braunschweiger, das Pfund 35 Sgr., beide Sorten für den Feldbau zu empfehlen; **Erdrüben,** gelbe engl. Riesen-, das Pfund 10 Sgr., sind wieder frisch angekommen, und empfiehlt, sowie alle anderen Feld- und Gartensämereien, laut meiner Preisliste: **die Samen-Handlung Junkernstraße, zur „Stadt Berlin" gegenüber der „Goldenen Gans".**
[2000] **Eduard Monhaupt jun.**

Herings-Auktion.

Donnerstag den 12. d. M., Morgens 9 Uhr, werden für auswärtige Rechnung auf dem neuen städtischen Packhofe **50 Tonnen** neue **schott. Crown- und Fullbrand-Heringe** in einzelnen Partien versteigert werden.



Obstbäume von den anerkanntest besten Sorten, so wie **Beeren-Sträucher, Zierbäume, Spargelpflanzen** und **Erdbeeren** empfiehlt:
Ed. Breiter, Roßgasse 2c.



Zwei Schimmel, ganz fehlerfrei, 5jährig, 3 Zoll hoch, eingefahren und geritten, stehen den 10 d. M. Klosterstraße 1a. zum Verkauf. Näheres im Spezerei-Gewölbe daselbst.
[2374]



Ein neuer Transport eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde ist angekommen und stehen selbe zum Verkauf im Ballhof in der Oder-Vorstadt. [2328]
Samuel Friedmann, gen. Striemer.

Neue Photographien

sind im **Schaukasten** am Hause meines Ateliers, Ohlauerstraße Nr. 9, zur Ansicht ausgestellt. [2350] **Lobethal.**

Den Herren **Manufacturisten, Tuchfabrikanten!** empfehle meine an 130 verschiedene Sorten best gearbeitete Kunstwollen, Shoddy- und Mungo-Wollen, halte bedeutendes Lager, führe Bestellungen bald aus.
[1982] **J. H. Krantz** in Liegnitz.

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen hat gesunden **Dotter, sächsische Zwiebeln, pommersche Kartoffeln und Farinosen** zu verkaufen. [2248]

Das Dominium Zülzendorf bei Gnadenfrey hat gesunden
Senf und sächsische Zwiebel-Kartoffeln zu verkaufen. [2249]

Ein **Panorama** oder auch ein **Welt-Theater** wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Utensilien werden unter R. M. No. 500 poste restante Neisse franco erbeten. [2001]

Ein kleines Stuben-Theater mit 5 Abwechselungen ist billig zu verkaufen bei dem Haushälter in der Alten-Kirchstraße Nr. 21.

Ein 12sitziger, noch ganz guter Omnibus ist zu verkaufen Graupenstraße Nr. 2 u. 3.



Zum bevorstehenden hiesigen **Pferdemarkt** haben sich mehrere auswärtige Käufer bei mir angemeldet. Ich ersuche die Herren Verkäufer, welche elegante **Reit- und Wagen-Pferde** bringen, ihre Adressen gefälligst bei mir abzugeben. [2292]
Th. Stahl, Gartenstraße Nr. 40.

Pa. Patent-Photogène (wasserh.)
Prima Hamburger Solaröl,
Amerikanisches Brennöl
empfiehlt billigst
en gros und flaschenweise
R. Amandi,
[2238] Albrechtsstraße Nr. 34.

Ein gut gehaltener Flügel steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmstr. 76, 1. Etage. Besichtigung von 2—3 Uhr. [2323]

Ein **gebrauchter 7octav. Flügel** stehet zum Verkauf in **Th. Raymond's** Pianoforte-Fabrik, Neue Taschenstraße Nr. 29.

Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente unter Garantie z. V. bei Langenhan.
[2349] **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

Mehlweißen,

25 Stück 1 Sgr. [2315]
Albert Müller, Reuschestr. Nr. 7.

Anerkannt beste Düngung!

300 Ctr. klein geschnittene Tuchnäthe, wollene Abfälle habe abzulassen; beste Anwendung theile mit. [1980]
J. H. Krantz in Liegnitz.

Zur Düngung!

Hornspäne, Thierkohle, Pelzleder, feines Leder, Schuhleder, habe bedeutende Partien abzulassen. **J. H. Krantz** in Liegnitz.

Echt englisch Raigras

offerirt billigst: **Ed. Neuberg,**
[2218] Reuschestraße Nr. 1.

Frische Austern

bei [2021] **Gustav Friederici.**

Sechszig Stück fette, mit Körnern gemästete Mastschöpse stehen auf dem Domänenamt Nippern bei Bahnhof Nimkau zum Verkauf.

Waterclosets,

in **Commoden-, Stuhl- und Kasten-Façons**, empfiehlt billigst: [1666]
W. Vogt, Klempnermeister,
Schweidnitzer- und Altbüsserstr. Nr. 1.



Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [1865]
Riemerzeile Nr. 9.

Zu Viehfutter [2326]

ist ein Posten Hinterkorn billig zu verkaufen
P. Mühsam, Nikolaistr. 16.

Eichelmehl für Schafe,

als anerkannt beste's Futter, offerirt die **Dampfmühle zu Ohlau; in Brieg** nimmt Herr **W. Heimann** Aufträge an.

Lebende Ostsee-Aale

in Mittelgröße, große Welse und Seehechte; frische **Silberlachse, Seezander, Seedorsch** und neue Zufuhren **lebender Forellen** empfing wiederum und empfiehlt, letztere schockweise und einzeln:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt. [2269]

על פסח בהכר

empfehle ich Backobst, Chokolade, Zucker, Klümpchen, Thee, Wein, Liqueur, Essig, zu den solidesten Preisen. An Wiederverkäufer werden die Preise ermäßigt. Auswärtige Bestellungen werden auf das Gewissenhafteste effektuirt.
[2327] **Moritz Holz**, Graupenstraße 19.

Glycerin-Seife

gegen aufgesprungene, rauhe und spröde Haut, das Stück 5 u. 2½ Sgr. [2097]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eiserner Geldschrank

zu verkaufen bei [2322]
Moritz Hahn, Blücherplatz 6.

Für Herren.

Die größte Auswahl eleganter Filz- und Seidenhüte, neueste Façon, empfiehlt zu sehr billigen Preisen **B. K. Schieß,**
[2092] Ohlauerstraße Nr. 87.

Für Damen.

Neue Sendung.
Lederpantoffeln 12½ Sgr., Promenadenschuhe 27½ Sgr., wiener Zeugstiefelchen 1 Thlr., bei [2093]
B. K. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

Eine **Bockwindmühle**, gut im Holz, mit einem französischen und einem deutschen Gange, nebst zwei Cylindern ist billig bei mir zu verkaufen, und es würde dieselbe besonders zum Abbruch geeignet sein.
Rawicz, den 8. März 1863.
[2068] **Wilh. Schoepke.**

Ein junges gebildetes gesittetes **Mädchen** aus anständiger Familie, das im Schneidern und Putzmachen firm ist, vorzüglich aber die Führung eines Haushaltes, die Küche und die Behandlung der Wäsche versteht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung und ist es ihm gleich, ob hier oder auswärts. Dasselbe ist streng redlich und besitzt keinen Anhang. [2116]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Zur Führung der Hauswirthschaft eines ledigen Herrn erbietet sich eine anständige Dame, die durch langjährige Dienste bei einigen Herrschaften ihre Tüchtigkeit documentirt hat. Die Wirthin kann bald oder später eintreten und zieht freundliche Behandlung hohem Gehalte vor. Offerten werden erbeten unter der Chiffre: N. G. 7. Gleiwitz, post. rest.

Ein Kunstgärtner,
Wittwer, Vater von 4 Kindern, der als gehorsam, fleißig und geschickt bestens empfohlen werden kann, sucht für Ostern einen Posten. Nähere Auskunft ertheilen **Hübner & Sohn**, Ring 35, 1 Treppe. [2371]

Als **Repräsentantin** der Hausfrau findet eine solide Dame, gleichviel ob Frau oder Fräulein, welche die Haus- und Landwirthschaft versteht, bei einem ledigen Gutsbesitzer in Schlesien einen mit gutem Gehalte und feiner Behandlung verbundenen dauernden Posten.
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein junger Mann, der das Roh- und Gar-Leder-Engros-Geschäft und den Ausschnitt gründlich versteht, auch der Buchführung mächtig ist, sucht vom 1. April ab eine Stelle. — Franco-Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. K. 4 entgegen. [2104]

Eine Stellung sucht ein junger Mann als Verkäufer in einem Destillations-Geschäft, oder als Reisender. Portofreie Anfragen bei Hrn. Glasermeister **Weber**, Kupferschmiedestraße Nr. 65. [2365]

Ein israelit. Student, der mehrere Jahre dem Lehrerfache mit Erfolg obgelegen, wünscht von Ostern ab in hiesigem Orte unter sehr geringen Ansprüchen eine **Haupt-Lehrerstelle** oder den Unterricht in Privat-Stunden zu übernehmen. Auf Erkundigung wird Herr Rabbiner Dr. **Geiger** die Güte haben, Näheres mitzutheilen. [2342]

Lehrlinge, welche sich dem Kaufmanns-Stande widmen, können durch Unterzeichneten für Comptoirs in verschiedenen Branchen, eben so für Spezerei-, Weißwaaren-, Garn- und Papier-Geschäfte placirt werden. Sprechstunden Nachmittags 3 bis 5 Uhr. [2329]
Schnitzer, Börsen-Beamter.

Zwei Hauslehrer, [2333]
ein **evang. Theologe** und ein **katholischer Seminarist**, beide sehr musikalisch, suchen Stellen durch **A. Drugulin**, Agnesstr. 4a.

Tüchtige Gouvernanten, Bonnen, Wirthschafterinnen empfiehlt: [2334]
A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** bald oder vom 1. April d. J. ab gesucht. Adressen werden franco poste restante **L. K.** Breslau erbeten. [2358]

Für eine hiesige Engroshandlung wird ein mit den sämmtlichen Comptoir-Arbeiten vertrauter **Commis** (Israelit) gesucht. Adr. M. X. 11 poste restante Breslau fr.

Jüd. Pensionäre finden unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme und Beihilfe in Schularb. bei Lehrer **Fränkel**, Antonienstr. 5, goldn. Rad.

Ein oder zwei Mädchen können bei einer gebildeten Familie in Brieg ein recht gutes **Pensionat** finden. Näheres franco durch Herrn **A. Bänder** in Brieg. [1789]

Ein rechtlicher gebildeter Mann von 36 Jahren, der gut polnisch spricht, wünscht zu Ostern eine dauerhafte Stellung als Rentmeister, Rendant oder Materialienverwalter. Gefällige Anfragen franco werden durch Herrn **A. Bänder** in Brieg besorgt. [1788]

Feldmessergehilfen

oder **Candidaten**, die schon einige Praxis haben, finden für ⅓ bis ⅔ der Gebühren in der Grundsteuer-Veranlagung Beschäftigung. Adr.: X. Y. poste restante Habelschwerdt fr. [1882]

Für eine bedeutende Chokoladen-Fabrik wird ein **Provisions-Reisender** für Schlesien und Posen gesucht. Auskunft ertheilt **E. Reitzig**, Messergasse Nr. 14. [2265]

Ein **Commis**, der bereits mehrere Jahre in einem Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft servirt, sucht per April d. J. ein anderweitiges Engagement, am liebsten in Breslau. Gefällige Offerten werden sub M. B. Rybnik poste restante erbeten. [2043]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, wird als Lehrling zum baldigen Antritt gesucht bei
Herrmann Caro j., Karlsstr. 11—12.

Für einen hohen Herrn Grafen im preußischen Staate wird ein selbstständiger verheiratheter Oekonomie-Inspektor gesucht. [2118]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling (mos. Conf.) wird für ein hiesiges bedeutendes Produkten-Geschäft gesucht. Adresse sub L. G. 21 poste restante Breslau fr. [2346]

[2318] **Zu vermiethen**
Neudorf-Comm. 21 eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube und Kabinet.

Reuschestraße 25 ist ein Gewölbe mit oder ohne Lagerräume von Ostern ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [2343]

Für die Monate April, Mai und Juni sind freundliche **Sommer-Wohnungen** in der Nähe von Scheitnig zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 40. [2330]

Altbüßerstr. 11 in der „stillen Musik“ ist zu vermiethen und sofort zu beziehen: 1) ein Quartier (2 Stuben, 1 Kochstube, Zubehör), Miethzins 70 Thlr.; 2) ein großer, sicherer Boden für Kaufmannsgut, Miethzins 12 Thlr. jährlich. [2217]

Vom 1. April d. J. ab zu vermiethen:
Reuschestraße 48 ein großes helles Souterrain und 2 Remisen. [2266]
Blücherplatz 7 eine Treppe 1 Comptior.
Näheres bei **M. Moszkowski & Co.**

In einer lebhaften Provinzial-Stadt ist ein am Ringe gelegener **großer Laden**, worin seit vielen Jahren ein rentables Material- und Destillations-Geschäft betrieben worden ist, mit oder ohne Wohnung unter billigen Bedingungen sofort zu vermiethen. Auch eignet sich derselbe wegen seiner vorzüglichen Lage zu jedem andern Geschäfte. Auf frankirte Anfragen ertheilt gern nähere Auskunft **R. Wesenberg** in Bunzlau. [2073]

Sofort oder zum **1. April,** ist eine sehr **freundliche elegante Wohnung** von 4 Zimmern, Cabinet, Kochstube, Entree und allem Zubehör zu vermiethen. [2357]
Näheres Seminar-Gasse Nr. 5 par terre.

Gesucht

wird eine
Parterre-Wohnung
von 2—3 Stuben, Küche und Garten-Promenade zum 1. April. [2339]
Adressen: **Ring 43,** 1 Treppe.

Junkernstraße Nr. 1
ist die **erste Etage**, bestehend aus 12 Piecen, pr. 1. April zuv ermiethen. Die vorderen Zimmer, 6 Fenster Front, auf den Blücherplatz herausgehend, eignen sich vorzüglich zu einem Geschäftslokal. Näheres daselbst im Assekuranz-Büreau. [2373]

Eine freundl. **möbl. Stube** für eine einz. Person ist zu verm. u. 1. April zu beziehen Ketzerberg 29, 2 St. rechts. [2037]

Klosterstraße Nr. 86, im ersten Viertel an der innern Stadt, ist **vom 1. Juli d. J. ab, die erste** Etage von 10 Piecen, Küche u. Beigelaß, für 600 Thlr. jährlich zu vermiethen. Eintretendenfalls kann eine Theilung in zwei Quartiere zu je 6 und 3 Zimmern nebst Küche und Beigelaß, stattfinden. Näheres bei dem Eigenthümer daselbst. [2362]

Teichstraße 1a ist eine Parterre-Wohnung, Bahnhofstraße 18 (Jägerhof) die Hälfte der 2ten Etage, Schweidnitzer-Stadtgraben 17 sind 2 Wohnungen im Gartenhause von Ostern ab zu vermiethen. [2356]

Werderstraße Nr. 24
in der Zucker-Raffinerie
ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen [2336]

---

27. Auflage!

[1042]
DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

27. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen.
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [657]

Vierte Auflage. **! Wohlfeiles Kochbuch!** Preis 15 Sgr.
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [173]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung**, gebunden Preis nur 15 Sgr.
Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommeen Gabe sein.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?“ — „De ehrlichen Diebe“ — „Kummen Se hübsch wieder“ — „Der Hyppuchunder“ — „Patschkauer Dohlen“** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [258]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Breslau, **Hummerei 17**, empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Ein gewölbtes Comptoir
nebst Kabinet und Remisen ist zu Johanni, event. auch vom 1. April d. J. ab zu vermiethen, Albrechtsstr. Nr. 14. Näheres im Comptoir 1 Treppe. [2100]

Am Neumarkt Nr. 12
ist im 2ten Stock eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im Spezerei-Laden. [2445]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor**, Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [2152]

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, auch Achtel
sind wie gewöhnlich am billigsten zu haben bei **M. Schereck**, in Berlin, Königs-Graben 9.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, **33**
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Lotterieloose u. Anth. v. **Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14, zwei Tr.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 7. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—77	72	67—70	Sgr.
dito gelber	72—74	70	64—68	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	41—42	38	34—36	„
Hafer	27—29	26	22—25	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

6. u. 7. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''64	329'''59	328'''87
Luftwärme	+ 6,7	+ 4,2	+ 7,8
Thaupunkt	+ 0,6	+ 1,3	+ 5,1
Dunstsättigung	58 pCt.	77 pCt.	79 pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 7. März 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	100⅚ B.	Glogau-Sagan..	4	—
Ducaten		95¼ G.	dito dito B.	4	101¾ B.	Neisse-Brieger	4	87¼ B.
Louisd'or		109½ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	161¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90 7/12 B.	Schl. Rentenbr.	4	100½ B.	dito Lit. B.	3½	142¾ B.
Oester. Währg.		87 7/12 B	Posener dito	4	98¼ B.	dito Lit. C.	3½	161¾ G.
			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	96¾ G.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	89¼ G.	dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische....	4	—
dito 1852	4	99½ B.	Krakau O.-S.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	64¼ B.
dito 1854 1856	4½	101 11/12 B.	Oest. Nat.-Anl.	5	71¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1859	5	107 B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.	Warsch.-W. pr.			dito Stamm..	5	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	78 B.	Oppeln-Tarnw.	4	62¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb..	4	—			
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Minerva	5	36½ B.
Posen. Pfandbr.	4½	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank..	4	100 B.
dito dito	3½	—	Bresl.-Sch.-Frb.	4	132¾ B.	Disc.Com.-Ant.		—
dito neue	4	97 B.	dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.	Darmstädter..		[bz.B.
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	—	Oesterr. Credit		94⅜—½
à 1000 Thlr.	3½	95 B.	dito Litt. E.	4½	—	dito Loose 1860		81¾, ⅞ b.
dito Lit. A..	4	100⅙ G.	Köln-Mindener	3½	—	Posen.Prov.-B.		—
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¼ B.	dito Prior.	4	94 B.	Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.